MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1927

603 (30.12.1927) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-237415

Freitag, 30. Dezember | Mittag-Ausgabe | Preis 10 Pfennig
1927 — Nr. 603

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.80 ohne Bestellgeld. Bei entl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle K 6, 2. Haupt-Nebenstelle: R 1, 4-6, (Bassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einspal. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Reichskredit für den Kleinwohnungsbau

Die Verordnungen der zuständigen Ministerien

Einheitliche Richtlinien

Das Reichswirtschafts-, Finanz- und Arbeitsministerium haben aufgrund des Gesetzes über Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und deren Verwendung mit Zustimmung des Reichsrates angeordnet, daß der für den besagten Zweck bestimmte Kredit vom Reich den Ländern als Darlehen mit Wirkung vom 1. Dezember 1927 ab auf die Dauer von 3 Jahren nach dem jeweiligen Abruf gewährt wird.

Die Bestimmung des Zinssatzes bleibt dem Reichsminister der Finanzen im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister vorbehalten. Bis zu 5 Millionen Reichsmark werden Darlehen zu einem besonders verbilligten Zinssatz gewährt. Die Verwendung der bereitgestellten Reichsmittel erfolgt in der Weise, daß 20 Millionen Reichsmark der Reichsarbeitsminister nach den Vorschriften des Gesetzes über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues verwendet und

bis zu 180 Millionen Reichsmark

entsprechend dem jeweiligen Bedarf auf die Länder verteilt werden. Davon werden 4 Millionen Reichsmark für Sonderzwecke vorweggenommen. Bis zu 100 Millionen Reichsmark werden im Verhältnis der im Rechnungsjahr 1925 in den Ländern zu Wohnbauzwecken tatsächlich verwendeten Beträge an Hauszinssteuer, bis zu 76 Millionen Reichsmark im Verhältnis des im Rechnungsjahr 1926 in den Ländern zu Wohnungsbauzwecken bestimmten Sollaufkommens an Hauszinssteuermitteln verteilt.

Die Gemeindeverbände, Gemeinden oder Anstalten, an welche die Kredite von den Ländern weitergegeben werden, müssen sich vor Empfang der Mittel ausdrücklich verpflichten, die Kredite nur zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen zu verwenden. Soweit Zwischenkredite auf erste Hypotheken gegeben werden sollen, wird der Kredit in der Regel an solche Anstalten gegeben, die erste Hypotheken auf Kleinwohnungen gewähren. Soweit Zwischenkredite auf öffentliche Mittel gewährt werden, kann der Kredit von den Ländern unmittelbar an die Bauherren oder an die öffentliche Mittel begebenden Gemeindeverbände, Gemeinden oder an Anstalten weitergegeben werden.

Mit den bereitgestellten Krediten dürfen allgemein nur solche Bauvorhaben gefördert werden, die nach den Bestimmungen der Länder Hauszinssteuerhypotheken erhalten oder erhalten können und bei denen die Gewähr gegeben ist, daß die

Wohnungen nicht zu spekulativen Zwecken

verwendet werden. Besonders zu berücksichtigen sind dabei solche Bauvorhaben, bei denen bewährte einheitliche Typenentwürfe, die nach den Grundsätzen einer sparsamen Bauweise aufgestellt sind, mit Bauteilen ausgeführt werden und die nach den deutschen Baunormen gefertigt sind. Solche Wohnungstypen, für die diese Voraussetzungen zutreffen, kann der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit einem vom Reichsrat bestellten Ausschuß bezeichnen. Die mit der Weiterleitung der Zwischenkredite auf erste Hypotheken betrauten Anstalten sind beauftragt, den Kredit zu dem vom Reiche jeweils festgesetzten Zinssatz an die Bauherren hinauszugeben. Zur Deckung ihrer Unkosten dürfen sie nur einen vom Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister zu bestimmenden Verwaltungsbeitrag erheben. Die Anstalten können den Zwischenkredit jedoch auch befristet gewähren, doch müssen sie auf Antrag den Zwischenkredit verlängern, wenn die Fertigstellung des Baues und die endgültige Beleihung noch nicht möglich waren. Der Vertrag über die Gewährung des Zwischenkredits auf erste Hypotheken beruht auf den Bedingungen, zu denen das hypothekarische Darlehen gewährt werden wird. Die Zwischenkredite auf erste Hypotheken dürfen den Teil der gesamten Bau- und Bodenkosten nicht übersteigen, der mit der ersten Hypothek beliehen wird. Soweit für einen Teil dieser Beleihung ein Gemeindeverband oder eine Gemeinde Bürgschaft übernimmt, muß auch ein entsprechender Teil des Zwischenkredits von dem Gemeindeverband oder der Gemeinde verbürgt werden.

Ueber die Auszahlung der Darlehen

an die Bauherren, über die Abzüge zu Ungunsten des Bauherrn, über die Verzinsung und die sonst dem Bauherrn obliegenden Leistungen, über die Tilgung und über die Kündigung der aus Reichsmitteln gegebenen Zwischenkredite auf erste Hypotheken und der aus Mitteln der Anstalten gegebenen ersten Hypotheken, die diese Zwischenkredite ablösen, kann der Reichsarbeitsminister nähere Bestimmungen erlassen, von denen zu Ungunsten des Bauherrn nicht abgewichen werden darf. Die den Anstalten gewährten Kredite auf erste Hypotheken werden sofort fällig, wenn die Kredite diesen Vorschriften zuwider verwendet werden, insbesondere die Bestellung der ersten Hypothek verzögert wird. In diesem Falle werden dann die fälligen Beträge rückwirkend vom Tage des Empfanges des Kredits an in Höhe von 2 v. H. über dem Reichsbankdiskont am Auszahlungstage, mindestens aber zu einem Zinssatz von 8 v. H. verzinst. Während die Länder zur Ueberwachung der bestimmungsmäßigen Verwendung der Kredite beauftragt sind, kann die Reichsregierung die Durchführung der Kreditmaßnahmen einstellen, wenn sich auf dem Wohnungsmarkt eine ungerechtfertigte Preissteigerung bemerkbar macht. Bezüglich der

Gewährung von Zwischenkrediten

besagen vom Reichsarbeitsminister eigens aufgestellte Ausführungsbestimmungen, daß die Anstalten, welche den Zwischenkredit auf erste Hypotheken weitergeben, ihn erst dann beim Reich oder den von ihm bestimmten Stellen oder bei der Landesregierung oder den von ihnen bestimmten Stellen abrufen sollen, wenn und soweit der Bauherr die Mittel zur sofortigen Bauausführung benötigt. Die Anstalten sind verpflichtet, den Zwischenkredit dann an den Bauherrn zu den gleichen Bedingungen weiterzugeben, unter denen sie ihn selbst erhalten, jedoch regelmäßig zunächst auf 3 Monate. Sie müssen den Zwischenkredit außerdem auf Antrag verlängern, wenn die Fertigstellung des Baues oder die endgültige Beleihung noch nicht möglich war. Nimmt der Bauherr den Zwischenkredit länger als 8 Monate in Anspruch, so erhöht sich der Zinssatz um 1 v. H. Bei einer Inanspruchnahme über 10 Monaten erhöht sich der Zinssatz weiter um 1 v. H. und bei einer Inanspruchnahme über 12 Monaten weiter um 2. v. H. Die hieraus anlaufenden Zinsbeträge fallen dann je zur Hälfte dem Reich und den Ländern zu. Zur Deckung der gesamten bei der Vergebung und Wiedereinziehung des Zwischenkredits entstehenden Unkosten dürfen die Anstalten einen Verwaltungskostenbeitrag von 0,5 v. H. auf das Jahr berechnet, erheben.

Der Haushalt für 1928

Der endgültige Entwurf des Haushaltes für 1928 ist jetzt dem Reichstage zugegangen. Auf vier Seiten werden zunächst die Beschlüsse des Reichsrates mitgeteilt, die an Mehraufwendungen gegenüber dem Vorschlag der Reichsregierung 31 200 000 Mark bringen. Davon entfallen 20 Millionen auf eine einmalige Beihilfe für die wirtschaftlich und kulturell bedrängten Grenzgebiete im Osten und Südosten, weitere sechs Millionen für die bedrängten westlichen Grenzgebiete, eine Million für kulturelle Fürsorge im besetzten Gebiet, 800 000 Mark zur Förderung von Wirtschaft und Arbeit im besetzten Gebiet, zwei Millionen zur Förderung des Exportes durch Maßnahmen von lebenswichtiger Bedeutung, eine Million für Wohlfahrtspflege und 400 000 Mark zur Bekämpfung des Alkoholismus. Diese Mehrkosten sollen aufgebracht werden durch Abstriche am Wehretat, vor allem durch Zurückstellung des Baues des Panzerschiffes A (93 Millionen) und durch Verzicht auf eine Reihe von Neubauten für Finanzämter.

Die Abstriche, die der Reichsrat vorgenommen hat, haben bekanntlich dazu geführt, daß die Reichsregierung den Etat in Form einer Doppelvorlage einbringt. Auf die Einleitung fällt die Angabe des Zahlenmaterials, auf dem der Etat sich aufbaut, der bekanntlich mit 9,5 Milliarden balanziert. In 20 Anlagen sind die einzelnen Haushalte dem Haupteta beigefügt.

— **London**, 30. Dez. Nach einer Meldung aus Schanghai haben der kantonesische Außenminister Wu und der Finanzminister Sun Fu demissioniert. Ihr Rücktritt hat in Regierungskreisen große Unruhe hervorgerufen.

Die Besoldungsverhandlungen mit den Reichsangestellten

Die am Donnerstag im Reichsfinanzministerium stattgefundenen Verhandlungen mit den Reichsangestellten über die Angleichung der Reichsangestelltenbezüge an die Beamtenbesoldungsordnung haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Wie wir erfahren, haben sich die Vertreter der Angestellten vorbehalten, zu den ihnen vom Reichsfinanzministerium unterbreiteten Vorschlägen bis zum 31. Dezember Stellung zu nehmen. Die Angleichung der Bezüge an die Beamtenbesoldungreform ist am 1. Januar nicht mehr möglich. Die bisherigen Vorschußzahlungen werden infolgedessen am 1. Januar noch einmal in Wirksamkeit treten.

Wie wir weiter erfahren, beziehen sich die vom Reichsfinanzministerium den Angestelltenvertretern unterbreiteten Vorschläge auch auf eine Veränderung des Zahlungsmodus. Von nun an soll anstelle der bisherigen halbmonatlichen Pränumerandozahlung eine ganzmonatliche Pränumerandozahlung treten, allerdings erst an jedem 15. des Monats. Damit die Angestellten aber keinen Verlust erleiden, soll am 1. des Monats, an dem der neue Zahlungsmodus zuerst in Kraft tritt, noch einmal ein halbes Monatsgehalt gezahlt werden.

* **Abschaffung der serbischen Einkommensteuer.** Die Einkommensteuer wird für Südslawien abgeschafft, in den Provinzen, in denen schon früher die Einkommensteuer bestand, am 1. Jan. 1929, und in denen sie erst durch das neue Finanzgesetz eingeführt wurde, am 1. Jan. 1928. Wegen der ungleichmäßigen Besteuerung hatten besonders die neu erworbenen Gebiete ständig Klage geführt.

West und Ost

Von Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.

Als wir den Krieg verloren hatten, war es klar, daß die Gegner uns größere Teile deutschen Landes nehmen würden. Wie selbstverständlich gingen die Kolonien verloren. In Ausnutzung unserer völligen Machtlosigkeit schlug sich das „neutrale" Dänemark auf die Gegenseite und empfing, gestützt auf die französischen Bajonette, Teile der Nordmark. Im Süden setzten jene Umtriebe ein, die in Abtrennung Bayerns vom Reiche nach staatlichen Neugründungen mit oder ohne habsburgische Intriguen abzielten. Größer noch als diese Verluste und diese Sorgen aber waren die in West und Ost. Der Siegerwille schuf zunächst die „Desannexion" eines angeblich „zu Unrecht 1871 zu Deutschland gekommenen Elsaß-Lothringens". Ohne Volksabstimmung und in Vorwegnahme der Friedensbedingungen wurde dieses Grenzland wieder französisch. Um den deutschen Rhein tobte lange der Kampf unter den Versailler Friedensmachern. Gegen den Willen Frankreichs und mit dem Willen Englands und Amerikas wurde eine 15jährige Besetzung vorgesehen, die jedoch zum Teil schon nach fünf bezw. zehn Jahren ihr Ende finden sollte. Im Ruhrjahr 1923 versuchte das mit dieser Lösung unzufriedene Frankreich mit Hilfe der Separatisten noch einmal, den Rhein französisch zu machen. Es folgte der Umschwung durch die Londoner Konferenz und Locarno. Seitdem ringen wir um die Befreiung des durch England und Italien „garantierten" deutschen Besitzes von fremder Besatzung.

Im Osten wurde Großpolen geschaffen und ihm durch Frankreich und Amerika gegen den Willen Englands jene Ausdehnung, vornehmlich auf deutsche Kosten gegeben, die es noch heute besitzt. Die wenigen Jahre völliger deutscher Ohnmacht zwischen 1919 und 1924 wurden ausgenutzt, um den neuen polnischen Staat so zu sichern und gegenüber Deutschland so zu stützen, daß wir völlig in die Defensive gedrückt waren und froh sein mußten, nicht noch mehr zu verlieren. Rußland half seit Rapallo 1922 dazu mit. Seit 1924 datiert der deutsche Konsolidierungsprozeß, in dem wir uns noch heute abmühen. Aber auch Polen hat diese letzten Jahre nicht verloren. Auch Polen hat sich, insbesondere seit dem Staatsstreich Pilsudskis, erstaunlich günstig entwickelt und sitzt, gestützt auf Frankreichs Heer und eigene militärische Kraft, fest auf seinem unrecht erworbenen territorialen Gut...

Lassen wir einmal alle Einzelheiten der außenpolitischen Entwicklung seit 1919 beiseite und versuchen wir lediglich eine territoriale Bilanz des Deutschen Reiches von heute und morgen zu ziehen: Im Westen haben wir Elsaß-Lothringen verloren, haben durch Opfer und Verzichte in der Locarnopolitik wenigstens das Rheinland wieder fest an den deutschen Staat gebunden. Wir ringen — in erster Linie mit Frankreich — darum, die militärische Besatzung noch vor dem Höchstdatum des Versailler Vertrages, dem Jahre 1935, los zu werden. Wir bereiten uns auf Wiederaufnahme schwierigster Verhandlungen mit Frankreich nach den im Jahre 1928 heranstehenden Neuwahlen in beiden Ländern vor. Wir vergessen die Saar nicht, und wir geben die Hoffnung nicht auf, in Verständigung d. h. gegen finanzielle Opfer eines Tages auch das deutsche Eupen und Malmedy wieder mit dem Mutterlande zu vereinigen. Das soll und muß das „Deutschland von morgen" nach dem Ringen der nächsten Jahre werden. Ein schwerer politischer Kampf, aber eine klare Linie und in der Hauptsache eine außenpolitische Aktion, gestützt auf nationalen Willen und Zusammenhänge in Weltwirtschaft und Weltfinanz.

Anders sieht das Bild im Osten aus. Hier sehen wir deutlich zwei Aufgabenkreise vor uns. Der eine, erste und dringendste, bezieht sich darauf, daß wir mit eigenen Mitteln der inneren Politik die deutsche Ostmark, so wie sie uns gelassen ist, erhalten und sichern. Daß dies bisher nicht genügend geschah, ist heute die zunehmende Erkenntnis fast aller politischen Parteien. Man kann sogar soweit gehen und behaupten, daß in der für unser deutsches Parteileben typischen Weise allmählich eine Art Wettlauf der Parteien beginnt, durch Forderungen und Anträge ihr besonderes Interesse neuerdings dem Osten zuzuwenden. Auch die Reichsregierung erkennt die Zeichen der Zeit und beginnt endlich systematisch zu handeln. Auch versuchen wir mit Polen auf neuer Grundlage wenigstens

MARCHIVUM

zu einem begrenzten und vorläufigen, aber rechtsgültigen Handelsvertrag zu kommen, bei dem beide Länder aus den Erfahrungen der letzten Jahre lernen und sich — wir wollen es bezügl. Polens wenigstens hoffen —, auf die Realitäten der Lage einstellen. Unabhängig hiervon, aber doch gleichzeitig, kommt etwas Leben in das bisher stagnierende Problem der Revision der Ostgrenzen. In Genf betreibt man seit 1927 im Zusammenhang mit der Abrüstung die Errichtung eines allgemeinen „Sicherheitssystems", nach Art des 1925 nicht ratifizierten Genfer Protokolls. Die Entwicklung der von Frankreich entscheidend beeinflußten europäischen Vertragspolitik hat es über die Locarnoverträge hinweg mit sich gebracht, daß die Gesamtentwicklung sichtbar nach Abschluß weiterer ähnlicher Verträge drängt, wie bezügl. der Garantie der deutsch-französischen Grenzen durch andere Großmächte. Dabei wird automatisch die Frage aufgeworfen, ob und wo es in Europa so ungerechte Grenzen und unmögliche Verhältnisse gibt, die eine feierliche und freiwillige Grenzenanerkennung beider Beteiligter oder Grenzgarantie durch andere Mächte nicht vertragen. Mögen die Dinge zwischen einigen Balkanländern wenig befriedigend liegen, mag es zwischen Frankreich und Italien wirklich — ich selbst bin skeptisch — zu Freundschafts- und Ausgleichsverhandlungen kommen oder nicht, immer wieder wird ein Blick auf die europäische Landkarte in erster Linie an den auf die Dauer unmöglichen deutsch-polnischen Grenzen haften bleiben und in ihnen das Hindernis für die Herstellung eines wirklichen und endgültigen Friedenszustandes in Europa erblicken.

Die Erkenntnis der internationalen Politik, daß dem so ist, wird durch den allgemein labilen Zustand Nordosteuropas unterstützt. Dem Völkerbund ist es zwar unlängst gelungen, in etwas theatralischer Weise einen akut gewordenen polnisch-litauischen Konflikt vorläufig niederzuhalten und Ausgleichsverhandlungen einzuleiten. Aber wiederum hat die öffentliche Erörterung der Zustände und Beziehungen zwischen jenen Ländern im Nordosten die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes deutlich gemacht. Das ist in gewisser Weise ein Vorteil für Deutschland. Solange dort im Nordosten nicht Festes und Endgültiges in den Beziehungen der Staaten untereinander geschaffen ist, solange kann Deutschland ganz gewiß nicht in eine Lage versetzt werden, seinerseits den bestehenden Zustand freiwillig zu sanktionieren. Umgekehrt jedoch bestrebt sich nun erst recht die französische Politik, jenen labilen und unsteten Zustand durch neue Verträge nach dem Muster von Locarno und unter der Garantie des Völkerbundes zu einem stetigen zu machen und zieht selbst das bolschewistische Rußland in das von ihm gewünschte Vertragssystem ein.

So ist also auf jeden Fall Neues im Werden. Nichts deutet darauf hin, daß der utopische Plan eines Paneuropa oder ein für alle Staaten und für alle Verhältnisse gleichmäßig aufgebautes Sicherheitssystem nach Art des ursprünglichen Genfer Protokolls von 1924 dieses Neue sein werden. Frankreich beherrscht heute und noch auf lange durch ein seinen besonderen Zwecken dienendes ausgebreitetes Bündnissystem in weitgehendem Maße den europäischen Kontinent. England gab sein Wort, im Westen den bestehenden Zustand aufrechtzuerhalten, jedoch im Osten gleichwertige Garantien ab. So kann die Entwicklung auch im Nordosten nur eigene und den dortigen besonderen Verhältnissen angepaßte Wege gehen!

Wäre unser Volk nicht so tief, wie es leider der Fall ist, in materielle und berufsständige Fragen und Sorgen verstrickt, dann würde es nicht nur in einigen Führern, sondern auch in seinen breiten Massen erkennen, daß die endgültige Gestaltung des deutschen Staates nach dem Weltkriege davon abhängen wird, ob es bereit ist, seine ganze Kraft der endgültigen Gestaltung der Verhältnisse im Osten zuzuwenden!

Ministerbesprechungen

[•] **Berlin**, 30. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Morgen soll, wie verlautet, noch einmal eine Ministerbesprechung über die Verwaltungsreform stattfinden. Dann wird das Kabinett eine längere Pause eintreten lassen. Voraussichtlich wird vor dem 10. Januar keine Sitzung mehr abgehalten. Um diese Zeit werden der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister wieder nach Berlin zurückkehren. Am 9. Januar werden voraussichtlich die interfraktionellen Besprechungen über die Schulfrage beginnen. Am 11. Januar treten dann die wichtigsten Ausschüsse des Reichstages zusammen. Vor allem auch der Haushaltsausschuß, der nach dem Etat des Reichspräsidenten sofort den Justizetat durchberaten wird.

Deutsch-russisches Telephon-Protokoll

Zwischen Deutschland und Rußland ist bekanntlich ein Protokoll über den Telephonverkehr zwischen Moskau und Berlin unterzeichnet worden. Nach Mitteilung von amtlicher Seite ist dieses Protokoll noch nicht in Kraft gesetzt worden, weil Deutschland gegenüber der russischen Handelsvertretung Bedenken erhob gegen eine Einräumung des Rechtes zur Führung von Staatsgesprächen, da dies den internationalen Gepflogenheiten widerspreche. Technisch sei alles bereit, den Verkehr aufzunehmen, sobald diese einzige Frage geklärt sei. Auch die Frage der Pressegespräche ist noch ungeregelt. Deutschland verlangt dafür bevorzugte Behandlung vor den kommerziellen Gesprächen, ermäßigte Tarife und Befreiung von jeder amtlichen Behinderung.

Die Verteilung der Reparationszahlungen

Nach dem Verteilungsplan der Reparationskommission verteilen sich die Reparationszahlungen vom 1. September 1927 bis zum 31. August 1928 auf die verschiedenen Länder wie folgt: Frankreich 882,5 Mill., England 570,1 Mill., Italien 107,4 Mill., Belgien 87,4 Mill., Jugoslawien 58,8 Mill., Amerika 58 Mill., Rumänien 14,8 Mill., Japan 10 Mill., Portugal 9,9 Mill., Griechenland 5,2 Mill., Polen 0,3 Millionen Reichsmark.

Dazu kommen noch die Zahlungen aus der Dawes-Anleihe mit 91 Millionen und die Kosten der fremden Kommissionen mit 10,8 Millionen, ferner einige kleinere Posten. Die deutsche Gesamtleistung beträgt 1750 Millionen Reichsmark.

Das internationale Schuldenproblem

V **Paris**, 30. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Das „Journal" schreibt zur Schuldenregelungsfrage: „Die Revision ist unvermeidlich, umso mehr als das von den Vereinigten Staaten angenommene System der Schuldenzahlungen ein wirtschaftliches Unding darstellt. Zur Stunde ist die Wirtschaftslage so, daß Amerika im Gold ersticht und Abnehmer für seine Waren suchen muß. Nach dem bisherigen Schuldentilgungsplan können die Schuldner Amerika nur Gold bieten, das doch in den Vereinigten Staaten schon im Ueberfluß vorhanden ist und Waren, die den amerikanischen Erzeugnissen Konkurrenz machen würden. Dieser Zustand ist unhaltbar. Man muß logischerweise eines Tages darauf zurückkommen. Auch in Amerika sehen das die Politiker mit gesundem Menschenverstand ein, da sie einen Druck auf ihre Regierung ausüben."

Außer den 10 Millionen Dollar Gold

die mit dem Dampfer „Rochambau" von New York nach Frankreich gesandt wurden, sollen in der nächsten Zeit der Banque de France weitere Goldsendungen zugestellt werden, von denen jede ebenfalls sich auf 10 Millionen Dollar belaufen wird.

Der Streit um das Panzerschiff

Zur Ablehnung der ersten Rate für den Neubau eines Panzerschiffes durch Preußen haben die Deutschnationalen folgende große Anfrage im Landtag eingebracht: „Im Reichsrate ist auf Antrag der preußischen Staatsregierung die erste Rate für den Neubau eines Panzerschiffes gestrichen worden. Dieser in dem bescheidenen Rahmen des Versailler Vertrages zulässige Bau war von der Reichsregierung angefordert worden, um eine zeitgemäße Ausbildung der Reichsmarine ermöglichen, um den Seeweg nach dem abgesprengten Osten Preußens sichern und um eine gleichmäßige Beschäftigung der Werften und ihres Arbeiterstammes durchführen zu können. Wir fragen: 1) Wie rechtfertigt die Staatsregierung ihren Antrag und ihre Stimmabgabe, 2) sieht die Staatsregierung nicht, daß der von ihr herbeigeführte Beschluß des Reichsrates geeignet ist, im Ausland die Meinung hervorzurufen, daß die im Versailler Vertrag Deutschland zugestandene kleine Wehr bei uns selbst noch für zu groß gehalten wird, 3) sieht die Staatsregierung nicht, daß ihre planmäßigen Vorstöße gegen die Reichsregierung, die nicht einmal vor der Sicherheit des Reiches haltmachen, das Ansehen Preußens im deutschen Volke immer mehr schädigen muß?"

Kolbe bei Mussolini

Rom, 30. Dez. Mussolini empfing gestern den Kommandanten des Schulkreuzers Berlin, Kapitän Kolbe.

Italien und wir

[•] **Berlin**, 30. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der Kapitän Kolbe hat sich in Rom feiern lassen und der „DAZ" geht ein reichlich überschwänglicher Bericht über den Empfang zu, der dem Kommandanten der „Berlin" von Herrn Mussolini persönlich und der italienischen Marine bereitet worden ist. Die Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit, mit der die deutsche Besatzung von allen italienischen militärischen und zivilen Dienststellen aufgenommen worden sei, verdiene allgemeine Beachtung.

Das ist gewiß alles recht schön. Wir bezweifeln indes, daß dem Empfange eine größere politische Bedeutung zuzumessen ist. Man sollte sich hüten, sie zu überschätzen, schon mit

Rücksicht auf die Vorgänge in Südtirol

Gerade in letzter Zeit häufen sich wieder die Meldungen über eine womöglich noch verschärfte Anwendung des Unterdrückungssystems durch die Faszisten. So läßt sich die „Germania" aus Innsbruck über den Kampf gegen den Religionsunterricht in deutscher Sprache unterrichten; eine von den katholischen Akademikern der Stadt Innsbruck wie des Landes, vor allem von vielen Vertretern der Philisterverbände der großen Studentenorganisationen einberufene und besuchte Versammlung hat die Stellungnahme der österreichischen Regierung zur südtiroler Frage, daß eine Anrufung des Völkerbundes nicht opportun sei, mißbilligt. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es als unabweisbare Pflicht bezeichnet wird, die maßlosen Leiden der Brüder südlich des Brenners in Genf zur Erörterung zu bringen.

An diese Meldung knüpft das Berliner Zentrumsorgan folgende Bemerkungen: Deutschland und Italien verbinden viele gemeinsame Interessen und gerade wir Katholiken haben das Entgegenkommen des Faszismus gegenüber dem hl. Stuhl und der Kirche mit besonderer Genugtuung wahrgenommen. Wir glauben nicht, daß die Errichtung einer Diktatur ein Hindernis für eine geistige Annäherung zwischen Deutschland und Italien wäre; aber so lange der Faszismus mit wertvollstem deutschen Volkstume in so brutaler Weise verfährt, so lange er

den riesigen Marterpfahl Südtirol

zwischen sich und uns als Wegmarke aufrichtet, werden wir uns nicht näher kommen, denn so lange können wir nicht glauben, daß es dem Faszismus mit der katholischen Geistesgemeinschaft wahrhaft ernst ist.

Die internationalen Studentenverbände veranstalten in der Woche vom 22. bis 28. Januar des kommenden Jahres in Cortina d'Ampezzo internationale Studenten-Wintersportspiele. Die deutsche Studentenschaft, die ursprünglich gewillt war, diese Spiele zu beschicken, hat nunmehr ihre Zusage zurückgezogen. Die Ablehnung wird dem „Lokal-Anzeiger" zufolge damit begründet, daß die Gegend von Cortina die Leiden der Italienisierung zu erdulden habe. Ferner damit, daß die Vorbereitung der Wintersportspiele der ganzen Veranstaltung den Stempel einer faszistischen Propaganda aufdrücke. Dem Schreiben ist Material über Südtirol beigefügt.

Poincarés Pläne

Zu der Unterredung Poincarés mit den Linksministern im Kabinett verlautet in gut unterrichteten politischen Kreisen noch, daß Poincaré sich zur Annahme des sozialpolitischen Programms der Gewerkschaften bereit erklärt haben soll. Wenn sich dies bewahrheitet, so hat man darin den Wunsch Poincarés zu erblicken, die radikalsoziale Partei von den Sozialisten zu trennen. Poincaré will die Wahlen im Sinne des Gedankens der bürgerlichen Konzentration beeinflussen und den Boden für die Neubildung einer bürgerlichen Regierung der Mitte vorbereiten. Die Bildung einer solchen Regierung will Poincaré sich selbst vorbehalten. Als Gegenleistung von der Linken dürfte Poincaré sich freie Hand in seiner Finanzpolitik und wahrscheinlich auch Einflußnahme auf die auswärtige Politik haben zusichern lassen.

Ende des französischen Sozialisten-Kongresses

Die Parteitagung der Sozialisten schloß am Donnerstag mit der Annahme einer Entschließung, der zufolge bei den bevorstehenden Wahlen zur Kammer im ersten Wahlgang überall sozialistische Kandidaten aufgestellt werden sollen. Für den zweiten Wahlgang wird empfohlen, daß die sozialistischen Organisationen ihren Kandidaten evtl. zugunsten desjenigen Kandidaten zurückziehen, der gegenüber dem reaktionären Kandidaten die meisten Aussichten hat. Schließlich wurde noch ein Ausschuß zur Ausarbeitung des Parteiprogramms eingesetzt.

Meutereien in einem französ. Militärgefängnis

V **Paris**, 30. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie aus Marseille berichtet wird, haben im Garnisonsgefängnis von Calvy auf der Insel Korsika 15 Soldaten eine Meuterei in Gang gesetzt. Sie schlossen sich in ein Zimmer ein und schlugen die Wände eines benachbarten Raumes ein, in dem 30 andere Gefangene saßen. Den Aufsehern war es nicht möglich, sich den Gefangenen zu nähern. Sie mußten die Gendarmerie zur Hilfe holen. Später trafen 50 Infanteriesoldaten ein, die das Gefängnis unverzüglich umzingelten. Die Aufrührer empfingen die Soldaten mit Beschimpfungen über die Armee. Ueber den Grund des Aufstandes wird von offizieller Seite nichts bekannt gegeben.

Die französische „Abrüstung"

V **Paris**, 30. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Regierung hat beschlossen, das vor einem Jahr aus Sparsamkeitsgründen aufgehobene Unterstaatssekretariat für Luftschiffahrt wieder herzustellen und so sämtliche, die Luftschiffahrt betreffenden Geschäfte in einer Hand zu vereinigen. Das diesbezügliche Dekret wird dem Präsidenten der Republik im Laufe des heutigen Ministerrates zur Unterzeichnung vorgelegt werden. Zum Unterstaatssekretär für Luftschiffahrt wird voraussichtlich der Direktor für das Flugwesen, Laurent-Eynac, oder Senator Flandrin ernannt werden.

Unwetter-Katastrophen

V **Paris**, 30. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie aus Boulogne berichtet wird, konnten gestern 1200 der in Boulogne auf die Rückkehr nach England wartenden Reisenden endlich über den Kanal gebracht werden. Unter ihnen befindet sich auch der französische Botschafter in London, de Fleuriot. Die Eisenbahnverbindung zwischen Boulogne und Calais ist noch immer sehr schwierig. 200 Streckenarbeiter sowie viele Soldaten und Zivilpersonen sind damit beschäftigt die Geleise freizumachen. An der französischen Küste des Kanals hat sich das Wetter gebessert, jedoch herrscht zwischen Folkestone und Dover noch immer ein schwerer Sturm. Der Schiffsverkehr zwischen Dover und Calais konnte noch nicht aufgenommen werden.

Die Nachrichten aus England lassen erkennen, daß im Innern des Landes das Unwetter sich nach und nach legt. Der Sturm hält jedoch an und gestaltet die Freimachung der von den Schneemassen versperrten Straßen äußerst schwierig. Die Versorgung der vom Verkehr abgeschnittenen Dörfer stellt die Behörden vor schwierige Aufgaben. Es gilt riesige Schneewälle, die sich rings um die Dörfer anhäufen und stellenweise eine Höhe von 3—6 Meter erreicht haben, zu durchbrechen. Mehrere Ortschaften in der Grafschaft Cent mußten durch Flugzeuge mit den notwendigsten Lebensmitteln versehen werden, die mit Fallschirmen abgeworfen wurden, da an eine Landung der Flugzeuge auf den Schneemassen nicht zu denken war. Andererseits fehlt es in den Dörfern an Obst und frischem Gemüse. Auch die Versorgung mit Kohlen stößt auf Schwierigkeiten.

Hunderte von Automobilen, die vollkommen im Schnee versunken waren

werden jetzt nach und nach ausgegraben. Die Bauern sind auch bemüht, die im Schneesturm verloren gegangenen Haustiere wieder aufzufinden. Die Eisenbahnverbindungen zwischen den großen Stationen sind im allgemeinen wieder hergestellt worden, dagegen konnten zahlreiche Lokalbahnen den Betrieb noch nicht wieder aufnehmen. Der Luftverkehr mit dem Kontinent wird heute wieder normal sein. Dagegen sind die Telephonverbindungen mit Frankreich und der Schweiz noch immer unterbrochen.

Die Ueberschwemmungen in Marokko

V **Paris**, 30. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie aus Casablanca berichtet wird, ist der durch die Regengüsse angeschwollene Fluß Boukora in der Nähe der Stadt über die Ufer getreten und hat einen Teil des dichtbevölkerten Viertels Maari überschwemmt. Die Bewohner mußten ihre Behausungen in aller Eile verlassen. Die Straße von Mazagan zwischen Casablanca und dem Flugfeld ist vollkommen unter dem Wasser verschwunden.

Letzte Meldungen

Ein deutscher Dampfer gesunken

— **Bremen**, 30. Dez. Wie aus Göteborg gemeldet wird, strandete am Mittwoch der Bremer Dampfer „Leda" in der Nähe von Göteborg bei Finga, indem er infolge starken Nebels auf eine Klippe auflief. Mehrere Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Aussichten, den Dampfer wieder freizubekommen, sind sehr gering.

Kapitän Kircheiß in Hamburg

— **Hamburg**, 29. Dez. Heute ist, von Cuxhaven kommend, Kapitän Kircheiß auf seinem Weltumsegler „Hamburg" bei den St. Paulislandungsbrücken in Hamburg eingetroffen und dort von den Behörden und zahlreichen Vereinen und einer riesigen Menschenmenge begrüßt worden. Der Präsident der Deutschen Seewarte, Vizeadmiral a. D. Dominik, begrüßte die Weltumsegler namens der Reichsregierung und überreichte Kapitän Kircheiß ein Schreiben des Reichsverkehrsministers, in dem dieser Kircheiß zu seiner seemännischen Tat namens der Reichsregierung in der Heimat herzlich beglückwünscht. Kapitän Kircheiß begab sich mit seiner Besatzung nach den Begrüßungsansprachen in das Hamburger Rathaus, wo er sich zurückmeldete und die Flagge des Heimathafens an den Senat zurückgab.

Hoteldiebstahl

[•] **Berlin**, 29. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) In einem Münchener Hotel ist Generalmusikdirektor Dr. Muck schwer bestohlen worden. Es wurden ihm aus dem Schlafzimmer Schmuckstücke im Werte von 18 000 Mark entwendet, darunter Geschenke des Zaren und der verstorbenen Kaiserin Auguste Viktoria. Die Polizeibehörde nimmt an, daß es sich um einen internationalen Hoteldieb handelt.

Zusammenstoß auf der Strecke Boulogne—Calais

— **Paris**, 28. Dez. Auf der Strecke Boulogne—Calais fuhren gestern zwei zusammengekoppelte Lokomotiven auf einen Zug auf. Der Gepäckwagen des Zuges sprang aus dem Gleise und stürzte um. Der Speisewagen und ein Personenwagen wurden schwer beschädigt. Zwei Angestellte der Nord-Bahn, die sich im Gepäckwagen befanden, wurden schwer verletzt. Die Strecke ist vorläufig gesperrt.

Mellon Präsidentschaftskandidat?

V **Paris**, 30. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Dem „Matin" wird aus London berichtet: Nach einer Pittsburger Depesche wird ein großer Propagandafeldzug zu Gunsten der Ernennung des Schatzkanzlers Mellon zum Präsidentschaftskandidaten der Vereinigten Staaten angekündigt. Es heißt, daß man in Handels- und Industriekreisen Mellon sehr gerne im Weißen Hause sehen würde.

Verhaftung eines deutschen Handlungsgehilfen in Frankreich

V **Paris**, 30. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ein junger Deutscher namens Rudolf Koch, der in einem Pariser Handelsgeschäft seit einiger Zeit als Volontär arbeitet, wurde gestern wegen Diebstahls verhaftet. Der Inhaber des Geschäftes stellte kürzlich fest, daß etwa 30 000 Franken in seiner Kasse fehlten. Sein Verdacht fiel auf Koch und er beschloß, ihn zu überwachen. Am Dienstag wurde der junge Deutsche bei einem neuen Diebstahl auf frischer Tat ertappt und vor den Untersuchungsrichter geführt. Es wird behauptet, Koch habe auch Handelsspionage zu Gunsten Deutschlands getrieben.

*

* **Verlängerung des deutsch-mexikanischen Freundschaftsvertrages.** Durch Vereinbarung zwischen der deutschen und der mexikanischen Regierung ist der Zeitpunkt für das Außerkrafttreten des am 31. Oktober 1926 gekündigten deutsch-mexikanischen Freundschaftsvertrages vom 5. Dezember 1882 bis zum 31. Dezember 1928 verlängert worden.

Nachtrag zum lokalen Teil

* **Straßensperre durch einen in Brand geratenen Straßenbahnwagen.** Gestern abend gegen 9.15 Uhr entstand an der Straßenkreuzung Collinistraße und Friedrichsring in einem Straßenbahnwagen der Linie 5 Kurzschluß, wodurch unter großer Rauchentwicklung der Motor des Straßenbahnwagens ausbrannte. Die Stichflamme berührte den Draht der Oberleitung, sodaß dieser schmolz und herunterfiel. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Straße mußte bis zur Beseitigung des Schadens bis gegen 10 Uhr abends für den allgemeinen Verkehr gesperrt werden.

MARCHIVUM

Mannheims Schicksalsstunde vor 150 Jahren

Der Kurfürst erbt die Krone Bayerns

In Anwesenheit des kurfürstlichen Hofes findet am letzten Tage des Jahres 1777 in der festlich erleuchteten Hofkirche zu Mannheim der Silvestergottesdienst statt. Es ist ein Fest der Kirche; aber Karl Theodor liebt auch im Gotteshaus Glanz und Pracht, und seine Sänger mit dem Orchester auf der Orgelempore geben das Beste, um sich des freigebigen Fürsten Wohlgefallen zu erhalten. Da öffnet sich leise die Türe zur Loge, ein Page läßt einen fremden Offizier eintreten, der sich in devoter Haltung dem überraschten Fürsten nähert. Aus verborgener Tasche holt der Abgesandte ein wohl versiegeltes Schriftstück, dessen persönliche Uebergabe ihm in München zur Pflicht gemacht ist. Erregt erbricht Karl Theodor das Schreiben, liest und verläßt mit seiner Gemahlin die Kirche. So vorsichtig sich auch die ganze Sache abgespielt hat, so haben kundige Augen doch den Vorgang bemerkt und ihm große Wichtigkeit beigemessen. In der Tat, der Kurier bringt die Meldung von dem am 30. Dezember erfolgten

Tode des Kurfürsten Maximilian Josef von Bayern,

was für den Pfälzer Kurfürsten nichts weniger bedeutet als die erbliche Uebernahme der Krone Bayerns. Noch in der Nacht werden die Reisewagen gepackt; Kuriere eilen voraus, um an bestimmten Stationen Reisepferde für die kurfürstliche Kutsche bereit zu stellen, und als alles Notwendige erledigt ist, rollt die schwere Karosse durch das Tor, indes die Bürger der Stadt glücklich in das Neujahr hinüberträumen, ohne zu ahnen, daß die verflossenen Stunden über das Schicksal Mannheims entschieden haben.

Als Karl Theodor nach einer 30stündigen Reise in München ankommt, sind bereits alle Förmlichkeiten anläßlich eines Regentenwechsels erledigt, Beamte und Militär in seinen Dienst genommen, die Huldigung hat stattgefunden; aber so einfach liegen die Dinge nicht. Wohl ist schon seit Jahren in aller Heimlichkeit die Krone Bayerns dem Pfalzgrafen durch Erbverträge gesichert; aber die Ansprüche Dritter führen zu schwierigen diplomatischen Verhandlungen und militärischen Maßnahmen. Ist doch die ganze Zeit eines Friedrichs des Großen — in seine Regierungszeit fällt die Uebernahme Bayerns durch Karl Theodor — angefüllt mit steten Kämpfen, und nun will Joseph II. von Oesterreich beim Aussterben der bayerischen jüngeren Linie des Hauses Wittelsbach das Land für sich erwerben. Auch andere Fürsten machen alte Rechte geltend, über zwei Jahre ziehen sich die Verhandlungen hin, bis endlich in dem Frieden zu Teschen 1779 die Verhältnisse geklärt werden und Karl Theodor ruhigeren Tagen entgegensieht.

In Mannheim selbst löst am Neujahrstag 1778 die Nachricht von dem Anfall der bayerischen Lande an Karl Theodor die größte Freude aus; der Glanz und die Pracht des Hofes werden sich vergrößern und vermehren und den Einwohnern reiche Einnahmen bringen. Eingeweihte aber wissen davon, daß gerade das Gegenteil eintrete, der Kurfürst nach München ziehen und die ganze Hofhaltung ihm dorthin folgen wird. Das Gerücht wird zur Wahrheit, als Karl Theodor wieder in Mannheim eintrifft.

Die Gemächer des Schlosses müssen ihr Bestes nach München abgeben.

Ganze Karawanen von hochbepackten Reisewagen mit Möbeln, Teppichen, Kleidern und anderen Dingen nehmen ihren Weg nach Bayerns Hauptstadt, bereits ist der reiche Silberschatz des Hofes unter militärischer Bedeckung dorthin unterwegs.

Jetzt erst kommt den Mannheimer Bürgern zum Verständnis, welche große Tragweite die Verleihung der Krone Bayerns an Karl Theodor für die Stadt selbst hat. In den Quadraten nahe dem Schlosse, von den Beamten und Bediensteten als Wohnungen bevorzugt, sind eifrige Hände beim Packen der Koffer und Kisten tätig; die Wohnungen werden leer, ja ganze Häuser leeren sich. Einzelne Gewerbe, die durch dauernde Zuweisung von Arbeiten reichen, ja überreichen Verdienst gefunden, klagen über Arbeitslosigkeit; nicht nur die Gesellen feiern, auch die Meister, und wie viele andere lebten durch ihrer Hände Arbeit bei den Beamten, am Theater, bei dem Orchester und den am Hofe Bediensteten. Mit einem Schlag hört jeglicher Verdienst auf, die Nahrungsquellen versiegen; immer weitere Kreise bekommen die Folgen des Wegzugs nach München zu verspüren. Karl Theodor bleibt von den Klagen der Bürgerschaft nicht ungerührt; er gibt den Einwohnern bekannt, daß aus wichtigen Staatsgründen die Verlegung der Residenz nach München nötig ist, daß er seine treuen Pfälzer aber nicht vergessen und sie

für den Ausfall entsprechend entschädigen

werde. Doch was hilft den Armen das Versprechen. Als der Kurfürst und seine Gemahlin vom Schauspielhaus nach Hause fahren, werfen sich die Bürger vor dem kurfürstlichen Paare auf die Erde, rufen um Gnade für die arme Stadt; Weiber heben ihre Säuglinge empor, Männer ihre Kinder, ein herzzerreißendes Bild der Klage.

In einer Schrift jener Tage lesen wir: „Wie sie dalagen, die guten Seelen, die Greise, die Jünglinge, die Väter, die Kinder, die Mütter, die wegen ihrer Bürde ächzenden Mütter, wie sie dalagen in schmerzenvoller Stille, tiefgebeugt vor ihrem Herrn und küßten, küßten den Staub des Bodens." Doch alle Bitten und flehenden Eingaben vermögen an den durch die Macht der Ereignisse heraufbeschworenen Maßnahmen nichts zu ändern, der Kurfürst zieht weg; mit ihm verlassen 2—3000 Einwohner der 25 000 Seelen zählenden Stadt die alte kurfürstliche Residenz. Der Kurfürstin selbst behagen die neuen Verhältnisse nicht; sie beschließt, in Mannheim zu bleiben, ein kleiner Trost für die Bürger der Stadt, da immerhin eine Anzahl Behörden, Beamte und Bedienstete, auch ein Teil des Adels den Mauern der Stadt nicht den Rücken kehren. Doch die Sonne fehlt, die alles beglückende Sonne: der Herrscher Karl Theodor; er hat die Regierungsgeschäfte in die Hände eines allmächtigen Ministers, des Grafen von Oberndorf, gelegt.

Nun ist mit einem Male die

Stadt auf sich selbst gestellt,

ihr Schicksal in ihre eigene Hände gelegt. Wird sie untergehen oder bestehen bleiben? Alle Maßnahmen früherer Zeiten haben nicht vermocht, aus dem am Zusammenfluß zweier Ströme gelegenen Gemeinwesen jene Handelsmetropole zu schaffen, die einem Gründer der Stadt und später dem umsichtigen Reorganisator der Pfalz, Karl Ludwig, vorgeschwebt hat. Nicht sie tragen die Schuld daran, die Zeitläufte mit ihren beengenden Fesseln in Handel und Wandel, in Handwerk und Zünften, die hemmenden Zollschranken geistlicher und weltlicher Herrscher und nicht zuletzt die Kurzsichtigkeit und Aengstlichkeit ungeeigneter Beamten, hindern die Entwicklung der Stadt. Nun aber beginnt ein neues Fühlen und Tasten nach gewinnbringenden Unternehmungen. Doch, als ob sich alle Elemente gegen die Stadt verschworen hätten, bringt der Eisgang des strengen Winter 1783/84 großen Schaden. Am 18. Januar 1784 bricht der Eisgang mit Ueberschwemmung los, die zunächst Heidelberg und die neckarabwärts liegenden Ortschaften in Jammer und Schrecken versetzen. Darauf tritt wieder furchtbare Kälte ein. Für die Armen muß Holz aus weiter Ferne herbeigeschafft werden, die heimischen Waldungen sind leer. Ende Februar beginnt auf dem Neckar der Eisgang. Ein Teil des Wassers verläßt bei Feudenheim das Flußbett, die Wogen wälzen sich gegen die Festung, füllen die Gräben, reißen das Heidelberger Tor auf und strömen mit unwiderstehlicher Gewalt in die Stadt. Die Torschreiber müssen flüchten, die Häuser am Wasse stehen unter Wasser, in der Unterstadt ist der Verkehr nur mit dem Nachen möglich. Wochen und Monate währt es, bis die ärgste Not gestillt, die tiefsten Wunden geheilt sind. Allein vermag die Stadt nicht zu helfen, von der Umgegend treffen täglich Lastwagen mit Lebensmitteln, Holz und anderen Dingen zur Linderung der Not ein, auch München vergißt seine Pfälzer nicht.

Nur energische Maßnahmen zur Verstärkung der Dämme können einer neuen Katastrophe Einhalt gebieten; aber was helfen Untersuchungen und Vorschläge an die Regierung? Erst als 1789 die Wasser wiederholt in die Stadt eindringen und in den tiefer gelegenen Stadtteilen so hoch stehen, daß der

Altar der Trinitatiskirche über einen halben Schuh vom Hochwasser überdeckt

ist, finden die Vorstellungen der Bürger um Schutz gegen die Wasserfluten Gehör. Inzwischen hat die Erneuerung der städtischen Privilegien stattgefunden und die Bürgerschaft hat sich auf sich selbst besonnen, die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Heimatstadt selbst in die Hand zu nehmen. Noch erfolgt der Transport der Güter auf dem Landweg, mit seinen hemmenden Zollschranken und allerlei anderen Schikanen. Man sucht durch Verbesserung der Straßen den Handelsverkehr in die Mauern der Stadt zu leiten und die störenden Bestimmungen der Rhein- und Neckarschiffahrt durch zweckdienlichere, vernünftige Maßnahmen zu ersetzen, was aber im Hinblick auf den schwerfälligen Apparat der vielen Kleinstaaten nichts Leichtes ist. Mannheim soll der Stapelplatz für Getreide und die Bauern gezwungen werden, ihre Erzeugnisse an Körnerfrüchten nur auf dem Mannheimer Fruchtmarkt zu verkaufen. Die Zahl der Viehmärkte findet eine Vermehrung. Der Holzhandel wird neu geregelt, Mühlen erstehen, kleine Fabriken rühren sich, kurz es sind im heutigen Sinne kleinliche Maßnahmen, aber doch vielleicht geeignet, dem verarmten Mannheim neuen Verdienst und neue Wohlhabenheit zu verschaffen. An die Großzügigkeit einer Handelsmetropole denkt noch niemand; an Mannheim vorbei fahren die Güter den Neckar aufwärts nach Heilbronn, das sich bedeutend günstigerer wirtschaftlicher Verhältnisse erfreut wie Mannheim. Ein Umschlag der Waren darf hier nicht stattfinden. Mannheim besitzt keinen Aktivhandel. An diesen alten Privilegien anderer Städte und Künste kann die Stadt allein nichts ändern, aber sie hält sich über Wasser, vergißt über der Arbeit und den neuen Unternehmen die schweren Zeiten, die Bürger schauen vorwärts, nicht zurück. Die schweren Schicksalstage haben die Einwohnerschaft aufgerüttelt und zusammengeschweißt; vielleicht bringt auch die Revolution im Nachbarlande Frankreich für die Pfalz Erleichterung von Verpflichtungen und Verordnungen.

Doch kaum hat sich die Stadt erholt, da drohen kriegerische Verwicklungen, es scheint, als ob mit dem Wegzug des kurfürstlichen Hofes das Glück von Mannheim gewichen sei. Mannheim, bislang noch Hauptstadt der Pfalz links und rechts des Rheins, soll Grenzstadt werden zwischen Frankreich und Deutschland, ja zugleich Grenzfestung. Damit wird der Stadt ein neuer Schlag versetzt; denn dann muß der geringe Rest von Behörden auch noch ausziehen. Dann führen die ohnehin gänzlich zerrütteten Vermögensverhältnisse der Bürger zum Bankerott, dann brockt der Bürger den letzten Rest der väterlichen Habe zu. Inmitten all der schweren Kämpfe um die Selbsterhaltung der Stadt schließt der ehemalige vergötterte Fürst die Augen, fern von dem Pfälzer Lande, das um seine Existenz zu ringen verurteilt ist, seit die bayrischen Lande den Erben verlangten. Doch ein lichtes Morgenrot dämmert den Einwohnern entgegen:

das Jahr 1802 sieht Mannheim und die rechtsrheinische Pfalz unter dem Szepter des Fürsten des neuen badischen Landes.

Was die Stadt aus eigenen Kräften unter Karl Theodor nicht geworden, das winkt ihr in späterer Zeit: Sie ist die Handelsmetropole geworden, und wenn auch in unseren Tagen wieder schwere Sorgen die Stadt bedrücken, sie wird wieder erstarken im Glauben auf die eigene Kraft und das Vertrauen der zielbewußten Bürgerschaft.

S. J. Gund.

Städtische Nachrichten

Zwischen Weihnachten und Neujahr

Im Handumdrehen, gewissermaßen über Nacht, haben sich die Ausstellungen der Schaufenster verändert. Wo vor wenigen Tagen noch weißbetaute Tannenzweige im Lichtreflexe elektrischer Lampen Weihnachtsseligkeiten in die Herzen strahlten, zaubern heute dickbauchige und langhalsige Flaschen den Geschmack eines dampfenden Silvesterpunsches auf die Zunge. Mächtige Feuerwerkskörper schlafen wie Raupen, in grünen, roten oder blauen Packungen und harren des Augenblicks, da sie in prasselnder Leuchtfontäne einen Herzschlag lang zu pulsender Lebensfreude erwachen dürfen, um dann wieder zurück zu sinken ins Nichts. Nur eine ausgebrannte, halbverkohlte Hülse erzählt dann noch von dem Flammengruß, den fröhliche Menschen der Geburtsstunde des jungen Jahres entgegensandten. Dort wiederum sind Bleikugeln ausgestellt, die in der Silvesternacht gegossen in wunderlichen Figuren wissensdurstigen Menschen die Zukunft künden. Wo Weihnachtswünsche auf bunten Postkarten zu lesen waren, schlingt sich um das Bild einer entkorkten Champagnerflasche breit und protzig die Goldschrift „Prosit Neujahr".

Das alte Jahr liegt im Sterben. Man sieht, es läuft gar müde durch die Gassen und keiner ist da, der sein Scheiden bedauert. Alle haben sie vollauf zu tun, um das neue würdig zu empfangen, denn in seinem Schoße liegen die Hoffnungen bisher unerfüllter Wünsche. Ob sie Erhörung finden? — Wer weiß es? — Keiner! — Und es ist gut so! Es wird ein Tag kommen, da werden die Menschen das nächste Jahr abtun, genau so wie sie es mit diesem taten, und sie werden einem neuen entgegenjubeln.

Alle aber, die an einem 29. Februar geboren sind, freuen sich auf 1928 wie ein Schneekönig, weil sie wieder einmal Geburtstag haben. Ein Bekannter von mir kann seinen 12. Geburtstag im Kreise von einer Gattin, zwei Schwiegermüttern, acht Kindern, zwei Schwiegersöhnen, einer Schwiegertochter und drei Enkeln feiern. Die erste Frau war an seinem achten Wiegenfeste bereits tot.

Dr.

Die Feuerwehr will ein Kätzchen retten

Von Paul Bergenholt

Jede Stadt hat gelegentlich ihren Schildbürgerstreich, und er ist mehr oder minder ergötzlich. Zu den reizendsten aber gehört ein ganz merkwürdiges Begebnis, das sich dieser Tage in Darmstadt zutrug, und das hier ohne dichterische Zutat in reiner, chronistischer Wahrheitsliebe erzählt sei:

Geht da ein Malersmann seines Wegs am Woog entlang, steht auf dem erhöhten Uferpfad und läßt seine Augen ob die Winterpracht trinken, die huschelnder Schnee und klirrender Frost hervorgezaubert haben. Ringsher tragen die Bäume ihre gleißende Last, bis in die kleinsten Zweige, die vor der glasklaren Himmelsbläue erzittern. So steht er und sinnt und schaut, als seitlich der Straße ein teufelsschwarzes Kätzchen daherkommt.

Dieser erste Winter muß ein gar wunderliches Erlebnis in dem jungen Katzendasein bedeuten, denn das Mietzle schlenkert nach jedem zutastenden Schritt seine Stiefelchen, erstaunt, ja erschreckt, und doch so neugierig; und wenn der Wind einen Stäuber herbläst, rümpft es zierlich das Näschen und niest nach rechts und nach links.

Ist es die Stille weithin, kreatürliches Zueinanderstreben in der Einsamkeit, Gemeinsamkeit des Schönheitsgefühls oder auch bloßer Vorwitz: Das Schwarzteuflein hockt mit graden Beinen auf den Mann zu, hält neben ihm, reibt sich am Hosenbein, macht schnurrend einen Buckel und sagt etwas dünnlich: „Miautz!". — Das ist in der Katzensprache soviel wie: „Guten Tag auch! Was machst du denn hier? Höllisch kalt übrigens!"

Der Maler will just die Unterhaltung aufnehmen und beugt sich herab. Da tut das Kätzchen einen Satz: „Miautz!", was bedeutet: „Höflichkeit ist ja gut und schön! Aber handgreifliche Vertraulichkeiten schätze ich nicht!". Krallt sich in die Baumrinde und sitzt flugs im obersten Wipfel. Kohlrabenschwarz in lauter Blau und Weiß.

Der Mann schaut senkrecht hinterher und lockt. Ein bebrillter Herr, des gleichen Weges, schaut auch hinauf, ruckt die Gläser, putzt sie und steht mit himmelwärts gehobenem Kopf. Ab und an deutet er mit seinem Stock in die Höhe. — Es ist grad die Zeit, wo die Nachmittagsschulen ausgehen, auch fahren so zwischen Viere-Fünf etliche Züge von dem unweit gelegenen Bahnhof. Schüler und Passanten, die ein wenig Zeit haben, scharen sich zu den Beiden; eine nahe Fabrik, die ihren Arbeitsschluß tutet, liefert weitere Zuschauer. Ein glückliches Liebespaar steuert hinzu. Und in unglaublicher Kürze ist eine beträchtliche Schar neugieriger und mitleidvoller Seelen versammelt.

Da erhebt der Bebrillte seine Stimme: „Ei, dees aarm Kätzche hot sich verstiehe und kaa nit mehr runner!" Jemand anders bedauert: „Dees aarm Dierche!" Eine mildbehäbige Frau mit wässrigen Augen ruft: „Es Kätzche werd noch verfriere!" „Ei jo", fragt wer ratlos: „wie soll mer dees aarm Miesche rette könne?" — Der kleine Schwarzpeter schert sich den Teufel um die Versammlung, hascht vielmehr, einmal vertraut mit seinem lustigen Sitz, nach einem letzten welken Blatt, dieweil unten der Rettungsruf dringlicher wird.

Dann aber läßt sich die Mildbehäbige mit den Wasseraugen aus der Schar und sagt, daß sie die Feuerwehr telephonieren geht. Und die brave, opfergemute Wehr ist in fünf Minuten zur Stelle. Mit einem großen Klingling-Wagen und einer Magirus-Drehleiter. Als sie das „Objekt" sieht, mag sie sich wohl komisch vorkommen, aber der Anblick der Menge und hier und da ein vielleicht höhnisches Lachen wirkt anfeuernd: „Abgesesse! . . . Leiter freimache!"

Schon klettert ein Tapferer empor zu den höchsten Aesten, wo „dees aarm Kätzche sehr verwundert sitzt und fragend „Miautzmautz" staunt. Der Wehrmann reckt den Arm; da läßt das Schwarzteuflein sich ruhig eine Etage tiefer fallen. Unten die drehen die Leiter dem neuen Sitzort zu, und als der Mann wieder zupacken will, sitzt das Kätzchen schon wieder eine Etage tiefer. Nun wird ein drittes Mal umgekurbelt. Der Wehrmann ist krebsrot im Gesicht.

Da wirds dem Kätzchen denn doch zu dumm, und es maunzt: „Lost mer endlich emol mei Ruh!", tut einen ungeahnten Satz und landet mit seinen pechschwarzen Schuhchen tadellos auf der winterweißen Erde; trollt sich dann, springend, niesend, abenteuerfroh, und schaut belustigt zurück zu dem Menschenschwarm, der sich lachend verläuft. Spottworte fliegen hin und wider zur Wehr, die unter Glockenalarm davon saust.

In den Straßen tun sich Fenster auf und die Leute sagen: „Nu brennts schun widder emoll!" Und sie wissen nicht, daß alles „nur für die Katz" war. . . .

Der Klügere

Zwei Herren, die sich nicht leiden können, begegnen sich auf einem sehr schmalen Bürgersteig. Der eine geht geradeaus weiter und sagt:

„Ich weiche keinem Idioten aus."

„Aber ich," sagte der andere und tritt zur Seite.

Literatur

* **Hermann Daur.** Von Hermann Eris Busse. Zweite Auflage. Mit 2 farbigen Tafeln und 84 Abbildungen. Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main" Nr. 26. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe. Hermann Daur ist von uns gegangen, aber in seinem Werke lebt er fort als einer der Besten, die aus dem alemannischen Boden seiner Heimat erwuchsen. Was er in seinen Landschaften, seinen Bildnissen, seinen Radierungen geschaffen, ist innerste Erlebniskunst, hat Seele. Form, Farbe, Inhalt, Wirklichkeit und Kunst klingen in seltener Harmonie zusammen. Und H. E. Busse hat es in liebevollem Versenken in die Schönheiten und Tiefen dieser Kunst aufs glücklichste verstanden, das Wesen derselben und der Persönlichkeit des Meisters aufzuzeigen und allen Schichten des Volkes nahezubringen. Die erste, noch bei Lebzeiten des Künstlers 1924 erschienene Auflage war in kurzer Zeit vergriffen; heute liegt als drittes bis sechstes Tausend die zweite, wesentlich vermehrte Auflage, der zwei vorzügliche Farbdrucktafeln und 84 Abbildungen beigegeben sind, in würdiger Ausstattung vor.

MARCHIVUM

Erweiterung der Werkstättenräume bei der Straßenbahn

Infolge des Ausbaues der Gutenbergstraße wird die Beseitigung mehrerer auf der Nordseite des Betriebsbahnhofes Collinistraße erstellten Anbauten und deren Wiedererrichtung an anderen Stellen des Betriebsbahnhofs notwendig. Gleichzeitig ist anstelle des jetzigen Zaunes um den Hof des Betriebsbahnhofs eine feste Umzäunung zu erstellen. Bei der weiteren Durcharbeitung des Projekts hat sich nun ergeben, daß auch in größerem Umfange Neuherstellungen erforderlich sind und daß auch die Anschaffung von weiteren größeren maschinellen Einrichtungen notwendig wird. An den beiden Ecken der Umzäunung in der Gutenbergstraße müssen

Obergeschosse aufgebaut

werden. Auf der Neckarseite wird hierdurch eine Wohnung für den Kraftwagenführer geschaffen, während an der Ecke der Collinistraße und des Friedrichsrings in die neuen Räume das Fahrdienstbüro verlegt und gleichzeitig ein Aufenthaltsraum für das Fahrpersonal gewonnen wird. Im Erdgeschoß dieses Eckbaues wird ferner der Beamte untergebracht, der die Ein- und Ausfahrt der Wagen aus dem Betriebsbahnhof Collinistraße zu beaufsichtigen hat.

Zwischen Gutenbergstraße und Collinistraße werden entlang der Mauer niedere Bauten errichtet für eine Montagehalle, Lager für Eisen, Hölzer, Salz, Altmaterialien. Auch an der Collinistraße sind niedere Bauten aufzuführen zur Unterbringung der Elektrokarren, des Personenkraftwagens der Straßenbahn, für die Materialien der Weichen- und Streckenwärter, für Fahrzeuge, die zurzeit im Freien lagern. Außerdem wird noch ein kleiner Güterschuppen für die Rheinhaardtbahn erstellt, in dem die Expreßgutsendungen untergebracht werden sollen. Für diesen Schuppen wird die Rheinhaardtbahn eine angemessene Verzinsung an die Straßenbahn zu erstatten haben. Endlich soll im Hof des Betriebsbahnhofes eine Abspritz- und Entstaubungsanlage für die zur Hauptuntersuchung kommenden Wagen erstellt werden. Die Werkstättenanlagen selbst bedürfen eines Umbaues, um die Vergrößerung der Schlosserwerkstätte, der Malerei und der Schreinerei zu ermöglichen, während die Wagenhallen verkleinert werden.

Der gesamte Aufwand

ist wie folgt berechnet: Hochbautechnische Arbeiten, Beheizung und Beleuchtung 350 000 M, maschinelle Einrichtungen 100 000 M, außerdem für kleinere Maschinen, sonstige Einrichtungen und für Unvorhergesehenes 40 000 M, zusammen 140 000 M. Der Gesamtaufwand beziffert sich also auf 490 000 M. Davon sollen aus Mitteln des Werkerhaltungsfonds 200 000 M entnommen werden, da es sich teilweise um wirkliche Erneuerungen handelt. Der übrige Betrag mit rund 300 000 M, den der Bürgerausschuß zu genehmigen hat, ist aus Anlehensmitteln zu bestreiten.

*

* **Ehrungen durch den Reichspräsidenten.** In den letzten Tagen sind wieder einige Mannheimer durch die Ueberreichung eines Anerkennungsschreibens des Reichspräsidenten geehrt worden, so Reichsbahn-Oberinspektor Peter Hoffmann, der auf eine 45jährige Tätigkeit, und Telegraphen-Oberinspektor Eugen Schmidt, der auf eine 41jährige Tätigkeit im Staatsdienst zurückblicken kann. Den beiden verdienten Beamten wurden gleichzeitig Anerkennungsschreiben des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und des Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe durch den Vorstand des Reichsbahn-Bauamtes Mannheim mit den besten Wünschen überreicht. Das Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten erhielten ferner Postassistent Ludwig Haucke, seit 48 Jahren im Postdienst, Obermaterialienvorsteher Josef Diehm mit 47, Oberlokomotivführer Josef Heser für 41, Lokomotivführer Franz Spraul für 43 und Obermaschinist Josef Künzig für 41 Dienstjahre. Der Vorstand des Bahnbetriebswerkes Mannheim Personenbahnhof überreichte den letztgenannten 4 Beamten im Beisein der Abteilungsleiter und des Beamtenrates, sowie einer Abordnung des Personals mit einer kurzen Ansprache das Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten und Dankschreiben der Hauptverwaltung und der Reichsbahndirektion Karlsruhe. Sobald die Anmeldungen, die für derartige Auszeichnungen in Berlin und Karlsruhe einliefen, erledigt sind, werden nur noch Anerkennungsschreiben durch den Reichspräsidenten und den badischen Staatspräsidenten bei den regulären Dienstjubiläen ausgefertigt.

* **Das Alte kürzt — un 's Neie fallt nun selwer runner!** So lautet das Motto des Feuerio für 1928, das von Präsident Bieber erdacht wurde.

* **Bedeutender Gelddiebstahl.** Einem angetrunkenen Manne wurde dieser Tage in der Wirtschaft 3. Klasse des Hauptbahnhofs aus der Hosentasche ein Geldbeutel mit 950 Mark entwendet.

* **Das Fest der Silberhochzeit** feiert heute Herr Joh. Mode mit seiner Ehefrau Ida geb. Heinke, wohnhaft Schwetzingerstr. 160.

Veranstaltungen

Der „Arion Mannheim" Isenmannscher Männerchor eingetr. Verein

beging am 2. Weihnachtsfeiertag in den Germaniasälen seine Weihnachtsfeier. Schon vor Beginn der Veranstaltung waren die Säle überfüllt, ein Zeichen, daß der Verein in der Mannheimer Bürgerschaft immer mehr an Ansehen gewinnt. Der Verein, der sich die Pflege des Nachlasses des badischen Komponisten Isenmann zur Aufgabe gestellt hat, sang unter der sicheren Stabführung von Musikdirektor Dinand drei dem Charakter des Festes angepaßte Chöre in tonreiner, klangvoller Wiedergabe. Das Programm wurde nur von Mitgliedern des Vereins bestritten, die alle ihr Bestes gaben und zum teil beachtenswerte Fähigkeiten aufwiesen. Fräulein Dolde sprach einen inhaltsreichen Prolog. Als Solisten wirkten Herr Fr. Stoffel jr. (Tenor), Herr Hermann Geiger (Violine) und die Herren Gebrüder Ries (Humoristen). Drei Theaterstücke gelangten zur Aufführung, und zwar „Das Waldmännchen", in dessen Rolle sich Herr Wilh. Neuert, Frl. Dolde, Frl. Rosa Meckler, Frl. Anna Stoffel und die Kinder Erna und Willi Meckler teilten. „Die Weihnachtsgans", aufgeführt von Frl. Else Ries, Frau Else Gramlich und den Herren Fr. Gramlich, Willi Ries, Wilh. Stoffel und Aug. Weller, und „Braune Tausender", aufgeführt von Frl. Luise Wolf, Frau Berta Stoffel und den Herren Wilh. Neuert, Jean Herbert, Otto Walter, Eugen Weber, Aug. Weller, Fr. Gramlich, Willi Ries. Das dritte Stück, das wahre Lachsalven hervorrief, ließ uns nochmals zurückblicken auf die Verwirrungen, die die Inflation allenthalben angerichtet hat. Die ausgezeichneten Liedervorträge des Arion-Quartetts und der von der Hauskapelle des Arion unter Leitung des Herrn Ueberrhein bestrittene musikalische Teil verdienen ebenfalls lobende Erwähnung. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende, Herr Robert Haas, auf den Einfluß hin, den die Weihnachtsfeiern auf die Gesangvereine ausüben, und übergab drei Mitgliedern, den Herren Friedrich Berlinghof, Georg Gienger und Friedrich Schober, den goldenen Sängerring für ununterbrochene 15jährige aktive Mitgliedschaft. Ein von den Mitgliedern gespendeter reicher Gabentisch stand zur Verlosung zur Verfügung. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß der hochbetagten Schwester Carl Isenmanns in Weinheim am Sonntag, 8. Januar ein Besuch abgestattet wird. Hs.

*

§ **Weihnachtsfeier der Deutschen Volkspartei.** Auf die heute, Freitag, abend 8 Uhr im Kasino stattfindende Weihnachtsfeier sei hiermit nochmals verwiesen.

§ **Wilhelm Hartstein im Mannheimer Künstlertheater Apollo.** Der berühmte rheinische Komiker Wilhelm Hartstein bringt diesmal bei seinem nur 15tägigen Gastspiel zwei selbstverfaßte in Mannheim noch nicht gespielte Stücke und zwar „Adam und Eva", einen lustigen Schwank in zwei Bildern, hierauf „Drei grüne Jungen", eine bunte Komödie der Irrungen in zwei Bildern mit Musik und Gesang, in der der Künstler in drei verschiedenen Rollen einen neuen Beweis seiner glänzenden Schauspielkunst geben wird.

* **Uraufführung des Einakt'els „Schulze Hoppe" von Franciscus Nagler.** Am 19. Januar wird die Liselotteschule im Musensaal zugunsten ihres neuerrichteten Landheims das Singspiel „Schulze Hoppe" von Franciscus Nagler uraufführen. An der Aufführung sind außer einem großen Orchester über 300 Mitwirkende beteiligt.

§ **Aus der Kunsthalle.** Sämtliche z. Zt. in der Kunsthalle stattfindenden Sonderausstellungen, wie Kinderwettbewerbsentwürfe „Das Märchen vom kleinen Teufelein", „Entwürfe für den Wettbewerb des Völkerbundspalastes in Genf", Gemälde von Prof. Th. Schindler und Frau Lu Wolf-Mannheim, sowie die Holzskulpturen, Aquarelle und Zeichnungen von Prof. Christoph Voll sind letztmals am Sonntag, 1. Januar, zugänglich. Am Sonntag, 8. Januar, erfolgt die Eröffnung der großen Ausstellung von Gemälden und Graphik des belgischen Malers James Ensor (Ostende).

*

* **Gesangs- und Musikvorträge im Krankenhaus.** Am 24. Dezember hat der evangelische Stadtposaunenchor den Krankenhausinsassen ein Ständchen gebracht. Die Gesangsabteilung der Polizeibeamten und der Arbeitergesangverein „Einigkeit Lyra" haben am 25. Dezember gesungen.

* **Neueröffnung.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, wird das Modehaus Sachs G. m. b. H., Mannheim, P 6, 20, am 31. Dezember neu eröffnet. Der Verkauf erfolgt in den bisherigen Geschäftsräumen unter der Leitung des Herrn Fritz Sachs. Wie wir erfahren, werden die Geschäftsräume durch Umbau im August nächsten Jahres bedeutend vergrößert.

Aus dem Lande

h. **Friedrichsfeld,** 30. Dez. Schulbuben spielten auf der Straße mit allerlei Schießgeräte, wobei dem 8 Jahre alten Sohn des Töpfers Peter Jung ein Auge ausgeschossen wurde. Eine Krankenschwester transportierte den Jungen mit einem Auto nach Heidelberg. Dieser Fall sollte für Eltern eine Warnung sein, den Kindern Schußwaffen und seien sie noch so klein, abzunehmen. Der unglückliche Schütze war sein eigener 14jähriger Bruder, der die Schußwaffe für ungeladen hielt. Der Vater ist Bahnarbeiter.

K. **Heidelberg,** 29. Dez. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen betrug nach dem letzten Stand im gesamten Arbeitsnachweisbezirk Heidelberg (Amtsbezirke Heidelberg, Wiesloch, Sinsheim und Eberbach) 3587 (in der Vorwoche 2899). Davon sind 2985 (2350) männlich und 602 (549) weiblich. Im Stadtbezirk Heidelberg wurden 1614 (1351) Erwerbslose gezählt. Davon sind 1312 (1053) männlich und 302 (298) weiblich. In Notstandsarbeit befinden sich 15 (21) Erwerbslose. Außerdem befinden sich 822 (795) Erwerbslose in Krisenfürsorge. — Nachdem die baupolizeiliche Genehmigung der neuen Pläne für die Bedürfnisanstalt auf dem Ludwigsplatz in diesen Tagen rechtskräftig geworden ist, werden nunmehr die Arbeiten zur Fertigstellung der Anstalt unverzüglich fortgesetzt. Die neuen Pläne wurden s. Zt., nachdem auf Rekurs gegen die Entschließung des Bezirksrates verzichtet war, sofort vom städtischen Hochbauamt ausgearbeitet und der Baupolizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt.

□ **Weinheim,** 29. Dez. Zu den aus Berlin gemeldeten Betrügereien bei der Zentrale des Bundes der Auslandsdeutschen erklärt der Vorstand des Landesverbandes des B. d. A. (Sitz Weinheim), daß der Verein für das Deutschtum im Auslande mit dem B. d. A. nichts zu tun hat und nicht mit diesem verwechselt werden darf. Es handelt sich hier um zwei vollständig getrennte Verbände, deren jeder seine Sonderziele, seinen eigenen Vorstand und seine eigene Finanzhoheit hat.

* **Busenbach** (bei Ettlingen), 27. Dez. Am ersten Weihnachtstag kamen durch das hiesige Dorf zwei junge Burschen und forderten ein hier wohnhaftes junges Mädchen auf, zu ihnen herunter zu kommen. Als sie dieser Aufforderung nicht nachkam, fingen die Burschen eine Schießerei an, bei der trotz scharfer Munition glücklicherweise niemand zu Schaden kam. Bei ihrer bald darauf erfolgten Verhaftung fand man einen Revolver und einen Dolch in ihrem Besitze.

* **Altenheim bei Kehl,** 24. Dez. Wie die „Kehler Zeitung" meldet, haben die Jagdhüter Jund und Rinkel am Einfluß des Altrheins in den Rhein aus einer Schar nach Süden fliegender wilder Schwäne drei abgeschossen. Die wunderschönen Tiere, von denen jedes etwa 25 Pfund wog, haben wahrscheinlich infolge der grimmigen Kälte ihre Brutstätten verlassen und sind auf dem Wege nach Süden. (Nach unserem Dafürhalten sollte man das Abschießen wilder Schwäne unterlassen. Am Bodensee werden sie gehegt und gepflegt.)

* **Villingen,** 24. Dez. Nach den letzten Feststellungen des Kreisrats sind im Kreisgebiet Villingen noch 183 bedürftige Witwen von Veteranen aus dem Jahre 1870/71 vorhanden, denen eine besondere Weihnachtsspende zugewendet wird. — Die vorhandenen neun Naturalverpflegungsstationen des Kreisgebietes sollen nach Tunlichkeit auf vier verringert werden.

* **Waldkirch,** 28. Dez. Am heiligen Abend kamen zwei Burschen ins hiesige Spital, um sich verbinden zu lassen. Als Dank dafür stahlen sie ein im Hausgang des Spitals stehendes Paket, das einem armen Dienstmädchen gehörte. In einer Wirtschaft plünderten sie das Paket und verbrannten die Hülle. Die Gauner konnten dingfest gemacht und ins Amtsgefängnis eingeliefert werden. — Das 3 Jahre alte Kind des Landwirts Karl Wisser in Biederbach-Frischnau stürzte in die Güllengrube und ertrank.

Ein glückliches neues Jahr

wünscht jeder Geschäftsmann seinen Kunden, Freunden und Bekannten. Der Einfachheit halber bedient er sich dabei am besten des

Neujahrswunsch-Anzeigers der „Neuen Mannheimer Zeitung"

der am 31. Dezember 1927 (Silvesternummer) erscheint.

Se306

„Badener im Kolonialdienst"

Die Mannheimer Bumiller-Sammlungen

Aus unserem Leserkreise geht uns folgende Mitteilung zu: „Der am Mittwoch, den 21. Dezember erschienene Aufsatz über „Badener im Kolonialdienst" befaßt sich auch mit der kolonialen Tätigkeit des Legationsrates Dr. Bumiller. In Ergänzung der dortigen Ausführungen muß hervorgehoben werden, daß Dr. Bumiller an der Seite Wißmanns einer der Pioniere war, die mitgewirkt haben, einen Teil Ostafrikas unter deutschen Einfluß zu bringen. 1889 und 1890 war er an den Kämpfen gegen die arabischen Sklavenhändler Ostafrikas beteiligt. Wegen weiterer Daten über seine koloniale Laufbahn kann hier auf das „Deutsche Kolonial-Lexikon" verwiesen werden.

Dagegen muß die Sammeltätigkeit Dr. Bumillers etwas näher besprochen werden. Wenn es in dem erwähnten Aufsatz u. a. heißt, daß Dr. Bumiller als Schwiegersohn von Heinrich Lanz in der Lage war, namhafte Mittel in den Kolonien zu verausgaben, so erhalten diese Worte ihre richtige Deutung erst dann, wenn man Art und Umfang der Sammlungen kennt, die Bumiller aus Afrika und Asien zusammengebracht hat. Dabei hat er nicht wie ein Amateur planlos erworben, wo zufällige Gelegenheit sich bot, sondern er hat namentlich in völkerkundlicher Hinsicht eine ganze Reihe von Teilsammlungen angelegt, denen jeweils ein bestimmt gewähltes Thema zu Grunde liegt.

Kolonialdienst oder großzügig angelegte Reisen führten ihn nach Ostafrika, Aegypten, Persien, Indien und Sibirien, so daß sein Haus in Mannheim einem kleinen Museum für Natur- und Völkerkunde aus diesen Ländern glich. Wir Mannheimer sind Frau Legationsrat Dr. Bumiller-Lanz zu ganz außerordentlichem Dank verpflichtet, daß sie in hochherziger Weise einen sehr großen Teil der gesammelten Schätze dem Museum im Zeughaus überließ, wo eine besondere Bumiller-Abteilung eingerichtet wurde, um das Andenken des im Jahre 1912 Verstorbenen zu ehren.

Die zu Zeiten Wißmanns entstandene, umfangreiche Ostafrika-Sammlung bezieht sich namentlich auf die kriegerischen Massai und zeigt besonders deutlich, daß B. nicht vergaß, auch kleinsten Hausrat und unbedeutenden Schmuck zusammenzuholen, wenn er, wie bei den Massai, die Absicht hatte, das vollständige Kulturbild eines Volkes zu geben. Das Kongogebiet ist hauptsächlich durch eine große Kollektion von Waffen und Musikinstrumenten vertreten. Goldtauschierte persische Rüstungsteile und indischer Silberschmuck sind Kostbarkeiten an und für sich. Unter den prunkvollen arabischen und indischen Flinten stehen Stücke seltenster Art. Drei mächtige, aus dem Altai stammende Gehörne des Wildschafes Argali sind naturkundlich wertvolle Belege für eine 1899 unternommene Sibirienreise. Das vielbewunderte Glanzstück der Bumiller-Sammlung ist jedoch ein Buddhatempel aus Nordost-Indien, der kunstvoll geschnitzt und reich mit Bronzedrähten ausgelegt ist. Leider mußte aus Raumnot ein Teil der Bumiller-Schenkung magaziniert werden. Wenn erst einmal das ganze Zeughaus Museum sein wird, dann ist für einen Bumiller-Saal ausreichendes Material vorhanden.

Es traf sich für hiesige Museumsverhältnisse sehr glücklich, daß ein anderer, unerwähnt gebliebener Badener in Neu-Guinea für uns gesammelt hat. Geheimrat Dr. Emil Kraus, jetzt beim Auswärtigen Amt in Berlin, war einige Jahre in Mannheim als Jurist und ging 1905 als Verwaltungsbeamter nach Neu-Guinea. Was er dort in 4 Jahren im Gesamtbereich des Bismarck-Archipels erfolgreich gesammelt hatte, gab er dankenswerter Weise zu Eigentum der Stadtgemeinde Mannheim. Durch die Schenkung Kraus war es in Verbindung mit den Stiftungen Röchling und Wagenmann möglich, die Max'sche Sammlung derart auszubauen, daß das Museum im Zeughaus eine fast lückenlose Südsee-Sammlung zeigen kann. F.

⊙ **Das bunte Goethe-Haus.** Das Haus Goethes und die andern Häuser am Weimarer Frauenplan sind jetzt rosa und grün gestrichen worden und so bietet sich dieser geschichtlich denkwürdige Platz in einem ganz neuen Lichte dar. Man hat getadelt, daß nicht an dem bisherigen braunen Anstrich des Goethe-Hauses festgehalten wurde, aber demgegenüber wird im „Cicerone" hervorgehoben, daß Goethes Haus bei seinen Lebzeiten in hellrosa Farbe gestrichen war, wie die alten farbigen Ansichten und Beschreibungen beweisen, und daß erst im Jahre 1860 die Fassade ihre braune, uns gewohnte Farbe, erhielt. Wenn man erst die Fremdartigkeit des neuen Zustandes überwunden hat, wird man sich gewiß mit der freundlicheren Farbe befreunden, die außerdem die historische Echtheit für sich hat.

⊙ **Die ersten neuen Funde in Herkulanum.** Die in großem Maßstab aufgenommenen neuen Grabungen in Herkulanum haben jetzt die ersten wichtigen Ergebnisse gebracht. Man hat damit begonnen, auf dem Besitztum der Bisogno-Familie dort weiter zu graben, wo die Bourbon-Grabungen unterbrochen worden waren. Weitere 135 Fuß der alten Straße von Decumano Minore, die vortrefflich gepflastert sind, wurden bis zu einem Kreuzweg freigelegt. Dabei brachte man den oberen Teil einer Villa, die augenscheinlich eins der Hauptgebäude war, ans Licht; hölzerne Architrave, verkohlt, aber sonst gut erhalten, traten zutage, ebenso ein prachtvolles Portal. Das Gebäude ist gekrönt von einem reichen Gesims, und nahe dabei wurden Trümmer von Säulen und hohe Mauern freigelegt. Die weitere Ausgrabung dieser Villa soll im kommenden Jahre erfolgen. Eine andere interessante Entdeckung ist ein Laden mit hölzernen Architraven und hölzernem Rahmenwerk, die ebenfalls verkohlt, doch deutlich erkennbar sind. Außerdem wurden in einem bereits früher freigelegten Haus einige Räume erschlossen, die sehr schöne Mosaikfußböden haben, sowie eine gut erhaltene Treppe, die zu einem noch nicht ausgegrabenen oberen Stockwerk führt. In einem anderen Haus fand man die inneren Wände mit Fresken bedeckt, von denen eins einen Garten mit Bäumen, springenden Brunnen und weidenden Gänsen darstellt. Eiserne Stangen stecken noch in den Türpfosten. In einem anderen Haus wieder wurde ein Privataltar gefunden, der aus roten und gelben Ziegeln errichtet ist.

Sächsisches Winter-Idyll

Von Lene Voigt

Wenn dr Schneestorm draußen dobt,
Daß mr manchmal färmlich gloobt:
Nu, jetzt schtärzt de Himmel ein,
Isses sieß drhem zu Zwein.

Uffn Sofa sitzt mr dann,
Guckt sich recht gefiehlvoll an,
Schmiert ee Bämmchen nach andern
Un läßt's nein in Magen wandern.

In dr Ofenrehre schmorn
Aebbel Saft aus allen Poorn.
Wie das brutzelt, wie das zischt!
Nee, da drieber naus gibt's nischt.

Lieblich wärzt dr Gaffeeduft
Schon de ganze Wohnungsluft.
Na, da freit sich's Sachsenhärz!
Mag's doch schnein bis hies in März.

MARCHIVUM

Aus der Pfalz

Die Bekenntnisse in der Pfalz

:: Speyer, 28. Dez. Die nähere Ausscheidung der Ergebnisse der Volkszählung von 1925 nach Bekenntnissen hat für die Pfalz Folgendes ergeben: Gesamte Wohnbevölkerung: 931 755. Angehörige der evang. Landeskirche 515 544. Angehörige der evang. luth. Freikirchen 53. Angehörige der evang. ref. Freikirchen 79. Angehörige der Brüdergemeinde (Herrnhuter) und ihr nahestehende Religionsgesellschaften 18. Mennoniten 1070. Baptisten 84. Methodisten 1102. Angehörige des Apostol. Bekenntnisses 925. Adventisten 150. Angehörige sonstiger evang. Religionsgesellschaften 177. Angehörige der röm.-kath. Kirche (einschl. der unierten Riten, griechisch-armenisch-syrisch-kath.) 393 833. Angehörige der griech.-russisch- und oriental orthodoxen Kirchen 85. Altkatholiken und verwandte Religionsgesellschaften 514. Angehörige sonstiger christl. Religionsgesellschaften 256. Israeliten 7850. Angehörige anderer nicht christl. Religionsgesellschaften 9 Personen, die keiner der genannten Religions-Gesellschaften, aber einer Vereinigung zur gemeinschaftlichen Pflege einer Weltanschauung angehören 8542. Personen, die keiner Religionsgesellschaft und keiner Vereinigung zur gemeinschaftlichen Pflege ihrer Weltanschauung angehören 3338. 214 Personen machten keine Angaben.

*

* Ludwigshafen, 29. Dez. Eine Abschiedsfeier großen Stils bereitete das gesamte Personal des Postamts Ludwigshafen am Mittwochabend seinem scheidenden Vorstand Oberpostdirektor Ibler im großen Saale des Pfälzer Hofes. Unter den Klängen des von der Postkapelle gespielten Fahnenmarsches wurde die reichgestickte Vereinsfahne, von zwei Postillionen in altbayerischer Amtstracht eskortiert, in den Saal gebracht, wo Amtmann Schlosser das Wort zu einer längeren Abschiedsansprache ergriff. Ein dreifaches Hoch schloß die Ansprache, auf die der Gefeierte mit einer herzlichen Danksagung antwortete. Reichhaltige musikalische, gesangliche und deklamatorische Darbietungen schlossen sich an.

* Rheingönheim, 29. Dez. Nach längeren Erhebungen ist es gelungen, einem Betrüger auf die Spur zu kommen, der mit seiner angeborenen Geschicklichkeit schon mehrere Familien hereingelegt hat. Auch bei dem hiesigen Händler Eberhard Rüder gab er Anfang November dieses Jahres ein Gastspiel. Bei diesem logierte er sich am 12. November ein. Die ihm dort gewährte Gastfreundschaft belohnte er recht schändlich. Am 15. November nachmittags verließ er nach dem Mittagessen fluchtartig die Wohnung unter Zurücklassung seines Reisekoffers. Der Gastgeber, der nichts Gutes ahnte, stellte nachträglich fest, daß der „nette“ Logierherr ihn in einem unbewachten Augenblick um 150 M. bestohlen hatte. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Zorn aus Stöbnitz bei Mücheln, der sich ständig und auch hier als Willi v. Zorn ausgab und bis jetzt noch nicht ergriffen werden konnte. Nach dem Inhalt des zurückgelassenen Reisekoffers zu schließen, wird dieser Betrüger noch von einer weiblichen Person unterstützt.

* Bad-Dürkheim, 29. Dez. Nach dem ersten Abstich der neuen Weine zeigen sich diese als kernige, charaktervolle Qualität, deren Weiterentwicklung zu den besten Hoffnungen berechtigt. In manchen Gegenden hat die große Kälte einigen Schaden angerichtet. Das Weingeschäft ist noch ziemlich ruhig.

* Neustadt a. H., 29. Dez. Der 17 Jahre alte Eugen Ganter sollte heute vormittag wegen schweren Diebstahls festgenommen werden. Beim Ankleiden brachte er sich mit einem Browning einen Schuß in die rechte Schläfe bei. Sein Zustand ist bedenklich. — Auf dem gestrigen Viehmarkt kam es zwischen Viehhändlern aus Rülzheim und Kaiserslautern zu einer Schlägerei, die nur durch die Polizei geschlichtet werden konnte. Ein Händler trug eine Bißwunde an der rechten Hand davon.

* Neustadt a. d. H., 28. Dez. Durch Beschluß des Arbeitsgerichtes ist über das Vermögen des 1. Karl Haberer, Ingenieur in Friedelsheim, 2. Karl Raubenheimer, Ingenieur in Deidesheim, persönlich haftende Gesellschafter der Firma Karl Haberer u. Co., Fabrik für Eisen- und Blechkonstruktion in Neustadt a. d. H., das Konkursverfahren eröffnet und die Anmeldefrist auf 15. Januar 1928 festgesetzt worden.

Nachbargebiete

□ Birkenau, 27. Dez. Am nahen Hornbach kam die 16jährige Käthchen Geis gestern morgen beim Kaffeekochen den Flammen zu nahe, sodaß die Kleider Feuer fingen und die Unglückliche sofort über und über in Flammen stand. Mit schweren Brandwunden bedeckt, wurde das Mädchen in sehr ernstem Zustande dem städtischen Krankenhause in Weinheim zugeführt.

O. Sch. Frankfurt a. M., 29. Dez. Vor etwa drei Wochen lief bei der Kriminalpolizei eine Anzeige ein, wonach eine Anzahl Einbrecher ein Modewaren-Engros-Geschäft in der Kaiserstraße mit ihrem Besuch beehrt hatten. Eine ganze Anzahl Stoffe, wie Samt, Seide und Wolle und Strickwesten fielen den Dieben in die Hände. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt gewesen sein. Der „Fall“ war nur einer von den vielen, die gemeldet und bearbeitet werden, und gelangte, da er zuerst jeglicher „Sensation“ zu ermangeln schien, kaum zur Kenntnis der Oeffentlichkeit. Er gewinnt jetzt dadurch ein größeres Interesse, weil es hier in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, die Diebe zu ermitteln und die vier Mann starke Bande festzunehmen. Lediglich ein Mitglied, ein Berliner, der in seinen Kreisen den Spitznamen Berliner Willy führt, befand sich noch in Freiheit. Auf Grund einer langen, mühsamen Fahndungsarbeit gelang es zwei Kriminalbeamten „Willy“ am Mittwoch abend zu erwischen. Der Einbrecher saß elegant in Smoking und Lackschuhen in einem Lokal der Bahnhofsgegend und war nicht gerade angenehm überrascht, als er durch seine Verhaftung um ein Vergnügen kam, zu dessen Teilnahme er sich nobel in Gesellschaftskleidung gesteckt hatte. Er setzte aber seiner Festnahme, wie die meisten rückfälligen Verbrecher, keinen Widerstand entgegen.

* Mainz, 27. Dez. Mit Lysol zu vergiften versuchte sich in der Christnacht eine 40jährige Frau in einem Hause der Rochusstraße. Die Polizei nahm sich der Lebensmüden an und veranlaßte ihre Verbringung durch das Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhause.

* Mainz, 27. Dez. Auf der Kaiserbrücke wurde ein brauner Damenmantel, ein schwarzer Damenhut und eine schwarze, lederne Handtasche mit diversem Inhalt gefunden. In der Tasche befanden sich auch Ausweispapiere, die auf den Namen einer 61jährigen Frau aus Neustadt a. d. Haardt lauten. Es wird vermutet, daß die Eigentümerin dieser Sachen den Tod im Rhein gesucht hat. — Ein Dienstmädchen in Wiesbaden, das wegen Liebeskummer vor einigen Tagen Salzsäure genommen hatte, ist im Städtischen Krankenhaus nach mehrtägigen Qualen verstorben.

* Lauterburg, 2[illegible]. Dez. Eine interessante Arbeit kann man zurzeit im hiesigen Rheinhafen verfolgen. Eine Straßburger Firma hat es unternommen, das i. Zt. explodierte Petroleumschiff aus dem Hafen zu bergen. Die am Lande liegenden Panzerplatten wurden mit Sauerstoffgebläse in kleinere Stücke zerlegt. Die Hauptarbeit wird erst in den nächsten Tagen beginnen: gewaltige Pfähle werden in den Hafen eingerammt, die sogenannten Winden als Unterlagen dienen sollen, mit denen dann das mehrere Tausend Zentner schwere Wrack gehoben werden soll, um auf obengenannte Art zerkleinert zu werden. Das so gewonnene Alteisen wird in Eisenbahnwagen verladen, um ins Ausland versandt zu werden.

Gerichtszeitung

Schwerer Einbruchsdiebstahl vor dem Gericht in Speyer

Gefängnis- und Zuchthausstrafen

Das erweiterte Schöffengericht Speyer beschäftigte sich am 28. Dez. in mehrstündiger Verhandlung mit dem in der Gewitternacht vom 8. auf 9. Juli ds. Js. in dem Gemischtwarengeschäft David Rosenbaum in Waldsee verübten schweren Einbruchsdiebstahl. Angeklagt waren der arbeitslose, 25 Jahre alte Kaufmann Andreas Hertel und der 27 Jahre alte Zimmermann Hans Rebholz, beide von Worms. Letzterer wurde teilweise von Hertel, der früher bei Rosenbaum tätig war, zu diesem Verbrechen angestiftet.

Als gewohnheitsmäßiger und gerichtsbekannter Dieb hat er trotz seiner Jugend bereits 6½ Jahre Zuchthaus und Gefängnis hinter sich und bei Ausführung des schweren Einbruchsdiebstahls war er vor nicht allzulanger Zeit erst von einer längeren Zuchthausstrafe zurückgekehrt. Wie sich durch die Verhandlung ergab, fuhren beide Angeklagte in jener Gewitternacht per Rad von Worms nach Waldsee. Hertel befand sich zu dieser Zeit in Geldkalamität und sollte am nächsten Tage eine Schuld in Höhe von etwa 60 ℳ decken. Sein deshalb gefaßter Plan fand bei seinem Freund und Helfer Gefallen. Vor dem Geschäft Rosenbaums stand Hertel zunächst Schmiere, während Rebholz sofort ein Fenster zertrümmerte und durch dieses einstieg. Bevor beide ihre Absicht vollendeten, wurde noch die zum Schlafraum des Besitzers hinaufführende Türe abgeriegelt. Dann wurde mit einem Meißel in einem Zimmer zunächst ein Vertiko geöffnet, anschließend das Büffet durchstöbert, dann auch noch die Ladenkasse gewaltsam erbrochen und etwa 60 ℳ entwendet. Im Laden wurden von einem Regal dann 5 Stücke der besten Anzugstoffe, außerdem zwei Ferngläser und sonstige Sachen gestohlen und mit den Rucksäcken von beiden in der Nacht nach Worms geschafft.

Während die Geschädigten in jener Nacht durch das tobende Gewitter auf die Geräusche im Hause nicht aufmerksam wurden, konnten die Täter am nächsten Tage doch überführt und in Worms festgenommen werden, da Hertel seinen Prinzipal schon früher einmal bestohlen hatte und der Verdacht sofort auf ihn gelenkt wurde. Die Hausdurchsuchungen wurden erschwert, da die Tat von den Eltern Rebholz und von seiner Schwester begünstigt wurde.

In der Hauptverhandlung zeigten sich beide Angeklagten geständig, während die wegen Begünstigung mitangeklagten Eltern und die Schwester dem Gericht nur mit mangelhaften Angaben dienten. Der Haupttäter Hans Rebholz wurde wegen eines Verbrechens des Diebstahls im Rückfall zu zwei Jahren Zuchthaus und Andreas Hertel, bei dem das Gericht angesichts seiner bisherigen Führung und des unumwundenen Geständnisses Milde walten ließ, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, auf welche Strafen jedem die volle Untersuchungshaft angerechnet wurde. Die Eltern Fabian und Josefine Rebholz erhielten wegen Vergehens der Begünstigung je einen Monat Gefängnis und die Schwester Erna wegen des gleichen Vergehens eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Eine Bewährungsfrist wurde letzterer für die spätere Zeit bei entsprechender Führung in Aussicht gestellt. Für die verurteilten Diebe wurde außerdem die Haftfortdauer angeordnet und Hertel die für eine noch zu verbüßende Gefängnisstrafe von einem Monat bewilligte Bewährungsfrist aufgehoben.

*

4 Wochen Gefängnis wegen Beleidigung einer Lehrerin. Ein noch jugendlicher Arbeiter aus Oberwürzbach bei St. Ingbert hat vor längerer Zeit die damalige Lehrerin des Ortes in nicht wiederzugebender Weise beleidigt, indem er eine Postkarte mit ganz gemeinem Inhalt an diese adressierte und in deren Schulsaal niederlegte. Der Angeklagte, der sich bisher der Verantwortung für diesen Bubenstreich entzogen hatte, gibt die Tat zu, will aber in stark betrunkenem Zustande gehandelt haben. Das Gericht in St. Ingbert kam dem Antrag des Anklagevertreters gemäß zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen, hat aber eine Bewährungsfrist von 5 Jahren zugebilligt, mit Rücksicht auf die Familienverhältnisse des Bestraften.

Sportliche Rundschau

Das Finish in der Fußball-Rheingruppe

Streiflichter

Seit Wochen ragte der Weihnachtstermin des rheinischen Fußball wie ein grauer Felsen in das Auf und Nieder der Spielfeldgeschehnisse in der heurigen Rätselecke des süddeutschen Verbandes, und nicht nur am Rhein richteten sich die erwartungsvollen Blicke auf ihn, denn ringsum standen die Meister bereits gerüstet und beginnen zum Teil schon die ersten Gänge. Spannender und dramatischer war es wohl nie am Neckar und Rhein zugegangen; den Gipfel des Wechsels aber erreichte der zweite Weihnachtsfeiertag in Waldhof, woselbst die dortige Mannschaft, nachdem sie vielfach für die Meisterschaft aufgegeben wurde, einen sensationellen Sieg über den erst kürzlich erneut die Spitze nehmenden Bezirksmeister errang. Bei Niederschrift dieser Zeilen liegen hier in München noch keine eingehenden Spielberichte vor, so daß der Außenstehende über die Einzelheiten des Werdens dieses verblüffenden Ergebnisses nicht unterrichtet ist. Trotz dem starken Zurückfallen von Waldhof wurde auch an dieser Stelle schon immer darauf hingewiesen, daß bei der schwankenden, unfertigen Form der so lange den Tabellenkopf verteidigenden Mannschaften, die eigentliche Entscheidung erst knapp vor Toresschluß fallen wird und die Ereignisse bestätigen nun diese Anschauung wie auch die überragende Bedeutung des Weihnachtstermins. Jedenfalls haben die Feiertage zur Evidenz die Unberechenbarkeit der Lage am Rhein erwiesen.

Ist die Entscheidung nun endgültig gefallen?

Die Höhe des Ergebnisses sollte diese Frage wohl unbedingt bejahen, denn nicht nur das zahlenmäßige, sondern auch das moralische Plus, das Waldhof aus dem Großkampf davontrug, wird für die Abschlußbegegnungen am nächsten Sonntag schwer ins Gewicht fallen. Die gesamte Entwicklung der Dinge am Rhein in dem fünfmonatigen Ringen hat nun aber dargetan, daß in der Rheingruppe eben nichts unmöglich ist und so bleibt auch für den kommenden letzten Termin noch ein Rest dieses Fatums bestehen; allerdings wurzeln diese letzten Möglichkeiten in Umständen, deren wirklicher Eintritt noch schwerer als alles seitherige zu berechnen ist. Sandhofen ist durch seinen 2:1-Sieg über Phönix Ludwigshafen der Abstiegsgefahr endgültig entrückt, kommt für einen Platz im oberen Trio nicht in Frage, so daß der noch ausstehende Kampf gegen Neckarau lediglich noch von Prestigeinteressen befeuert wird. Die Möglichkeit liegt immer nahe, daß eine Mannschaft in sich gesicherter, und nicht mehr allzu interessierter Lage ohne ihren Willen an Kampfkraft verliert. Auf der anderen Seite hat V.f.R. gegen Waldhof den letzten Funken der Aussicht auf den dritten Platz vor dem vollständigen Verlöschen zu verteidigen, was eine letzte, außerordentliche Anstrengung von seiner Seite erwarten läßt. Die Auswirkung der letztmonatlichen Siege am Rhein ist so verzweigt und verworren, daß hier nur die Zusammenraffung aller Kräfte und allen Könnens ausseiten Waldhof den abermaligen Umfall der Meisterentscheidung verhüten kann. Man sieht — auch in letzter Stunde noch wird die Charakteristik der diesjährigen Treffen an Rhein und Neckar wachgehalten. Fest steht, daß wer es auch immer sein mag, seine Meisterwürde unter ungeheuren Anforderungen an Körper und Nerven hat sauerer wie je verdienen müssen. Zweifellos verdient es der kommende Vertreter der Gruppe Rhein — so oder so —, daß ihn die Sympathien aller Fußballfreunde des Bereiches in den weiteren schweren Kämpfen sowohl zu Hause wie dort draußen stützen und begleiten.

Das Abstiegsgespenst

umklammert nach wie vor noch Pfalz 08 und Speyer. Die starken Schwächungen, die Lindenhof durch die jüngsten Spielersperrungen erlitten, tun ihre verhängnisvollen Auswirkungen. Vor kurzem noch von Sieg zu Sieg eilend, ist es in die verzweifeltsten Anstrengungen hineingezogen, wie Pfalz, das auch den letzten Schein begeisternder und aufsehenerregender Siege verglimmen sieht. Auch an Speyer zeigt sich, welche Fallstricke selbst bei bereits geglaubter Sicherung in der Entwicklung der Dinge verflochten sind, und es ist noch ein günstiger Umstand für die Domstädter, daß ihre Leidensgefährten und Mitstreitenden außer Form, oder geschwächt sind. Der nahende Terminschluß wird nun auch endlich dem tragischen Strauß am Tabellenfuß das ebenfalls schon längst fällige Ende bringen. Ein denkwürdiges Blatt werden die diesjährigen Rheingruppenkämpfe in der Chronik des süddeutschen Fußball bilden. —

Die feststehenden Gruppenmeister

haben nun außer dem rheinischen nun doch noch mit den alten K.F.V. ihre Reihen geschlossen und somit außer dem Hessenvertreter Wormatia-Worms durchweg alte Bekannte gebracht. Seit einer Reihe von Jahren, überhaupt seit dem Nachkriegsfußball fehlt zum ersten Mal die deutsche Erfolg-Standard-Mannschaft, die Verkörperung des deutschen Fußball, der 1. F.C. Nürnberg — und somit der eigentliche Favorit für die süddeutsche Meisterschaft. Fürth als immer noch geltende Extraklasse hat nicht im Sinne des seitherigen Nürnberg als fast absoluter Meister zu gelten und die kommenden großen Schlußrunden werden ihm eine ungemein harte Probe auferlegen. Trotz der mächtigen Strecke, die der Mainbereich seit Ende Juli zu durchschreiten hatte, darf Eintracht-Frankfurt als ein ernster Konkurrent von Fürth betrachtet werden. Die Frankfurter entwickelten trotz des Mitbewerbs des mehrfachen Bezirksmeisters F.Sp.V. Frankfurt eine Schlagkraft, die sich am besten in dem geradezu blendenden Torergebnis spiegelt. Allerdings frägt es sich für den Main, wie den Rhein, ob die unmittelbar folgenden Großtreffen nach der langen Gruppenetappe noch so viel Spannkraft vorfinden, um die gesamte Riesenaufgabe bis Ende April durchzuhalten. Auch Stuttgarter Kickers, diese immer vorbildliche technische Elf wird mit dem Wiedereintritt von Gimpel in allererster Reihe zu nennen sein. Kickers zählen zu den Wenigen, die sich in der Nachkriegszeit ihren alten Ruf zu wahren wußten. Auch K.F.V. wird nach der Neueinsetzung bekannter Spieler und dem endgültigen Wiederaufbau seiner eigentlichen Elf ein starker Gegner sein, worauf der zweite Weihnachtsfeiertag mit seinem 8:1 gegen den lange als Meister geltenden Phönix unzweideutig hinweist. Saarbrücken und Worms werden Sonderleistungen kaum herausbringen, dazu ist ihr seitheriger Spielbereich nicht kampfgeladen genug. Der kommende Vertreter am Rhein wird ebenfalls alles einsetzen müssen, um in dem Ring intakter und ausgeglichener Teams eine Rolle zu spielen. Zu sehr litt der rheinische Vertreter — ob Waldhof oder Neckarau — unter den ständigen Spielerausfällen und somit an der Festigung der Form, und auch die aufregenden, nervenzehrenden Treffen mit ihrem einzig dastehenden Auf und Nieder stellten Anforderungen, deren Auswirkung erst im Kommenden zu übersehen sind. Dennoch hat aber gerade der Rhein ein Beispiel außerordentlicher Zähigkeit und unverwüstlichen Kampfgeistes gebracht, sodaß von diesem Gesichtspunkt aus auch wieder manche Hoffnung für die nächstfolgende schwere Etappe vorhanden ist. Ein Rätsel für viele bleiben seit dem Steigen des ersten süddeutschen Meisterschaftstreffens an Weihnachten in München, die „Bayern“, die nach einem kürzlichen zweiteiligen Sieg beim Abschluß der Gruppenkämpfe nun dem Neuling Wormatia-Worms auf eigenem Boden knapp ein 2:2 abzuringen vermochten.

Die Laxheit des Bayernspiels ließ den Mut der eifrigen Wormser wachsen — aber das, was das 2:2 nach außen besagt, ist es in Wirklichkeit nicht. Ein Fehler wäre es dennoch, die Hessen-Mannschaft zu unterschätzen, die auf eigenem Platz sich wohl auch besser schlägt. Auf keinen Fall läßt dieser Münchener Auftakt feste Schlüsse ziehen. Es fehlt für die süddeutschen Runden einstweilen jeder Maßstab und das Beste ist, jedes Spiel, jeden Gegner ernst zu nehmen und nicht die einzelnen Ergebnisse als Norm der Leistungsfähigkeit zu betrachten. Jedenfalls darf sich auch der kommende Vertreter vom Rhein nicht durch das Münchener Weihnachtsresultat nach dieser oder jener Seite zu Trugschlüssen verleiten lassen. Bleibt aber München z. B. in der jüngsten Aufstellung, dann wird es am Sonntag in Frankfurt gegen Eintracht ein Debakle erleben.

Aug. Mössle.

Veranstaltungen

Freitag, den 30. Dezember 1927

Theater: Nationaltheater: Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes „Das Märchen vom kleinen Teufelein“ nachm. 4 Uhr. — „Das harte Brot“. Zum ersten Male. 8 Uhr. — Apollo: Großes intern. Varieté-Programm, 8 Uhr.

Unterhaltung: Kleinkunstbühne „Libelle“, 8.00 Uhr.

Lichtspiele: Alhambra: „Schwere Jungen“. — Palast-Theater: „Rätsel einer Nacht“. — Scala-Theater: „Petronella“. — Schauburg: „Orient-Expreß“. — Ufa-Theater: „Das tanzende Wien“.

Planetarium: Vorführung 8 Uhr abends.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand [illegible]. Chefredakteur: Kurt Fischer — Verantwortl. Redakteure: Für Politik: H. R. Meißner — Feuilleton: Dr. S. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher — Anzeigen: i. V. Jac. Faude

Wirtschafts- und Handelszeitung

Das Wirtschaftsjahr 1927

Von Kurt Ehmer

II.

Konjunktur

Das Bemerkenswerteste für das abgelaufene Jahr ist die Entwicklung der Konjunktur, von der wir schon sagten, daß sie sich zum allergrößten Teile auf das Inland beschränkte und daß sie in ihrer Bewegung gegenüber den übrigen europäischen Ländern und des Weltmarktes durchaus isoliert dasteht. Der Rationalisierungsprozeß hatte die Produktionsfähigkeit der deutschen Wirtschaft wesentlich gestärkt und der ungehemmte Zufluß von Auslandskrediten zu Beginn des Jahres die Beschäftigung der Wirtschaft in einen Gang gebracht, der ein kaum erwartetes Maß annahm. Die von der deutschen Industrie durchgeführte Rationalisierung der Betriebe hatte sich in der erstrebten günstigeren Gestaltung des Verhältnisses von Produktionskosten und erzielbaren Preisen gezeigt — allerdings nicht für alle Industriezweige, aber wohl für die bedeutendsten, die sich infolgedessen auch in einer Umsatzsteigerung auswirkten. Der beste Beweis für die wirtschaftlichen Erfolge der deutschen Industrie ist darin zu erblicken, daß es ihr möglich war, trotz der Rationalisierung — deren Ergebnis ja nichts anderes als eine prozentuale Erhöhung der Leistung des einzelnen Arbeiters ist — die Zahl der Arbeitnehmer zu erhöhen. Diese gewiß nicht hoch genug zu veranschlagende Aufsaugung ungenutzter Arbeitskräfte, der Aufschwung in der Beschäftigung der Industrie hat aber eines bisher nicht vermocht, nämlich die Rentabilität der deutschen Volkswirtschaft als den grundlegenden Faktor unserer Zukunft sicherzustellen. Die Rationalisierungsbemühungen der Privatindustrie haben zunächst den Erfolg gehabt, den die Zunahme der Produktionsziffern aufweist, die vielfach schon wieder die Vorkriegsergebnisse übertreffen.

Produktion, Arbeitsmarkt und Umsätze

Nicht nur die Kohlenförderung, sondern auch die Roheisen- und Rohstahlgewinnung haben seit Herbst vorigen Jahres eine ununterbrochene Aufwärtsbewegung genommen, wie die untenstehende, dem Deutschen Volkswirt entnommene Produktionstabelle zeigt, sondern auch die eisenverarbeitende Industrie und mit ihr nahezu alle Glieder der Wirtschaft nahmen von Monat zu Monat mit der sich mehr und mehr verstärkenden Inlandskaufkraft an der Produktionsausweitung teil. Selbstverständlich war die Erhöhung der Inlandskaufkraft wesentlich mit von dem Mehrverbrauch der in den Wirtschaftsprozeß wieder eingefügten großen Zahl ehemals Erwerbsloser bedingt, was ohne weiteres an der Kurve der Arbeitslosenziffern abgelesen werden kann.

Zahl der unterstützten Erwerbslosen (in 1000)

September 1926	1406	Mai	649
Oktober	1309	Juni	541
November	1369	Juli	453
Dezember	1745	August	404
Januar 1927	1827	September	355
Februar	1806	Oktober	340
März	1131	November	665
April	871	Dezember *)	831

*) Stichtag 15. Dezember.

Es ist außerordentlich bemerkenswert, und wie wir eingangs schon erwähnten, ganz erstaunlich, daß nachdem in Deutschland Anfang 1926 noch über 2 Millionen Unterstützungsempfänger bei der Erwerbslosenfürsorge, Mitte 26 noch über 1¼ Millionen und im Januar 1927 sogar wieder 1,8 Millionen registriert waren, es die deutsche Industrie vermochte, vom Frühjahr 1927 ab von Monat zu Monat mehr und mehr dieser brachliegenden Arbeitskräfte in den Produktionsprozeß einzubeziehen mit dem Erfolg, daß im Oktober nur noch 335 000 Unterstützungsempfänger, d. h. nur ein Fünftel des Jahresanfanges zu verzeichnen waren. Dabei darf nicht vergessen werden, welche finanzielle Entlastung durch die Erleichterung des Arbeitsmarktes Reich, Länder und Gemeinden erfuhren. Das Wiederansteigen der Erwerbslosenziffern in den letzten Wochen war zu erwarten, da hier mit der Witterung sich immer auch gewisse Saisoneinflüsse geltend machen. Immerhin muß die Erhöhung von Ende November bis Mitte Dezember um 87,4 v. H. oder einschl. der Krisenunterstützten das Ansteigen der Gesamtzahl um 33,8 v. H., von rd. 750 000 auf 1 Million (davon 150 000 Frauen) doch auch unter dem Gesichtspunkte der Konjunkturaussichten betrachtet werden. Die Höhe der Zahl ist weiterhin ein Beleg für die trotz allem noch vorhandenen Spannungserscheinungen.

In welchem Maße diese Inlandskonjunktur sich umsatzmäßig ausgewirkt hat, beweist ein Vergleich der Umsätze (nach den Umsatzsteuererträgnissen), die im Oktober 1927 mit 24,13 Milliarden gegenüber 11,77 im Oktober 1926 ausgewiesen werden. Im gleichen Maße kann die Zahl der neu ausgestellten Wechsel zum Belege dienen, die 1927 im August in Höhe von 3,91 im September von 4,08, im Oktober von 4,21 und im November von 4,20 Milliarden ℳ begeben wurden, während der September 26 nur 2,76, der Oktober 3,20 und der November 3,12 Milliarden ℳ verzeichneten. Desgleichen ist die Erhöhung des Wechselbestandes der Reichsbank um rd. 50 v. H. und die gestiegene Kreditgewährung der Banken — auf die bei der Behandlung des Geldmarktes noch zurückzukommen sein wird — ebenso wie der als Folgeerscheinung vergrößerten Umsatzes erhöhte Notenumlauf ein Kennzeichen. Auch der Postscheckverkehr vom Oktober und November 27 zeigt gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres eine Steigerung von 10,26 auf 12,48 bezw. von 10,88 auf 12,01 und der Abrechnungsverkehr der Einlieferer in denselben Monaten von 5,20 auf 9,57 bezw. von 5,45 auf 9,06 Milliarden ℳ.

Preisentwicklung

Wie wir schon ausführten, kann ein Augenblickserfolg allein nicht entscheiden, sondern lediglich die Möglichkeit, den erhöhten Produktionsmengen auch einen erhöhten und dauernden Absatz zu schaffen. Nicht das Arbeitserzeugnis selbst, sondern nur sein lohnender Verkauf gewährleistet die Rentabilität. Auf die Dauer vermag der Inlandsmarkt allein die Wirtschaftsentfaltung nicht mehr zu tragen, vielmehr hängt diese letzten Endes von der Exportgestaltung ab, die hinwiederum von der Preisbewegung bestimmt wird. Wie hat sich nun in Deutschland die Preisgestaltung vollzogen? Trotz erheblicher Geldvermehrung ist in Deutschland die Preissteigerung gegenüber den Aufschwungszeiten der Vorkriegszeit gering, ja vielmehr verzeichnen die Preise der deutschen Fertigwarenausfuhr trotz gleichbleibender Preise für die Rohstoffeinfuhr eine Senkung um etwa 18 v. H. Die in der nachstehenden Aufstellung zum Ausdruck kommende Erhöhung des Zahlungsumlaufes ist ebenso wie die erwähnte Erhöhung des Wechselbestandes der Reichsbank eine Folgeerscheinung der Konjunktur und erscheint als solche währungspolitisch betrachtet unbedenklich, da ja der Verkehr diese Mehr an Geld benötigte und Angebot und Nachfrage diese zusätzliche Kaufkraft regeln. Fast jede Konjunktur bringt eine Erhöhung des Preisniveaus mit sich. In Deutschland aber blieb diese an sich normale Bewegung aus, wie die nachstehende Uebersicht über die Entwicklung der Großhandelsmeßziffer zeigt, aus der hervorgeht, daß die Großhandelspreise sich seit 1926 nur um ein Geringes erhöhten.

Gesamter Zahlungsmittelumlauf am Monatsende (in rund Millionen RM.)

September 1926	6053	Mai	6379
Oktober	6028	Juni	6435
November	5949	Juli	6424
Dezember	6448	August	6607
Januar 1927	5965	September	6778
Februar	5907	Oktober	6764
März	6169	November	6495
April	6238		

*) Reichsbanknoten, Rentenbankscheine, Privatbanknoten, Scheidemünzen und „tägl. fällige Verbindlichkeiten".

Monat bezw. Monatsdurchschnitt	Großhandelspreise: Amtl. Index (neue Berechnung): Agrarstoffe	Kolonialwaren	Industr. Rohstoffe u. Halbwaren	Industr. Fertigwaren	Gesamtindex	Amtl. Lebenshaltungsindex
	1913 = 100					
1913	100	100	100	100	100	100
1925	130,0	135,8	140,8	156,7	141,8	139,8
1926	129,3	131,5	129,7	146,5	134,4	141,2
Jan. 1926	122,3	132,7	134,4	138,0	135,8	138,8
Febr. „	120,9	129,5	132,7	137,1	134,3	138,5
März „	119,8	129,5	131,2	136,0	133,1	138,3
Mai „	122,5	133,0	124,6	135,5	132,3	139,9
Juni „	124,0	130,4	127,6	149,9	131,9	140,5
Juli „	128,7	135,6	126,4	146,5	133,1	142,4
Aug. „	131,8	133,7	128,9	145,1	134,0	142,5
Sept. „	134,1	132,0	129,9	144,4	134,9	142,[illegible]
Okt. „	139,7	129,4	128,5	143,9	136,2	142,2
Nov. „	142,8	129,3	128,3	143,[illegible]	137,1	143,6
Dez. „	143,7	128,4	128,4	142,4	137,1	144,3
Jan. 1927	143,3	129,3	128,6	141,6	135,9	144,5
Febr. „	139,1	128,0	128,8	141,8	135,6	145,4
März „	140,0	127,7	133,3	142,0	135,0	144,9
x Mai „	139,8	128,7	131,2	144,3	137,4	146,5
x Juni „	134,9	127,8	131,6	146,0	137,9	147,7
x Juli „	137,5	129,8	132,2	147,1	137,6	150,0
Aug. „	136,6	128,8	134,0	148,8	137,9	146,6
Sept. „	136,9	130,4	134,1	150,7	139,7	147,1
Okt. „	137,7	131,4	134,0	152,[illegible]	139,8	150,2
Nov. „	137,3	131,6	134,9	154,6	140,1	150,6
x Dez. „	136,7	129,9	133,8	156,0	140,0	—

x Stichtag vom 21. 12. 27.

Die zeitweilig starke Beunruhigung über die Entwicklung des Preisniveaus war, wie ein Vergleich des Preisniveaus von Ende Oktober 1927 mit demjenigen Ende Oktober 1925 bezw. Ende Oktober 1926 ergibt, mehr psychologischer Natur, denn nach den Feststellungen der Deutschen Gelmarkbank zeigt das Preisniveau folgende Veränderungen: — 2,1 v. H. bezw. + 3,7 v. H. gemessen an den Großhandelsindexzahlen des Stat. R.-A. + 4,7 v. H. bezw. + 5,8 v. H. gemessen an den Lebenshaltungsindexzahlen des Stat. R.-A. Gegenüber einem tiefsten Stand im Jahre 1926 ergibt sich eine bisherige Erhöhung um 9,1 v. H. gemessen an den Großhandelsindexzahlen des Stat. R.-A um 8,8 v. H. gemessen an den Lebenshaltungsindexzahlen des Stat. R.-A. Die an diese im ganzen genommen unwesentliche Steigerung da und dort geäußerten Bedenken über die Stabilität der deutschen Währung entbehren jeder Begründung, da ein Vergleich mit den Schwankungen des allgemeinen Preisniveaus in der Vorkriegszeit in verschiedenen Ländern lehrt, daß diese teilweise noch größer waren, ohne daß man die Währungen irgendwie als gefährdet angesehen hätte. Das Weltpreisniveau wird wesentlich von den Vereinigten Staaten bestimmt. Das allgemeine Preisniveau in den Vereinigten Staaten ist im Laufe der letzten zwei Jahre um mehr als 10 v. H. gesunken, doch scheint die im August d. J. von der Federal Reserve Bank vorgenommene Senkung des Diskonts von 4 v. H. auf 3½ v. H. diesem Fallen Einhalt geboten zu haben. Die amerikanische Indexkurve ist wieder im Steigen begriffen. Anders war die Preisentwicklung in Deutschland. Von Mitte 1925 bis Mitte 1926 gingen die Preise um annähernd 10 v. H. zurück und bewegen sich seitdem, insbesondere die Lebenshaltungsindexzahlen, in ansteigender Linie. In Deutschland überstieg aber die Güterherstellung die Geldvermehrung wesentlich, da jede Notenausgabe einer Neueingliederung von Arbeitern entsprach. Verglichen mit Aufschwungsperioden der Vorkriegszeit bedeuteten diese vor allem nur die Umleitung schon beschäftigter Arbeitskräfte, z. B. in aussichtsreichere Industrien, sodaß der mit dem Aufschwung einsetzenden Geldvermehrung die Preissteigerung mehr als die Gütermengensteigerung ausmachte. Die augenblickliche deutsche Entwicklung jedoch steht unter dem Zeichen der Mengenkonjunktur, denn die drohenden Preissteigerungen werden immer wieder durch eine Erweiterung der Mengenerzeugung und der Einfuhr abgebogen. Die Klagen über unzureichende Bezüge sind ja keine Einzelerscheinungen mehr und man kann diese nicht damit abtun, indem man lediglich auf die Erhöhung des Lebenshaltungsindexes hinweist, die ja vornehmlich durch die Mietssteigerung bedingt war. Auch die im Lebenshaltungsindex enthaltenen Kleinhandelspreise sind nicht stärker gestiegen als die Erzeuger- oder Großhandelspreise und wenn eben die große Masse ein Abgleiten ihrer Kaufkraft feststellt, so entspricht dies der allgemeinen und wie schon gesagt, nur leichten Preiserhöhung, während vielfach vergessen wird, daß unsere Preisbilanz wesentlich vom ausländischen Rohstofferzeuger bezw. Vermittler abhängt.

Löhne

Auch hier machen sich die Folgen des Versailler Vertrages bemerkbar und angesichts der inzwischen eingetretenen Verhältnisse, die eine jetzt das Produkt belastende weitere Lohnbewegung kaum mehr gestatten, sollte man auf Arbeitnehmerseite sich auch der weltwirtschaftlichen Verschiebung der Nachkriegszeit erinnern. Wir haben keine genügende Rohstoffbasis, wir haben kein im richtigen Verhältnis zur Bevölkerungszahl und Produktion stehendes Volksvermögen und haben keine entsprechenden Absatzmärkte. Wir sind deshalb stets auf die Lieferung vom Auslande angewiesen und sind durch diese Abhängigkeit nicht mehr frei. Die Verknappung des deutschen Arbeitsraumes ist folgenden dürren Zahlen niedergelegt. Wir haben durch das Versailler Diktat 26 v. H. unserer Steinkohlen-, 74½ v. H. der Eisenerz- und 68 v. H. der Zinkerzvorkommen abgetreten. 44 v. H. der Roheisen-, 90 v. H. der Flußstahl- und 34 v. H. der Walzwerkerzeugung sind der deutschen Wirtschaft verloren gegangen, dazu noch die Rohstoffgewinnung aus den Kolonien. Das Volksvermögen schwand von 336 Milliarden ℳ im Jahre 1913 auf 121 Milliarden ℳ. Mit Recht weist man also darauf hin, welche finanzielle Verengung des Arbeitsraumes auch durch den Dawespakt erfolgte, indem man einen Ausspruch Keynes herausstellt, der ausführt: „das Reparationsproblem ist das Lohnproblem für den deutschen Arbeiter". Wir haben wiederholt unsere Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß selbstverständlich die deutsche Arbeiterschaft ihren berechtigten Anteil am Ertrage ihrer Arbeit erhalten muß und daß immer das Ziel jeder Wirtschaftspolitik die Erhöhung des Lebensstandardes aller tätig schaffenden Glieder des Wirtschaftsprozesses sein muß. Bei allen Forderungen aber muß auch die Arbeiterschaft den Nutzeffekt der Gesamtwirtschaft im Auge behalten. Auch sie darf die Rentabilitätsfrage nicht übersehen. In dieser Beziehung kommt dem letzten Bericht der deutschen Maschinenindustrie eine gewisse Bedeutung zu, der die Frage Konjunktur, Rationalisierung und Lohnbewegung wie folgt behandelt:

„Der Arbeitskonflikt in der rhein.-westf. Industrie hat auch in der Maschinenindustrie schwere Sorge hervorgerufen. Sie wird von den Ereignissen nicht nur als Verbraucher von Eisen und Lieferer von Anlagen, sondern auch unmittelbar durch die Ausdehnung der Forderungen der Gewerkschaften auf die verarbeitenden Werke betroffen. Die bisherige Konjunktur hat der Maschinenindustrie zwar günstige Beschäftigung gebracht, aber auf einem recht niedrigen Preisstand. Das geht einwandfrei daraus hervor, daß die amtliche Standziffer für industrielle Fertigwaren 158 beträgt, der Stundenlohnindex für Facharbeiter der Metallindustrie 146, der Stundenlohnindex für ungelernte Arbeiter der Metallindustrie 159, dagegen der amtliche Preisindex für Maschinen nur 136. Die bisherige Rationalisierung ist demnach in weitem Maße der Arbeiterschaft durch die bisherigen Lohnerhöhungen und der allgemeinen Volkswirtschaft durch die Niedrighaltung der Preise für Maschinen zugute gekommen. Berechnungen in westlichen Maschinenfabriken haben ergeben, daß bei Bewilligung der jetzt gestellten Forderungen der Gewerkschaften eine Verteuerung der Gestehungspreise für Maschinen um fast 5 v. H. eintreten würde. Dabei sind ausschließlich nur die unmittelbaren Auswirkungen für Lohnforderungen in den Maschinenfabriken selbst berücksichtigt. Der Wettbewerb auf dem Weltmarkt ist so scharf und die Kapitalknappheit der Inlandskundschaft so groß, daß Preiserhöhungen den Auftragseingang ganz erheblich beeinträchtigen müßten. Darüber hinaus würden besonders den Maschinenfabriken aus Selbstkostenerhöhungen schwere unmittelbare Verluste entstehen, da die Maschinenindustrie bekanntlich in sehr großem Umfange dauernd langfristige Geschäfte zu Festpreisen mit Lieferzeiten bis zu einem Jahre und länger laufen hat. Die weitere Entwicklung der deutschen Wirtschaftslage wird wesentlich davon abhängen, inwieweit seitens aller verantwortlichen Stellen in den bevorstehenden entscheidenden Monaten alles geschieht, um vermeidbare Erschütterungen hintanzuhalten."

Auch der Arbeitnehmer hat dem Volksganzen gegenüber Pflichten in hohem Grade, die zu erfüllen in der heutigen Lage tatkräftiges Mitarbeiten an dem Werke heißt, das der kommenden Generation bessere Lebensbedingungen schaffen soll.

Zahlungseinstellungen

Einen Gradmesser für die Sicherheit und Vertrauenswürdigkeit eines Wirtschaftskörpers stellt immer die Größe bezw. Geringfügigkeit der Zahlungseinstellung, bezogen auf den Gesamtumfang seiner wirtschaftlichen Betätigung und auf die Zahl seiner Mitglieder, dar. Bei unseren Verhältnissen sind allerdings nur relative Maßstäbe am Platze; immerhin kann aus der nachstehenden Aufstellung über die Konkurse und Zahlungseinstellungen im verflossenen Jahre gegenüber dem Jahre 1926 auch der von uns erwähnte Fortschritt herausgelesen werden.

	1926	bisher 1927	1926	1927
			Monatsdurchschnitt	
Konkurse	12 084	4475	1008	448
Geschäftsaufsichten	7454	1091	621	109
Vergleichsverfahren	—	85	—	85

Zu bemerken ist allerdings, daß die vom Statistischen Reichsamt übernommenen Ziffern nur die offenen Zusammenbrüche enthalten, nicht dagegen die mangels Masse abgelehnten Konkurse und die stillen privaten Vergleiche. Wie hoch sich die Zahl der stillen Zusammenbrüche stellt, darüber ist kein einwandfreies statistisches Material vorhanden, immerhin kann aus den authentischen Ziffern der 1926 mangels Masse nicht zur Eröffnung gelangten Konkurse (3795) geschlossen werden, daß man mit einem recht erheblichen Prozentsatz stiller Zusammenbrüche zu rechnen hat. Im einzelnen zeigt das Jahr 1927 gegenüber dem anfänglichen Ansteigen der Konkurse bis zum März (Folgen überschätzten Winterbedarfes und Weihnachtsgeschäftes) vom April ab ein beträchtliches Absinken der Konkursziffern, bis im September 1927 die seit langem niedrigste Monatsziffer mit 380 Konkursen erreicht wurde, die mit dem Kulminationspunkt der Konjunktur zusammenfällt. Die Geschäftsaufsichten zeigen keine entsprechende Entwicklung, da das neue Vergleichsverfahren mit seinen Verschärfungen gewisse „Vormaßnahmen" zur Folge gehabt haben dürfte. Die Verschärfung der Bestimmungen und die inzwischen bekanntgewordenen Ziffern für November lassen wohl mit einem weiteren Anziehen der Konkurse rechnen. Was weiter für die Beurteilung der Kreditwürdigkeit in Frage kommt, sind die Wechselproteste, die im allgemeinen seit Oktober v. J. im Verhältnis zu den umlaufenden Markbeträgen sich mit 1,5 v. H. nahezu gleich blieben.

:-: **Süddeutsche Zucker AG.** Zu den umlaufenden Gerüchten über eine etwaige Verteilung der 2,3 Mill. ℳ Vorratsaktien (von insgesamt 29,6 Mill. ℳ AK.) dürfte wohl zu sagen sein, daß in Kreisen der Verwaltung eine derartige Verteilung wohl erwogen worden ist. Es dürfte aber richtig sein, daß endgültige Beschlüsse in der Angelegenheit noch nicht gefaßt sind.

* **Diskontermäßigung in Frankreich.** Die Bank von Frankreich hat gestern, wohl im Zusammenhang mit den bevorstehenden Währungs-, Sanierungs- und Stabilisierungsabsichten ihren Diskont von 5 auf 4 v. H. herabgesetzt.

Produktion und Absatz

Monat bzw. Monatsdurchschnitt bzw. Jahresdurchschnitt	Kohlenbergbau [11]: Reichsgebiet, in Millionen t: Steinkohle	Koks	Braunkohle	Preßkohle	Ruhrgebiet, Arbeitstäglich (in 1000 t): Kohlenförderg.	Koksgewinnung	Haldenbest. [11] Mill. t Mon.-Ende	Eisenhütten [12] (in 1000 t): Roheisen Gesamt	Roheisen Arbeitstäglich	Rohstahl Gesamt	Rohstahl Arbeitstäglich	Walzwerke Gesamt	Walzwerke Arbeitstäglich	Hochöfen im Betrieb Monatsende	Kali [11]: Absatz (in 1000 Dz.)	Baumarkt: Bauvorhaben [13] Wohnungs-	Sonstige
1913	11,73	3,64	7,27	2,37	379,8	68,4	—	910	29,8	981	32,3	914	34,1	304	925	—	1190
1925	11,06	2,23	11,65	3,22	344,1	61,8	8,1	848	27,9	1016	40,0	854	33,6	107	1021	3490	964
1926	12,11	2,19	11,66	3,31	370,5	60,8	1,6	804	26,4	1028	40,3	856	33,6	88	917	3733	774
Jan. 1926	11,19	2,11	12,22	3,60	344,7	55,5	2,5	689	22,2	791	31,7	666	26,8	84	949	2274	[illegible]
Febr. „	10,61	1,80	11,12	3,25	335,4	59,2	2,6	681	22,5	816	34,0	683	28,5	80	1665	3387	714
März „	11,42	2,14	11,31	3,31	317,9	57,7	3,0	717	23,1	949	35,1	806	29,9	79	1334	2728	738
April „	10,09	1,96	10,07	2,85	328,2	54,4	2,7	668	22,3	868	36,2	[illegible]	30,3	80	560	4532	754
Mai „	10,68	1,97	9,89	2,60	347,4	53,6	2,3	735	23,7	899	37,5	797	31,5	83	419	3429	781
Juni „	11,76	1,99	11,20	3,21	374,0	54,8	1,7	720	24,0	976	37,5	853	32,8	80	628	3898	744
Juli „	12,07	2,04	11,48	3,40	378,8	55,9	1,3	763	24,8	1019	37,8	864	37,0	85	860	4099	459
Aug. „	12,58	2,15	11,41	3,34	385,1	59,6	0,9	[illegible]	27,4	1143	43,9	909	34,3	94	1020	3285	1142
Sept. „	12,88	2,14	11,71	3,87	394,2	61,5	0,7	880	29,3	1144	44,0	949	36,5	93	[illegible]	4260	734
Okt. „	12,51	2,30	13,22	3,50	[illegible]	64,8	0,6	925	30,2	1175	45,2	983	37,7	97	431	3818	[illegible]
Nov. „	13,50	1,57	12,75	3,55	430,6	73,8	0,6	983	32,8	1258	50,3	1002	40,0	104	684	3998	658
Dez. „	13,78	2,80	13,30	3,61	420,7	77,0	0,6	1065	34,4	1303	50,1	1084	41,7	109	957	5107	785
Jan. 1927	13,36	2,69	12,45	3,58	423,1	73,0	0,5	1080	34,2	1308	52,3	1044	41,7	113	1904	5264	1517
Febr. „	13,74	2,53	12,34	3,41	409,4	76,9	0,6	967	34,5	1233	51,4	952	39,7	112	1828	6151	1442
März „	14,05	2,70	12,07	3,70	[illegible]	73,8	0,9	1085	35,0	1418	52,4	1101	40,3	111	1643	7044	1045
April „	11,79	2,48	11,39	3,14	363,4	70,4	1,1	1054	35,1	1249	53,7	1014	42,0	113	513	6471	1171
Mai „	12,30	2,64	12,01	3,42	374,2	72,8	1,0	1113	36,4	1378	53,1	1087	43,8	[illegible]	431	5506	661
Juni „	11,92	2,58	11,78	3,41	369,0	71,7	1,0	1036	35,5	1344	53,1	1089	42,5	113	[illegible]	6534	673
Juli „	12,64	2,68	12,09	3,58	383,4	72,9	1,0	1109	35,8	1382	52,4	1051	40,4	115	608	4481	630
Aug. „	13,00	2,73	12,82	3,61	387,6	74,8	1,3	1116	36,0	1432	53,0	1133	42,0	115	846	5959	1139
Sept. „	12,71	2,70	12,61	3,61	372,8	76,2	1,3	1105	36,8	1376	52,0	1126	43,3	114	1180	5545	898
Okt. „	13,09	2,96	12,53	3,29	384,1	78,4	1,7*	1132	36,3	1414	54,4	1113	42,8	113	827	5345	1121
Nov. „	—	—	—	—	424,7	80,3	—	1119	37,3	1431	50,9	1089	42,3	116	694	3855	

[11]) Kohlen, Ruhrgebiet nach „Wirtschaft und Statistik". — [12]) Für 1913 Monatsdurchschnitt, auf jetzigem Reichsgebiet ohne Saargebiet. — [13]) Nach „Bauwelt". — * Vorläufige Ziffern.

MARCHIVUM

Ein Blick über die Welt

Wie man in China Krieg führt

Von Aage Krarup Nielsen

V.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten).

Die Dunkelheit bricht an, aber das Schießen an den Flanken läßt nicht nach; im Gegenteil, jetzt mischt sich auch noch die Artillerie auf beiden Seiten in den Kampf. Die ganze Nacht durch rollen die Schüsse wie ferner Donner. Die Feldartillerie der Nordpartei ist vorgerückt und beschießt jetzt einen Höhenzug vor dem linken Flügel, wo die Nationalisten eine starke Verteidigungsstellung eingerichtet haben.

Die russischen Offiziere sind hinsichtlich der unmittelbaren Wirkung der Beschießung sehr skeptisch. Er scheint eigentlich schade um all die schöne Munition zu sein, die vergeudet wird. Aber selbst wenn auch nicht viele Treffer darunter sind, so pflegt doch ein so ohrenbetäubender Lärm stets eine gewisse moralische Wirkung auf den Feind auszuüben, ihn von der fürchterlichen Stärke des Gegners zu überzeugen und ihn bedenklich zu stimmen. Chinesische Soldaten leben es daher, mit den Schießgewehren loszuknallen, je mehr sie donnern, desto besser, dann macht es nichts, wo die Geschosse landen.

Um unsern Panzerzug ist es still und friedlich; der Feind ist sich nicht klar darüber, wo wir uns befinden und versucht auch nicht, uns zu belästigen. Das Abendessen besteht aus kräftiger Kohlsuppe mit Fleischstückchen darin, russischen Filisen, gesalzenen Gurken, ordentlichen Ecken schwarzen Roggenbrotes, heruntergespült mit verschiedenen Glas Wodka und zahlreichen Bechern kochendheißen Tees. Wir sitzen gemütlich zusammengepfercht in der kleinen spartanischen Offiziersmesse mit dem storumwundenen Bilde des Zaren an der Wand und den Bildnissen der chinesischen Generäle, in deren Dienste die Russen kämpfen, des Generalissimus Tschang Tse Lin und des Gouverneurs der Provinz Schantung Tschang Chung Tschang.

Der Kommandant des Panzerzuges „Schantung", Major Preepopta, streicht sich gemütlich seinen mächtigen Schnurrbart in die Höhe, während er die Ergebnisse des Tages mit dem Oberstkommandierenden aller drei Panzerzüge erörtert: dem kleinen schmächtigen Oberst Klimowski mit dem feingeformten, melancholischen Gesicht. Andere Offiziere sind mit dem Studium wochenalter russischer Zeitungen aus Charbin beschäftigt. Einer sitzt für sich selbst in einer Ecke und summt aus Liedern, während er leise auf seiner baufälligen Balalaika klimpert. Brüderlich teilt man die letzte Flasche Kognak, die aus der seinerzeit in Pukau gemachten Kriegsbeute stammt, und ein flotter Artilleriehauptmann erklärt beim Antrunk, es sei besser, daß der Kognak heute Abend getrunken, als vielleicht morgen vergossen würde, wenn „der Weinkeller" den Besuch eines Volltreffers erhalten sollte. Er war ein überlegter und weitblickender Mann. Es fehlten nämlich nicht viele Meter daran, daß es so schief gegangen wäre ....

Ich habe fest und gut in den Kleidern auf der Holzbank der Messe mehrere Stunden geschlafen, als ich von einem Krachen wie am jüngsten Tage geweckt werde, während gleichzeitig ein Regen von Kies und Erdklumpen durch die Fensteröffnungen dringt, deren Panzerplatten der Wärme wegen nicht vorgeschoben sind. Nach der Benommenheit der ersten Sekunden wird es mir klar, daß

der Panzerzug der Nationalisten uns in der ersten Morgendämmerung entdeckt hat

und uns diesen ungewöhnlich aufdringlichen Morgengruß schickt. Eine schwere Granate ist anderthalb Meter neben unserem Wagen explodiert. Ich fahnde eifrig unter der Bank nach meinen Stiefeln. Das kommt vielleicht etwas merkwürdig vor; aber man fühlt sich nun einmal bei Granatfeuer auf bloßen Strümpfen nicht wohl. Es ist so, als könnte man leicht kalte Füße bekommen.

In demselben Augenblick, in dem das Krachen ertönt, sind alle Mann auf den Beinen und jeder auf seinem Posten an den Geschützen und Maschinengewehren. Von draußen ruft man nach dem „doctor"; aber noch ehe ich hinausgelangt bin, trägt man zwei Verwundete in die Messe, einen russischen und einen chinesischen Soldaten, die neben dem Zuge Wache gestanden haben. Beide haben die Partien um die Knie schlimm durch die Granatsplitter verstümmelt, wovon verschiedene bis auf die Knochen gedrungen sind. Der eine ist außerdem durch einen Splitter in den Weichteilen dicht bei der Halsschlagader getroffen worden — eine Verwundung, die, wenn sie wenige Millimeter daneben erfolgt wäre, lebensgefährlich geworden wäre.

Der russische Feldscher und ich nehmen uns der Verwundeten an, so gut es sich unter den primitiven Verhältnissen machen läßt. Vorläufig ist nichts anderes zu tun, als sie im Panzerzug zu behalten und selbst zu behandeln, bis sich eine Möglichkeit zeigt, sie in das Krankenhaus in Tsinanfu zurückzuschicken.

Der Feind, der offenbar durch seine Beobachtungsposten festgestellt hat, wie gut der erste Schuß gewesen war, setzt die Beschießung mit derselben Einstellung fort. Sie kennen genau den Abstand zu der Station, auf der wir halten. Wir können nicht weiterfahren, ehe nicht die Strecke voraus wieder hergestellt ist und wir können nicht zurückfahren, weil wir uns dann mit dem Reparationsmaterial zu weit von der aufgebrochenen Stelle entfernen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als die Serie von Granaten und Schrapnells, die um unsern Zug und das Stationsgebäude niederhageln, mit gutem Humor aufzunehmen und die Reparatur so rasch wie möglich zu Ende zu bringen. Die Reparationsmannschaft, die sich verzweifelt abmüht, ist ebenso unbekümmert über das Bombardement, wie die Geschützmannschaft, die von den Wagenlöchern versucht, im Blicke den feindlichen Panzerzug zu entdecken. Einzelne von den Russen sitzen auf den Dächern und lesen Zeitungen, rauchen Zigaretten und plaudern so gemütlich, als wären sie zu einer Landpartie in einem überfüllten Sonntagszug.

Noch ein paar verwundete chinesische Soldaten werden in die Messe gebracht. Der eine davon zeigt eine unglaubliche Selbstbeherrschung und Abgehärtetheit bei der Behandlung, trotzdem ihm die linke Hand fast zerschmettert ist.

Die Beleuchtung über der Landschaft bessert sich rasch und sobald die Russen den feindlichen Zug wahrgenommen haben, donnern unsere Geschütze. Es ist jetzt ganz klar, die Gegenpartei steht nicht mehr so gut da. Sie setzt noch eine Zeitlang das Schießen fort, aber die Schüsse werden seltener und unsicherer und hören schließlich ganz auf. Die Züge sind augenscheinlich an eine sichere Stelle gegangen, aber wir bekommen es später schon zu verspüren, daß sie sich noch wehren können.

Ein paar ruhige Stunden folgen,

in denen die Ausbesserungsarbeiten gut fortschreiten; dann melden uns Beobachter, daß der feindliche Zug sich wieder gezeigt und offenbar finstere Absichten hat. Der Panzerzug „Peking", ganz neu und glänzend ausgerüstet, der zum erstenmal im Feuer ist, löst nun unsern Zug ab und läuft auf den eben ausgebesserten Schienen ein paar hundert Meter vor uns dahin, um dem Nationalistenzug einen „Gruß aus Peking" zu schicken. Der erste Schuß aus seinem verschwerten Geschütz.

(Fortsetzung folgt)

Dänemark

Aufopferungsliebe eines dänischen Kapitäns

Aus Kopenhagen wird berichtet: „Politiken" weiß von einer in der Geschichte der Schiffahrt wohl einzig dastehenden Seemannstat zu berichten. Der der Reederei „Vendila" gehörende und von Kapitän K. Gathe geführte Dampfer „T. M. Werner" hatte mit einer Besatzung von 22 Mann, auf dem Wege nach Kopenhagen, einen südamerikanischen Hafen verlassen, als an Bord das gelbe Fieber ausbrach. Nur der Kapitän, ein Matrose und ein Schiffsjunge blieben von der Krankheit verschont und erreichten mit vieler Mühe Las Palmas. Dort wurde der kranken Mannschaft jedoch die Aufnahme in ein Hospital verweigert. Der Kapitän erhielt vom Arzt Verhaltungsmaßregeln und war gezwungen, wieder in See zu gehen. Erst nach etwa sieben Tagen erreicht der Dampfer den Hafen von Bordeaux. Während der ganzen Fahrt war der Kapitän gezwungen, ununterbrochen selbst das Steuer zu führen und gleichzeitig die kranke Bemannung zu pflegen, während der Matrose und der Schiffsjunge die Kessel zu bedienen hatten.

England

Vier Feuerwehrleute verbrannt

In Glasgow brach am Samstag ein Großfeuer aus, bei dem ein fünfstöckiges, 100 Jahre altes Gebäude, das als Lagerhaus und Arbeitsräume diente, vollständig niederbrannte. 50 Familien aus den umliegenden Häusern mußten ihre Wohnungen verlassen, da die Gefahr bestand, daß die Flammen auf die Nachbarhäuser übergreifen könnten. Der Schaden durch Feuer beträgt 1 Million Mark. Als die Feuerwehr nach mehrstündiger Arbeit in die Feuerwache zurückkehrte, bemerkte man, daß vier Feuerwehrleute fehlten, die in den Flammen umgekommen waren.

„Ich spiele mit der großen Mieze ..."

Aus einer Londoner Menagerie brach ein junger Leopard aus, der zunächst nicht wiedergefunden werden konnte, obwohl sich die ganze Bevölkerung des Stadtteils eifrigst an der Suche beteiligte. Erst am Nachmittag entdeckte man ihn in einem Möbelgeschäft. Er war durch einen Hintereingang in den Laden gedrungen und hatte mit dem kleinen Sohn des Besitzers gespielt. Die Mutter fand beide friedlich nebeneinander schlafend auf. Der Knabe war ganz begeistert von seinem Spielkameraden und erklärte der entsetzten Mutter: „Ich spiele mit der großen Mieze!" Die Mutter ergriff den Jungen und flüchtete mit ihm aus dem Zimmer. Der Menageriebesitzer konnte sich dann den Ausreißer, den man im Laden eingeschlossen hatte, wieder holen.

Afrika

Eine Jagdbeute von 80 Löwen in drei Monaten

Im Auftrage der englischen Regierung hat der Jäger R. A. Hunter in dem Masai-Reservat in der englischen Kolonie Kenya (Ostafrika) Jagd auf Löwen und anderes Großwild gemacht. Er ist kürzlich nach Nairobi zurückgekehrt, nachdem er innerhalb eines Vierteljahres 80 Löwen und 10 Leoparden erlegt hat. Die Gefahr, die in dem Reservat für Leben und Eigentum entstanden war, ist dadurch beseitigt. Während der drei Monate geriet der Jäger wiederholt in Lebensgefahr, da er nicht nur von Löwen und Leoparden, sondern auch von Rhinozerossen, Büffeln und Elefanten angegriffen wurde. Zwei Eingeborene wurden im Laufe der Jagd zerfleischt. Die Masai leisteten dem weißen Jäger wertvollen Beistand. Fünfzehn Angehörige dieses Stammes stellten sich für die Löwenjagd zur Verfügung. Sie baten aber zuvor um Rückgabe ihrer langen, mit breiter Spitze ausgestatteten Speere und ihrer großen Schilde, die dem Stamm von der englischen Regierung zur Unschädlichmachung des Stammes abgenommen worden waren. Die kurzen Speere hatten sich im Kampfe mit den Löwen als wertlos erwiesen. Mit den langen Speeren und Schilden ausgerüstet, erwiesen die Masais sich als außerordentlich tapfer, indem sie die Löwen im Einzelkampfe angriffen.

China

4 Franziskaner-Pater von chinesischen Räubern gefangen

Nach Nachrichten, die beim Bischof von Parma, dem Gründer des Franziskaner-Missionsinstituts eingelaufen sind, wurden drei Franziskaner-Pater in China von Räubern gefangen genommen, für die diese ein hohes Lösegeld verlangen. Es sind unverzüglich die nötigen Anweisungen gegeben worden, um die Missionare aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

Japan

Selbstmord eines japanischen Kreuzerkommandanten

Kapitän Mizuki, der frühere Kommandant des Kreuzers „Jintsu", hat Selbstmord begangen, weil er sich für den Untergang dieses Schiffes verantwortlich fühlte. Der Kreuzer war vor mehreren Monaten bei der Rückkehr aus einem Manöver mit einem Zerstörer zusammengestoßen und gesunken. Bei dieser Katastrophe haben 12 Offiziere und 90 Mann den Tod gefunden. Das Urteil des Kriegsgerichtes sollte dieser Tage verkündet werden.

Amerika

Der Weihnachtsmann mit den Pistolen.

Der Schalterraum eines Bankinstituts in Lincoln wurde, wie der Lokalanzeiger meldet, am Heiligenabend der Schauplatz eines mit beispielloser Frechheit durchgeführten Raubüberfalles. In dem Raum waren etwa hundert Personen anwesend, als plötzlich zur allgemeinen Freude und Ueberraschung ein als Weihnachtsmann verkleideter Mann erschien, in dessen Taschen man allerlei Spielzeug bemerkte. Man glaubte, daß es sich um einen Angestellten der Bank handele und die Kunden, die eine liebenswürdige Aufmerksamkeit des Bankhauses erwarteten, brachten dem Weihnachtsmann begeisterte Ovationen und vor allem die Kinder drängten sich um den weißbärtigen freundlichen Mann.

Plötzlich zog jedoch dieser Weihnachtsmann zwei Selbstladepistolen aus der Tasche und mit donnernder Stimme rief er das bekannte „Hände hoch!" Entsetzt wich die Menge zurück und unterstützt von vier Komplizen machte sich der Mann daran, seine Opfer auszuplündern. Unbemerkt war es jedoch einer Frau gelungen, durch eine Seitentür den Raum zu verlassen und die Polizei zu benachrichtigen, die mit 21 Beamten wenige Minuten später in dem Kassenraum erschien. Ein Beamter gab einen Schuß auf einen der Banditen ab, der tot zusammenbrach. Die anderen Verbrecher teilten rechts und links Fausthiebe aus, um dann zu flüchten. In der allgemeinen Verwirrung gelang es ihnen, in einem bereitstehenden Auto zu entkommen.

Wieder ein Bankraub in Amerika

Eine fünfköpfige Verbrecherbande vollführte einen Raubüberfall auf die First National Bank in Cisco (Texas) und entwendete einen Betrag von 10 000 Dollars. Auf der Flucht benutzte sie eine Schar spielender Kinder als Schutz vor den Kugeln der verfolgenden Polizeibeamten. Trotzdem gelang es, die Verbrecher zu umzingeln und ihnen die Beute wieder abzunehmen. Einer der Räuber wurde bei der Verfolgung erschossen.

Deutschland

Der Hofhund als Lebensretter

Als spät abends in Pr.-Börnecke (Kreis Quedlinburg) ein Ehepaar auf einem Ball weilte, wurde plötzlich die Mutter heimgerufen, da Nachbarn beobachtet hatten, daß deren Kind in ihrer Abwesenheit aus dem Fenster geklettert war und jämmerlich schrie. Als die Eltern heimkamen, fanden sie das Kind auf dem Hofe liegen. Doch der Hofhund hatte sich ganz dicht angeschmiegt und hatte seine Beine um das Kind geschlungen, um es zu wärmen. Vorher hatte er ihm wiederholt den Weg in die Stube gezeigt, indem er immer durchs Fenster sprang. Nur der Fürsorge des Hundes ist es zu danken, daß das Kind nicht erfroren ist.

Kesselexplosion

Als die Frau des Rentners Reinecke in Dekkan mit der Zubereitung des Mittagessens an dem gleichzeitig als Zentralheizkessel einrichtenden Ofen beschäftigt war, platzte plötzlich der Kessel mit lautem Knall. Durch den ausströmenden heißen Dampf und die herumfliegenden Kesselteile erlitt die Frau schwere Verbrühungen und Verletzungen. Als sie ins Freie zu gelangen suchte, stürzte sie die Treppe hinab und brach beide Arme. Die Explosion des Heizapparates ist auf den Frost zurückzuführen. Die Leitungen waren zugefroren und der Dampf fand infolgedessen keinen Abzug mehr, so daß der Kessel dem Druck nicht standhalten konnte und explodierte.

Mit dem Auto ins Wasser gestürzt

Auf der Strecke von Johann-Georgenstadt nach Schwarzenberg kurz hinter Erla ereignete sich in der Nacht zum Dienstag ein schweres Autounglück. Der Personenwagen des Kaufmanns Wendler aus Aue drückte in der Kurve ein Brückengeländer ein und stürzte vier bis fünf Meter tief in einen Bach. Das Auto überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Ein Mann konnte sich durch Abspringen rechtzeitig retten und erlitt nur Prellungen. Dagegen hatte der 24 Jahre alte Führer des Wagens, Kurt Wendler, so schwere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf starb. Die übrigen Insassen, Frau Wendler und vier weitere Herren, wurden so schwer verletzt, daß sie zur Stunde noch nicht vernehmungsfähig sind.

Drei Fischer ertrunken

Ein mit vier Mann besetztes Motorboot aus Kleinkuhren, das am Montag vormittag zum Lachsfang ausgelaufen war, ist bei der Rückkehr nahe Brüsterort auf ein unter Wasser liegendes Wrack aufgelaufen und nach kurzer Zeit untergegangen. Die Hilferufe der Verunglückten wurden von dem Leuchtturmwärter gehört, der sofort die Rettungsstation anrief. Obwohl so schnell wie möglich alle Maßnahmen getroffen wurden, konnte nur noch einer dem Tode entrissen werden. Die anderen drei waren schon vorher untergegangen und ertrunken. Einer von ihnen war verheiratet und Familienvater.

Schweiz

Der Dubikopf und die Olympiade

Zürich hat in der Schweiz durch Jahre hindurch als die fortschrittlichste Stadt des ganzen Landes gegolten. Seit einiger Zeit hat sich aber die werdende Großstadt durch verschiedene Beschlüsse ihrer Regierungsbehörden so weit herum lächerlich gemacht, daß man wieder vom Seldwyla-Zürich spricht. Die mit dem Fremdenverkehr speziell rechnende Stadt war die einzige in der Schweiz, die sich mit Händen und Füßen gegen die Einführung der öffentlichen Tanzgelegenheiten sträubte. Auf Grund eines Gesetzes über „Die Abgabe geistiger Getränke" aus dem vorigen Jahrhundert wurde der Kursaal gezwungen, seinen Dancing zu schließen. Was sogar im puritanischen Basel möglich war, wurde in Zürich anhand längst überlebter Sittenmandate noch strenge verboten. Ueber die Mentalität in weiten Kreisen des durch sein Frauenregiment bekannten Zürich zeugt auch eine Verordnung der dortigen Pflegerinnenschule, die in ihren Bestimmungen über die Aufnahme von Töchtern zur Ausbildung zu Kinderpflegerinnen die strikte Weisung enthält, daß „Töchter mit Dubiköpfen" in das Institut nicht aufgenommen werden können. In den zahlreichen alkoholfreien Wirtschaften des „Züricher Frauenvereins" wird natürlich mit gleicher Genauigkeit darüber gewacht, daß die Angestellten den Zopf nach hinten hängen haben. Den neuesten Beweis seiner „fortschrittlichen Gesinnung" hat aber Zürich vor ein paar Tagen in seinem Parlament, dem Großrat, erbracht. Es wurde dort ein zum zweitenmale dem Rat vorgelegter Kredit von 2000 Fr. zur Unterstützung der Internationalen Winterolympiade in St. Moritz mit 86 gegen 82 Stimmen abgelehnt. Was braucht Zürich Tanz, Dubikopf oder Wintersport — es bleibt deshalb zahlenmäßig doch die größte Stadt der Schweiz!

Monaco

Der ungekrönte König von Monaco

ist im Alter von 81 Jahren in Nizza gestorben. Diesen Beinamen führte Camille Blanc, der viele Jahre an der Spitze der Kasino-Gesellschaft von Monte Carlo stand. In dem Fürstentum Monaco war er jahrzehntelang der führende Mann. Während des Krieges kam das Kasino in Schwierigkeiten. Die Gesellschaft, die die Spielbank gepachtet hatte, mußte neu organisiert werden und Camille Blanc zog sich zurück. Während seiner Verwaltung brachte es die Spielbank von Monte Carlo zu einer Blüte, die später nie wieder erreicht worden ist. Camille Blanc erschien bis zuletzt in der Oeffentlichkeit in einem alten grünen Rock und einem Hut, die mit ihm verwachsen zu sein schienen, solange man ihn kannte.

Italien

Der letzte der Calabreser

In einem kleinen Dorfe in der italienischen Provinz Calabrien starb der letzte jener ehemals gefürchteten italienischen Banditen, die den Namen Calabrien in Verruf gebracht haben. Er zählte 93 Jahre und war allgemein bekannt als der „Methusalem der Räuber". Vor 60 Jahren war er noch besser bekannt und vor allen Dingen gefürchtet unter dem Namen des „Wolfes der Sila", eines großen Waldes in Calabrien, dessen Name in der Zeit seiner räuberischen Tätigkeit in aller Leute Munde war. Im Jahre 1883 wurde der „Wolf der Sila" gefangen und wegen der Ermordung von 30 Personen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Er verbrachte 49 Jahre hinter Schloß und Riegel, bis er im Jahre 1915 begnadigt wurde. Seitdem hat er ein ruhiges und einwandfreies Leben, in seinem Geburtsdorf geführt, ein Beweis, daß der Wolf — im Gegensatz zu einem bekannten italienischen Sprichwort — seine Laster ebenso verlieren kann wie seine Haare.

MARCHIVUM

Gesetz und Recht

Orgien juristischer Spitzfindigkeit

Von Rechtsanwalt Dr. Oelenheinz-Mannheim

Unser deutsches Hypothekenrecht war bisher schon schlimm genug, in der Form und auch sachlich. In der Form, weil es umständlich und für den Laien unverständlich ist. Sachlich vor allem, weil es die Schuldner für den sogenannten Ausfall haften läßt, auch wenn der Gläubiger bei der Versteigerung das Grundstück erwirbt und in seinem Wert volle Deckung erhält. Aber auch deshalb, weil es vielfach die seltsamsten und überraschendsten Ergebnisse zeitigt. Ist es doch im Falle des Rangvorbehalts nach § 881 BGB. möglich, daß ein nachstehender Gläubiger sich schlechter stellt, wenn ein höherer Erlös bei der Versteigerung herauskommt, als wenn das Gebot ein niedrigeres ist, weil in einem und im anderen Fall jeweils andere Gläubiger vor ihm Vorrang haben. Näheres lese man nach bei Wolff im Lehrbuch des bürgerlichen Rechtes von Enneccerus Kipp u. Wolff II, 1 § 43 V. Ziff. 2.

Durch das Aufwertungsgesetz wird dieses Spiel der Rangordnung vollends zu einem mit Lotteriegewinn gemischten Denksport. Das Aufwertungsgesetz hat dem vereinbarten Rangvorbehalt des BGB. den gesetzlichen Rangvorbehalt des Eigentümers zugesellt, der von Gesetzeswegen — gemäß der nach heftigem Streit herrschend gewordenen Juristenmeinung — die Eigenschaft hat, daß er nur relativ gegenüber Gläubigern besonderer Art, und zwar nur gegenüber den vor dem Aufwertungsgesetz eingetragenen Gläubigern, wirkt, und der ferner durch Eintragung gewisser wertbeständiger Rechte verbraucht werden oder infolge solcher Eintragung gegenstandslos sein kann. Dieser an sich schon recht schwierig zu behandelnde gesetzliche Rangvorbehalt aber steht nach dem Aufwertungsgesetz auch noch in ständigem Konflikt mit dem sogenannten öffentlichen Glauben des Grundbuchs. Unter dem öffentlichen Glauben des Grundbuchs versteht man den Rechtssatz, daß, wer ein Liegenschaftsrecht erwirbt, sich darauf verlassen kann, daß Derjenige, von dem er das Recht erwirbt, auch wirklich berechtigt ist, sofern dieser Rechtsvorgänger als Berechtigter im Grundbuch eingetragen und der Erwerber selbst im guten Glauben ist.

Man hat es für nötig gehalten, diesen Rechtssatz gegenüber den Ansprüchen der Aufwertungsgläubiger als Idol hochzuhalten mit dem praktischen Erfolg, daß zwar der Grundstücks-Altbesitzer sich widerstandslos die Wiedereintragung der in der Inflationszeit zurückbezahlten und gelöschten Hypotheken — in dem auf 25 v. H. herabgeminderten Betrag — gefallen lassen muß, daß aber der Schieber, der in der Inflationszeit mit 100 Dollar Barzahlung ein Haus gekauft hat, sich auf seinen „guten Glauben" berufen kann, um das Recht des Hypothekengläubigers ganz zu vernichten.

Diesen öffentlichen Glauben läßt nun das Aufwertungsgesetz auch gegenüber dem von ihm selbst eingeführten Rangvorbehalt des Eigentümers wirken zugunsten von Hypotheken, die erworben wurden nach Löschung der 1. Aufwertungshypothek (an die der Rangvorbehalt des Eigentümers unmittelbar angeknüpft ist), so daß also der Rangvorbehalt hinter diesen Hypotheken zurücktreten muß, falls der Gläubiger der Hypothek bei ihrem Erwerb im „guten Glauben" war. Damit ist also eine weitere Gruppe von Rechten geschaffen, zu denen der Rangvorbehalt in relativem Rangverhältnis steht. Ganz besonders verwickelt wird endlich die Sache noch dadurch, daß der § 6 Abs. 2 des ANG. auch denjenigen nachstehenden Gläubiger eines besonderen Schutzes für Wert hält, der sich auf die dauernde Gültigkeit der Dritten Steuer-Notverordnung verlassen zu können glaubte. Dieser soll in seinem Rang dadurch nicht benachteiligt werden, daß die vorgehende Aufwertungshypothek statt auf 15 v. H. (wie nach der Dritten Steuer-Notverordnung) nun auf 25 v. H. aufgewertet wird. Treffen nun Rechte zusammen, bei denen diese verschiedenartigen Voraussetzungen gegeben sind — wobei mehrere Voraussetzungen für ein Recht gleichzeitig zutreffen können — so entsteht ein kunterbuntes Tohuwabohu, ein Tummelplatz juristischer Spitzfindigkeit, der durch zahlreiche Streitfragen besonders angenehm belebt wird.

Auf Einzelheiten einzugehen, können wir uns ersparen. Wir wollen uns damit begnügen, hier einen Teil der Ratschläge wiederzugeben, die der hochangesehene Kommentator des Aufwertungsgesetzes, Staatssekretär a. D. Nügel, für die Formulierung der Grundbucheinträge bei Verwicklungen dieser Art erteilt. Nügel (Das gesamte Aufwertungsrecht, 5. Auflage, S. 572) schreibt:

„War die Befugnis (des Rangvorbehalts für den Eigentümer) eingetragen, so wird die Hypothek in der Spalte „Veränderungen" eingetragen, war sie nicht eingetragen, so wird sie in der Hauptspalte unter Angabe der für ihren Rang wesentlichen Umstände eingetragen. Wenn z. B. hinter A., das gelöscht war, ein Rangvorbehalt besteht, der zugunsten des B. durch Bestellung einer Hypothek ausgenutzt ist, und wenn zwar C., nicht aber B. sich gegenüber A. und infolgedessen auch gegenüber D. auf seinen guten Glauben berufen kann, so ist zu vermerken, daß D. dem B. und C. im Range vorgeht, daß er aber hinter C. insoweit zurücktreten muß, als dies erforderlich ist, damit C. in gleicher Weise befriedigt wird, wie wenn A. und B. nicht beständen, oder wie wenn ihm nur B. vorginge. Haben in diesem Falle außerdem B. und C. Anspruch auf Vorrücken gemäß § 6 Abs. 2, so ist zu vermerken, daß D. den Vorrang vor B. und C. hat, aber hinter B. insoweit zurücktreten muß, als dies erforderlich ist, damit B. wegen seines im Range vertretenden Teiles (b 1) hinter dem dem Rangrücktritt nicht unterliegenden Teile von A. (a 1) und D. befriedigt werden kann und hinter C. insoweit zurücktreten muß, als dies erforderlich ist, damit C. wegen c 1 hinter b 1 und wegen c 2 hinter B. befriedigt werden kann."

Wenn einmal nach Hunderten von Jahren der Nügel'sche oder ein anderer Kommentar unseres Aufwertungsgesetzes von unseren Nachfahren ausgegraben werden wird, was wird wohl der Finder von unserer Gesetzgebung und Rechtsprechung denken? Nügel selbst lehnt die Verantwortung für seine Konstruktionen ab, indem er weiter schreibt:

„Im übrigen ist, wenn für den Grundbuchverkehr unerwünschte umständliche Eintragungen notwendig werden, dies nicht Schuld des Anlegers, sondern die Folge des Gesetzes, das die verwickelten Rangverhältnisse geschaffen hat."

Aber, sieht man von der Einzelperson ab, so ist doch derselbe Juristenstand, der sich mit der Auslegung der Gesetze quält auch für ihre Fassung verantwortlich. Wie können unsere Juristen ihre Aufgabe, Diener des Rechts zu sein, erfüllen, wenn sie ihre Arbeitskraft an solche Rechenkunststücke vergeuden müssen?

Zur Frage der fristlosen Entlassung von Angestellten

Im kaufmännischen Leben spielt die Frage, wann ein Angestellter fristlos entlassen werden darf, eine wichtige Rolle. Neuerdings sind auf diesem Gebiet eine Reihe bedeutsamer Entscheidungen der neuen Landesarbeitsgerichte errangen, die im folgenden kurz erörtert sein mögen:

Das Landesarbeitsgericht Dresden hatte in einem am 3. September 1927 — Arb. D. 11/27 — zu entscheidenden Fall zu untersuchen, ob Unfähigkeit und ungenügende Leistungen eines Angestellten als wichtiger Kündigungsgrund angesehen werden könnte, zur fristlosen Entlassung berechtigten. In dem Streitfall war der Angestellte als Küchenchef in der Gastwirtschaft des Beklagten tätig gewesen, hatte sich hier nicht bewährt und durch ungenügende Zubereitung von Speisen zahlreiche Beschwerden von Gästen verursacht. Der Beklagte hatte ihn deshalb fristlos entlassen. In der ersten Instanz wurde der Kläger, der das Recht zur fristlosen Kündigung bestritten und Weiterzahlung seiner Bezüge verlangt hatte, abgewiesen, weil er durch seine ungenügenden Leistungen Grund zur sofortigen Kündigung gegeben habe. In der zweiten Instanz ist das Urteil aufgehoben und der Klage stattgegeben worden. Das Landesarbeitsgericht hat dabei ausgeführt, daß, da der Kläger in dem Betriebe des Beklagten unzweifelhaft eine leitende Stellung eingenommen habe, ihm nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes im Sinne des § 133 Ziffer b der Gewerbeordnung fristlos hätte gekündigt werden dürfen. Als wichtiger Grund könnten Unfähigkeit und ungenügende Leistungen aber nur angesehen werden, wenn sie einen so hohen Grad erreicht hätten, daß nach Lage des Falles dem Arbeitgeber die Fortsetzung des Dienstverhältnisses nicht angesonnen werden könnte. Das Gericht habe nun nicht verkannt, daß für den Beklagten eine gute, die Besucher zufriedenstellende Küche von der größten Bedeutung für den Ruf seiner Wirtschaft sei. Auf der andern Seite sei aber auch zu berücksichtigen, daß es für den Arbeitnehmer eine große Härte bedeute, ohne Innehaltung einer Frist von heute auf morgen brotlos gemacht zu werden. Ungenügende Leistungen könnten demnach nur in ganz besonders gelagerten Fällen als Grund zur sofortigen Kündigung angesehen werden, zumal da auch die Gewerbeordnung in dem in § 133c aufgeführten Beispiele ungenügende Leistungen nicht als Kündigungsgrund mitaufführe. Da der Kläger aus früheren Stellungen durchweg befriedigende, teilweise sogar recht gute Zeugnisse vorzuweisen hatte, reichten die durch ihn verursachten Beschwerden der Gäste des Beklagten nicht aus, um ihn fristlos zu entlassen, zumal der Beklagte ihn vorher weder verwarnt, noch ihm eine Frist zur Besserung gegeben habe.

In einem andern vom Landesarbeitsgericht Frankfurt am Main unter dem 4. August 1927 entschiedenen Fall hatte ein gegen festes Gehalt und Provision angestellter Reisender bereits bei seiner ersten Geschäftsreise vertragswidrig die Vertretung einer andern Firma mitübernommen. Der auf Weiterzahlung des Gehaltes klagende Angestellte wurde in beiden Instanzen mit seiner Klage auf Weiterzahlung abgewiesen. Dabei hat das Landesarbeitsgericht ausgeführt, daß, wenn auch die andere Firma, für die der Kläger tätig geworden war, keine eigentliche Konkurrenzfirma der Beklagten im Sinne des § 60 des Handelsgesetzbuches gewesen sei, der Kläger auf keinen Fall berechtigt gewesen sei, als Reisender, der von der Beklagten neben seiner Provision mit festem Gehalt angestellt war, auf seinen Reisen für die Beklagte noch andere Firmen zu vertreten. Wenn dies doch geschah, so habe sich der Kläger eines so erheblichen Vertrauensbruches schuldig gemacht, daß sein Verhalten einen Grund zur fristlosen Entlassung im Sinne des § 62, Abs. 1, H.G.B. darstelle. Denn der Kläger sei verpflichtet gewesen, seine ganze Arbeitskraft auf seinen Reisen für die Beklagte zu verwenden. Sein Verhalten sei um so schwerwiegender gewesen, als er von den Weisungen der Beklagten hinsichtlich des von ihm zu bereisenden Bezirks abgewichen und zu dem Besuch der andern Firma einen Bezirk aufgesucht habe, in dem die Beklagte einen besonderen Vertreter hatte.

Dr. Selle

Elternrente

Was ist Einkommen im Sinne des § 45 Abs. 2 R.V.G

Die Praxis des R.V.-Gerichts geht dahin, das Einkommen im Sinne des § 45 R.V.G. in der Fassung vom 30. 6. 23 das Einkommen in wirtschaftlichem Sinne, also der Reinertrag aus einer festen, regelmäßigen Erwerbsquelle ist (Entschdg. Bd. V, S. 125). Daraus ergibt sich:

a) Vermögen gehört nicht zum Einkommen. Wird ein ertragsfähiges Vermögen aber nicht ausgenutzt, so wird meist anzunehmen sein, daß der Verstorbene nicht der Ernährer geworden wäre, solange die Eltern noch diese Möglichkeit, sich eigenes Einkommen zu verschaffen, besitzen.

b) Zum Einkommen gehören:
1. Die Versorgungsgebührnisse,
2. Das Krankengeld,
3. Die Gnadenpension,
4. Zuwendungen, die der Gutsherr, Fabrikbesitzer und sonstige frühere Arbeitgeber zwar ohne ausdrückliche Verpflichtung, aber auf Grund langjähriger Arbeitsleistungen regelmäßig macht.
5. Zuwendungen seitens des Schwiegersohns oder einer anderen zur Unterhaltsgewährung nicht gesetzlich verpflichteten Person, die regelmäßig und ohne Rücksicht auf etwaiges eigenes Einkommen des Berechtigten gemacht werden.

c) Zum Einkommen gehören nicht die Zuwendungen, die den Eltern zur Abwendung der Bedürftigkeit, wenn auch regelmäßig, gewährt werden und neben der Elternrente sekundärer Natur sind (Bd. V S. 13 Nr. 5) wie

1. Die Fürsorgeunterstützungen (V.O. über die Fürsorgepflicht vom 13. 2. 24 und Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. 4. 24),
2. Die Leistungen der Erwerbslosenfürsorge (V.O. vom 16. 9. 24).

d) Vom Bruttoeinkommen sind die sogen. Werbungskosten in Abzug zu bringen, d. h. die Kosten, die der Berechtigte zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens aufwenden muß, ferner die Steuern und die Sozialversicherungsbeiträge. Nicht abzugsfähig sind etwaige besondere Aufwendungen für den Haushalt (Bd. V S. 125 Nr. 38 Z. 4) oder zur Pflege der Eltern, soweit sie nicht unter die Werbungskosten gerechnet werden können, ebensowenig die Leistungen, die die Eltern auf Grund gesetzlicher Unterhaltsverpflichtung zu bewirken haben.

Besonders strittig ist bekanntlich der Begriff „Zuwendungen Dritter". Wann sind diese als sekundär (Bd. V S. 13 Nr. 5) anzusehen, sodaß sie nicht zum Einkommen gehören? Die Frage ist eigentlich nur von Fall zu Fall zu entscheiden. Zuletzt hat der 15. Senat in der Entscheidung vom 8. 4. 27 (M 1487/26 — 15 —) den Leitsatz aufgestellt: „Die der Witwe eines Arbeiters der früheren Heeresverwaltung aus dem Unterstützungsfonds gewährte Unterstützung ist nicht als Einkommen im Sinne des § 45 R.V.G. anzusehen." Aus diesem sowie auch aus anderen analogen Urteilen des R.V.Ger. sieht man, wie unendlich schwierig es im einzelnen Falle ist, die Natur der „Zuwendungen Dritter" zu beurteilen und wie es oft auf des Messers Schneide steht, daß wegen einer solchen Zuwendung, auf welche die Kläger gar keinen Rechtsanspruch haben und deren Gewährung letzten Endes in das Ermessen der Dritten gestellt bleibt, die Kläger des viel wertvolleren Rechtsanspruches auf Elternrente verlustig gehen können, wenn etwa rein zufällig durch die Zuwendung des Dritten die Einkommensgrenze überschritten wird. Es kann also vorkommen, daß gut gemeinte Unterstützung Dritter oder die Leistungen aus Unterstützungs- und Pensionskassen den Eltern nicht nützen, sondern schaden, zum mindesten den Anspruch auf Elternrente stark gefährden. Der Gedanke liegt daher nahe, die Unterstützungs- und Pensionskassen zu veranlassen, ihre Statuten dahin zu ergänzen, daß die Bezüge entsprechend gekürzt werden können, wenn durch sie die Elternrente gefährdet wird. Durch eine solche Bestimmung wäre die sekundäre Natur solcher Zuwendungen einwandsfrei festgelegt und vielen schwierigen und ärgerlichen Rechtsstreitigkeiten der Boden entzogen.

Steuervergünstigungen bei Rückkauf von Grundstücken

Während der Inflationszeit hat mancher Grundstücksbesitzer sein Anwesen aus Not verkaufen müssen, und es wäre daher eine unbillige Härte, wenn bei Rückkauf derartiger Grundstücke alle vorgeschriebenen steuerlichen Verpflichtungen erfüllt werden müßten. Durch einen gemeinschaftlichen Erlaß des Preußischen Ministers des Innern und der Finanzen sind deshalb die Finanzbehörden angewiesen worden, bei Rückkauf der in den Jahren 1922 bis 1924 aus Gründen persönlicher Not veräußerten Grundstücke ganz oder teilweise die Wertzuwachssteuer zu erlassen. Weiter hat der Preußische Justizminister (Erlaß vom 29. 7. 27) die Gerichte angewiesen, in derartigen Fällen von der Erhebung der Gerichtskosten abzusehen.

Im gewissen Zusammenhang hiermit darf eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes (vom 2. 8. 27 — 4 A 311) angesehen werden, wonach eine nachträgliche Preisänderung beim Grundstücksverkauf (Schwarzverkäufe) infolge eines Uebereinkommens zwischen Verkäufer und Käufer, um einen Prozeß zu vermeiden, nicht eine Erhöhung der Grunderwerbssteuer nach sich zöge, da mit der Umschreibung und dem rechtswirksamen Uebergang des Grundstücks auf den Käufer auch der steuerliche Tatbestand vollendet sei.

Verjährung von Aufwertungsforderungen

Die regelmäßige Verjährungsfrist für Forderungen des täglichen Lebens beträgt im allgemeinen zwei Jahre. Aufwertungsforderungen fallen nicht unter diese kurze Frist. Die Gerichte nehmen an, daß bei Aufwertungsforderungen zwar keine bestimmte Verjährungsfrist läuft, daß aber aus dem Verhalten des Aufwertungsgläubigers unter Umständen der Schluß auf einen Verzicht gezogen werden kann. In neuester Zeit mehren sich die Entscheidungen, die verlangen, daß der Gläubiger seine Ansprüche nicht stillschweigend ruhen läßt, sondern, daß er dem Schuldner die Geltendmachung seiner Ansprüche unzweideutig mitteilen muß. An sich hat der Jahresschluß für dieses Verhalten des Gläubigers nicht sehr viel zu bedeuten. Es könnte aber doch allmählich sich eine Gerichtspraxis derart bilden, daß ein stillschweigender Verzicht auf Aufwertungsansprüche etwa vom Beginn des Jahres 1928 ab erblickt werden könnte. Dieser Gefahr kann der Gläubiger begegnen, indem er dem Schuldner mitteilt, daß er Aufwertungsansprüche grundsätzlich erhebt, wenn er vielleicht auch noch nicht in der Lage ist, diese Ansprüche genau rechnerisch anzugeben. Die Gefahr, daß der Schuldner gegenüber solchen Schreiben des Gläubigers eine Feststellungsklage des Inhalts erhebt, daß kein Aufwertungsanspruch bestehe, scheint mir nicht groß zu sein. Bei Aufwertungsansprüchen, bei denen die Gefahr kurzer Verjährung vorliegt, scheint mir die Notwendigkeit, diese vor Schluß des Jahres zu erheben, doch gegeben zu sein.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon-Mannheim

Aufwertung von Markrentenversicherungen in der Schweiz

Das Bundesgericht der Schweiz, also der höchste Schweizer Gerichtshof, hat entschieden, daß eine Aufwertung gegenüber einer Schweizer Lebensversicherungsgesellschaft, die vom Jahre 1915 ab in deutscher Währung bis 1923 gezahlt worden ist, und die lautete auf eine Rente von ℳ 400.— und 500 schw. Franken mit 70 Proz. aufzuwerten ist. Der Einwand der Versicherungsgesellschaft, daß sie selbst durch die deutsche Markentwertung einen Teil ihrer Prämienreserven verloren habe, ist vom Schweizer Bundesgericht, also nicht anerkannt worden, wobei zu bemerken ist, daß die Schweizer Vorinstanz, das ist das Gericht in Basel eine volle Aufwertung mit 100 Proz. zugesprochen hatte. In der Abwertung auf 70 Proz. vom Schweizer Bundesgericht liegt schon eine volle Würdigung des teilweisen Verlustes der Prämienreserven. Das Urteil des Bundesgerichts spricht den entscheidenden Satz aus, daß keinesfalls die übrigen Werte der Versicherungsgesellschaft, abgesehen von den in Deutschland liegenden Reserven, einen derartigen Verlust erlitten haben, daß die volle Abwertung des Deutschen Gesetzes gegenüber Schweizer Gesellschaften anerkannt werden darf.

Die Entscheidung wird sicher dazu führen, daß die Schweizer Gesellschaften den bisher völlig ablehnenden Standpunkt gegenüber Reichsdeutschen Ansprüchen (Schweizer Juristenzeitung 1926/1927, Seite 119) keinesfalls länger mehr halten können. Die Entscheidung hat allerdings folgende Sonderheiten:

1. Es ist die Rente zum Teil wenigstens auf Schweizer Franken gestellt.
2. Es ist eine Renten- und keine Lebensversicherung.

Immerhin aber, wenn nachzuweisen ist, und das gilt für die Schweizer Gesellschaften, daß diese den wesentlichen Teil ihre Vermögens sich erhalten konnten, da das Hauptvermögen in der Schweiz angelegt werden konnte, so werden die deutschen Versicherten auch in Lebensversicherungen, nicht nur in Rentenversicherungen, mit Erfolg sich auf dieses Urteil des höchsten Schweizer Gerichtshofes berufen können.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon-Mannheim.

*

* **Praktischer Wegweiser durch die Rechtsmittel im Steuerverfahren** mit einem Anhang: Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung. Von Dr. Harald Förster und Dr. Kurt Merkel, Rechtsanwälte in Dresden. (Verlag: Arbeits- und Steuerrechtsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. 21.)

Die endgültigen Steuerbescheide für Einkommen- und Vermögensteuer sind zwar vorbei. Aber auch abgesehen davon, kann der Kaufmann jederzeit in die Lage kommen, sich mit Maßnahmen der Steuerbehörden nicht ohne weiteres abzufinden und gegen sie vorzugehen. Die vorgenannte Broschüre soll den praktischen Weg hierzu weisen und beabsichtigt nicht, in Wettbewerb mit den zahlreichen Kommentaren mehr oder weniger großen Umfangs zu treten.

MARCHIVUM

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh entschlief sanft, in Mosbach i. B., unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Fräulein Katharina Stein

Hauptlehrerin a. D.

im 68. Lebensjahre 14266

MANNHEIM (Mollstraße 7), den 29. Dezember 1927.

Susanna Stein, Hauptlehrerin a. D.
Anna Münzner geb. Stein, Wwe. u. Kinder, New York
Direktor Carl Stein u. Frau, Mosbach i. B.
Direktor C. F. A. Stein u. Frau, Ludwigshafen a. Rh.
Dr. Helmut Stein u. Fr u, Mannheim Käfertal.

Nach erfolgter Ueberführung findet die Beerdigung auf dem Hauptfriedhof in Mannheim, von der Friedhofkapelle aus, am Samstag, den 31. Dezember 1927, mittags 12 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, daß Donnerstag früh unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr 14268

Heinrich Macko, Bäckermeister

nach langem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Emil Dietz u. Frau geb Macko nebst Angehörigen.

Ilvesheim, 29 Dezember 1927

Die Beerdigung findet am Sonntag, 1. Januar 1928, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gründung einer Aktien-Gesellschaft!

Altrenommiertes, bestfundiertes Privatunternehmen mit größten Entwicklungsmöglichkeiten soll in eine A.-G. umgewandelt werden. Der größte Teil der Aktien bereits fest übernommen. Restbetrag in Posten von 5—10 Aktien à M 500.— zu den Selbstkosten (110%) bei 10% Dividenden-Garantie noch verfügbar. Streng solide, ungewöhnlich aussichtsreiche Sache! Gründungsversammlung Mitte Januar. Diskretion zugesich. und verlangt. Näheres nur an ernsthafte Reflektanten unter N X 182 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14246

Abschieds-Gruß zum Neuen Jahre!

Meiner werten Kundschaft von Mannheim u. Umgebung, besonders den lieben, anhänglichen Sandhöfern, die mir seit Bestehen mein. Geschäftes 1917 bis heute ihre treue Anhänglichkeit bewiesen hat, grüße ich hiermit herzl. zum „Neuen Jahre".

Und danke hiermit Allen, die mir geholfen haben, mein Geschäft emporzubringen.

Die Zeit meiner Auswanderung ist da. Aus diesem Grunde möchte ich alle meine lieben Bekannten nochmals freundlichst und recht billig bedienen und möchte Sie alle zum Abschied noch einmal sehen.

Der letzte Verkaufstag ist Samstag, den 7. Januar 1928.

Es ladet herzlichst ein *1948

M. Steinmann, K 1, 5a

früher: Schnittmuster-Geschäft. — jetzt: Wollwaren (Fig. Strickerei).

Vermietungen

3-5 Zimmer-Wohnung

große Diele, für Lagerraum geeignet, Autogarage u. Garten per sofort in Feudenheim zu vermieten. Angebote unt. W F 90 an die Geschäftsstelle dss. Bl. B5878

Nahe Bahnhof ungest.
Parterre-Zimmer
mit Diplomat, Tel., als ruhig. Büro oder Wohnzimmer sof. zu vermieten. *1981
Tel. 20 925
Eichelsheimerstr. 28, p.

Lockere Zähne

(Ein Urteil von Vielen): Ohne Aufforderung erlaube ich mir hiermit Ihrem Fabrikat „Chlorodont" meine Anerkennung auszusprechen. Durch Ihre Reklame wurde ich auf Ihr Erzeugnis aufmerksam und hatte bisher folgende hervorragende Wirkung fest. Meine Zahnfleischentzündung zwischen den Zähnen ging nach dem Gebrauch Ihres glänzenden Chlorodonts bereits nach einigen Tagen sicher zurück, um nach 14 Tagen vollkommen bereits ausgeheilt zu sein. Nach abermaliger 14 tägiger Behandlung mit Ihrer Zahncreme begann sogar das zurückgezogene Zahnfleisch wieder anzuwachsen. Heute, nachdem ich zwei große Tuben verbraucht habe, verfüge ich wieder über einen durchaus gesunden Mund und Zähne. Ihre Zahnpaste wird bei mir nie mehr ausgehen, wie ich auch dasselbe in meinen Bekanntenkreisen nur lobend empfehle. Ich bin froh, nun nach langem Suchen ein Präparat gefunden zu haben, das selbst den gesteigertsten Anforderungen der modernen Zahnpflege entspricht. Ludwigshafen a. Rh. H. D.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 8

Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Vermietungen

Schön. leer. Zimmer
in sonniger Lage (Oststadt, Neubau) sofort zu vermieten. *1947
Angebote unter V Z Nr 93 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Möbliertes Zimmer
an sol. Frl. zu verm. *1914 U 6, 2, III lks.

Gut möbl. Zimmer
sof. zu verm. G 2, 12, 3 Tr., Damsch. *1912

Gut möbliert. großes Zimmer
mit elektr. Licht, Zentralheizg., freie Lage (Wasserturm), Teleph. evtl. mit 2 Betten u. Pension sofort zu vermieten. Anfrag. unt. Telephon 33 204 oder in der Geschäftsst. *1898

Möbliertes Zimmer
elektr. Licht, a. 1. Jan. zu vermieten. B5817 Akademiestr. 13, II, l.

1 möbl. Zimmer
zu vermiet., evtl. 2. Rheinhäuserstr. 16, 4, l. Nähe Hauptbahnhof. *1867

Gut möbl. Zimmer
per sofort zu vermieten. *1882
K 2, 28, part.

mit. möbl. Zimmer
an berufst. Fräulein zu vermieten. *1884
L 12, 4, 4. Stock.

Gut möbl. heizbares ZIMMER
an berufst. Herrn od. Dame a. 1. Jan. z. verm. H 6, 3, 1 Tr. rechts. *1885

Möbliertes Zimmer
beh., elektr. Licht, zu vermieten. Meis, Lenaustr. 12, III. *1892

Gut möbl. Zimmer
auf 1. 1. 28 zu verm. Käfertalerstraße 47, 2 Treppen. B5864

Büro mit Vorraum
sep. Eingang, elektr. Beleuchtung, Tel.-Anschluß, sofort zu vermiet. Planken, Nähe Börse. *1953
Angeb. u. W B 95 an die Geschäftsstelle.

Sehr gut möbl. Zim.
mit el. Licht sof. zu verm. Parkring 1 B, part. Tel. 81 529. B5858

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafz.
bis 1. 1. 28 zu verm. U 6 Nr. 5, part. B5834

Möbl. Zimmer
m. separ. Eingang, an soliden Herrn sofort zu vermieten. *1936
Riedfeldstraße 34, 2. Stock rechts.

Gut möbl. heizbares ZIMMER
separat, Eingang, zu vermiet., Nähe Jungbuschbrücke. *1940
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

U 5, 21, 2 Treppen r.
schön mbl. Zimmer
sofort zu verm. *1984

Gut möbl. Zimmer
an anständ. Herrn zu vermieten. Waldhofstraße 37, 4. St. r. B5876

Schön möbl. Wohnzimmer
1—2 Schlafzimmer mit Küchenbenutz. u. Bad an ruh. Mieter auf 1. 2. 28 zu verm. Zu erfr. i. d. Geschäft. oder Telephon 30 287 zw. 2—3 Uhr. *1950

Meerfeldstr. 26, IV. l.
möbliertes Zimmer
an soliden Herrn sof. zu vermieten. *1977

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg

1847 – 1927

Größte deutsche Schiffahrtsgesellschaft mit direkten Abfahrten nach

KANADA

Vorzügliche Beförderungsgelegenheit, moderne Dampfer, anerkannt erstklassige Verpflegung und Bedienung

Ausreise über Hamburg, Deutschlands führende und schönste Seehafenstadt

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Abteilung Personenverkehr
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25

sowie deren Vertretung am Platze

Vertretung in **Mannheim, Reisebüro H. Hansen,** L 15, 14 (Kaiserring)

Lampertheim: J. Emrich, Kaiserstraße 19. 82
Viernheim: Johann Schweikart, Rathausstraße 18.

Generalagentur für den Freistaat Baden
Reisebüro H. Hansen, B.-Baden, Sofienstraße 1b (am Kurgarten)

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Der Lernmittelbedarf für das Schuljahr 1928/29 soll vergeben werden, und zwar: Schulbücher, Schreibhefte, Tafeln aus Schiefer, Schreib- u. Zeichenmaterialien, Material für den Mädchen-Handarbeitsunterricht — Strickbaumwolle, Wolle, Hemdentuch, Schürzenstoff, Gmünder Linnen, Stickmaterial, Nadeln etc. — Angebote müssen bis spätestens **Samstag, den 21. Januar 1928, vorm. 11 Uhr** beim **städt. Materialamt, L 2, 9,** abgegeben werden. Daselbst können die Vordrucke und Bedingungen gegen Erstattung der Selbstkosten erhoben und nähere Auskunft eingeholt werden. Es werden nur solche Angebote behandelt, zu welchen vorher bei uns die erforderlichen Unterlagen abgeholt worden sind. 86

Mannheim, den 17. Dezember 1927.

Zu Silvester!

Wir verkaufen im Auftrag

Rotwein, offen 1 Ltr. **1.35**
ff. alter Malaga 1/1 Fl. 3/4 Ltr. **1.35**
Original Insel Samos 1/1 Fl. 3/4 Ltr. **1.45**
exkl. Glas

Vers.eigerungs- und Vermittlungsbüro
mit beschr. Haftung 14.44
Fernruf 27337 **U 1, 1** (Grünes-Haus)

Für

Silvester

Weinbrände
Punsche
Liköre
Weine
Südweine
Sekt
Obstsekt

extra preiswert
Riesen Auswahl
Nur Qualitätsware

Kraut

Verkaufsstelle Breitestraße R 1,7
„ Ecke E 3, 10

Großer Butter-Abschlag!

Frische Landbutter Pfund M. 1.60
Ia. Pfälzer-Butter *1979 Pfund M. 1.80
Beste Molkerei-Butter Pfund M. 1.50

Ph. Leininger Ww.
T 3, 23 Tel. 21198

Vermietungen

2 Büroräume

mit Zubehör

im Hause Weberstraße 11 sofort zu vermieten. Nähere Auskunft wird erteilt auf dem Büro der Baugenossenschaft Mietervereinigung e. G. m. b. H., Mannheim, Hugo-Wolfstraße 8, Telephon 27 502. *1969

Neujahrs-Geschenk.

Hausangestellten-Kleider ab **1.75**
Schwarze Servier-Kleider ab **4.95**
Schürzchen – Häubchen 14250

Ludwig Feist, D 2, 1.

RESTE

aller Art enorm billig

Etwas Außergewöhnliches!

Lindener Cöper-Samt-Reste

70 cm br. Mtr. Mk. **3.90** 90 cm br. Mtr. Mk. **5.25** 110 cm br. Mtr. Mk. **7.25**

Stoffhaus **Hochstetter**
H 2, 16–17, Jungbuschstraße.

Günstige Gelegenheit!
Prachtvolle
Schlafzimmer-Einrichtung
Stürig, 180 cm breit, schwere, solide Arbeit zum Spottpreis
von M. 592
abzugeben *1968
Binzenhöfer
Möbelgeschäft
Augartenstraße 38

Für Silvester empfehle:

Feine Liköre, Weinbrand, Punsche, Arrak, Rum
Rot- und Weißweine
Südweine, Bordeaux, Burgunder
Schaumweine 14222
Feine Fischmarinaden
Kronenhummer / Kaviar
Feine Wurstwaren usw.

Martin Mettler, Delikatessen
Alte Pfalz P 2, 6 Telephon 303 90

Für Silvester

Wein vom Faß
Rotwein ...... 1 Liter 1.10
Pfälz. Weißwein 1 Ltr. 1.20
Griech. Süßwein 1 Ltr. 1.40
Malaga rotgold.. 1 Ltr 1.65

Großer Posten
Franz. Rotwein 1/1 Fl. 1.25

Weinbrand ... 1/1 Fl. 2.95
Rum-Verschn. 1/1 Fl. 3.95
Arrak " 1/1 Fl. 3.95
Punsch 1/1 Fl. von 3.95 an
Likör ...... 1/1 Fl. 2.95 an

Ananas (2 Pfd.-D.) 1.75
Erdbeeren (Re'vers) zur Bowle, 2-Pfd.-D 1.95

Obstschaumwein zur Bowle ... 1/1 Fl. 1.75
Carte Blanche .... 1/1 Fl 4.75
Kupferberg 1/1 Flasche 6.50
Söhnlein Rheingold 1/1 Fl. 6.50
Doornkaat .... 1/1 Krug 5.50

Cervelatwurst Stck. 1.50 an
Nußschinken Stück 2.95 an

— Im Erfrischungsraum —
Berl. Pfannkuchen gefüllt Dutzend **1.45**

Große Auswahl in
Glas-, Stein- u. Messingbowlen
Weinkühler, Sektgläser
Bowlengläser, Weingläser
Biergläser, Likörgläser
Scherzartikel
in großer Auswahl 12348

Majonnaise ...... Glas 65 ₰
Deutscher Caviar . Glas 80 ₰
Malossol Caviar ... Glas 5.50
Essiggurken ..... Glas 95 ₰
Oelsardinen .... 24 ₰
Salm .... Dose 95 ₰
Delikateß-Heringe in verschied. Saucen D 95 ₰
Hummer — Languster
Lachs .... Dose 1.10
Fleischsalat .... 1/4 35 ₰
Gänse ebertennen .... von 1.50 an
Walnüsse, Haselnüsse, Krachmandeln, Feigen, Datteln, Orangen etc.

Warenhaus **Wronker** Mannheim

Der Tanz kann beginnen

Ballschuhe

für Damen
Brocatschuhe, Silber . . . Mk. 8.90
Brocatschuhe, Gold . . . Mk. 9.80
Brocatschuhe, Luxusausf. Mk. 12.50
Lackschuhe für den Ballsaal Mk. 12.50

für Herren
Lackschuhe . . . . . . Mk. 12.50
Lackschuhe, Modeform . Mk. 14.50
Lackschuhe, raffinierte Ausf. Mk. 18.50

Schuh-Frey

Offene Stellen

Zur Unterstützung des Bezirksdirektors jüngeren, gewandten **Aussenbeamten** gesucht, mit guter Schul- und Fachausbildung, der d. Feuer-, Glas- u. E.-D.-Verf.-Zweig beherrscht u. daneben Erfahrung im U.- u. H.- u. Kasko-Geschäft besitzt. Gehalt, Spesen u. Fahrtvergüt. Domizil Mannheim oder Karlsruhe bei großer Selbständigkeit. Schriftl. ausf. Angeb. mit Angabe des Eintritts unter K E 2002 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. Ca211

Kohlengroßhandlung sucht jüngeren, tüchtigen, bilanzsicheren
Buchhalter
Ausführliche Angebote mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Z X 140 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 13 233

Jüngerer Kaufmann
mit guter Allgemeinbildung von sof. Fabrikunternehmen sofort gesucht. Herren, die evtl. als Interesseneinlage einige Mille auf kurze Zeit zur Verfügung stellen können, bevorzugt. Angebote unter N Y 168 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 254

Erste hiesige Firma
sucht zum Verkauf einer einzig bestehenden Maschine in Mannheim einen
rührigen Herrn
mit bestem Auftreten und Verkaufspraxis. Verheir. Herren über 25 Jahre bevorzugt. Herren, die gewillt sind, durch intensive Arbeit sich eine leitende Lebensstellung zu erringen, wollen Angebote mit 3 Referenzen richten unter O C 187 an die Geschäftsstelle. 14 270

Kaufmännischer Lehrling
aus achtbarer Familie, für Ostern von hiesiger Großhandlung gesucht. Handgeschrieb. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten unter H M 9.3 an Rudolf Mosse, Mannheim. Cm59

Großindustrie sucht absol. perfekte
Stenotypistin
mit mehrjähriger Praxis per 1. Februar. Bewerbungen von Anfängerinnen zwecklos. Cm59
Ausführliche Angebote befördert unter B M 837 Rudolf Mosse, Mannheim.

Eisengroßhandlung
sucht per sofort
jüngeren Beamten
für 14358
Buchhaltung und Rechnungswesen.
Branchekenntnisse erforderlich.
Angebote unter O A 163 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wir suchen
zum Eintritt per 1. Februar
tüchtigen jungen
Plakat-Maler
der zugleich flotter Lackschriftschreiber ist. Bewerber, die beste Zeugnisse von ersten Häusern aufweisen können, wollen Angebote mit Lichtbild und Zeugnis-Abschriften einreichen. 14 264
Kaufhaus Landauer, Worms.

Stenotypistin
fleißig, gewandt und aufmerksam, die auf einem Baubüro oder bei einem Architekten gearbeitet hat, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote unter N B 141 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Be500

Schuh-Verkäuferin
gesucht. 14268
Nur branchekundige wollen sich melden.
Schuhhaus Frey Zentrale H 1, 1.

Vertreter gesucht für Darlehen, Hypotheken Finanzbüro Spandau, Morinstr 5. Cm116

An Stelle meines verstorbenen Kinderfräuleins, das lange Jahre in unser. Hause tätig war, suche ich zu meinen 4 Kindern von 2—7 Jahren ein in Körperpflege und Erziehung erfahrenes, durchaus zuverlässiges
Fräulein
zum sofort. Eintritt.
Frau Paul Landmann, Kantstr. 11. Telephon Nr. 26 885. 4987

Lehrling
aus achtbarer Famil. für hiesige Eisenhandlung gesucht. *1889
Angebote unter V A Nr. 70 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für Buchhaltung und kleine Büro-Arbeiten
Fräulein
per sofort gesucht.
Angebote unter N Q Nr. 185 an die Geschäftsstelle. 4082

Tüchtiges, solides
Zimmermädchen
das a. Liebe zu Kindern hat, Cm50
per bald gesucht.
Neuostheim, Adenaustraße 55.

Saub. fl. kochkundig.
Mädchen
f. Hausarbeit in gut. Haus tagsüb. gesucht. G 7, 26, III, am Luisenring. *1850

Anständ. Putzfrau
für wöchentlich ½ Tag per sofort gesucht. Zu melden bei M. Löb, Seckenheimerstr. 132. *1901

Wegen Heirat meines jetzig. Mädchens suche baldmöglichst ein solides, ehrliches, tücht.
Alleinmädchen
mit nur guten Zeugnissen. *1940
Lind. P 6, 3—4, 3 Treppen rechts.

Suche f. sof. w. Erkr. m. Mäd. ein gt. kräft. Mädchen f. K. u. Hs. Frau Sinn, Metzgerei, Eichelsheimerstr. 18. B5889

Stellen-Gesuche

Jung. Mann
sucht Stelle für Büro, Lager oder Reise per sofort oder später.
Angebote unter V F Nr. 74 an die Geschäftsstelle. B5887

Suche f. m. Tochter, 18 J. a., Stellung als Verkäuferin in Metzg. oder Lebensmittelbr. zur weiteren Ausbildung.
Deuschert, Metzgermeister, Altrip. *1915

Verkäufe

Villen
Einfamilien-, Wohn-, Geschäftshäuser und Neubauten
in jeder Preislage u. Anzahlung bestehbare zu verkaufen. Auskunft und Beratung kostenlos. 4061
Rudolf Ebert, Auerbach (Bergstr.). Tel. 487 Amt Bensh.

Zweifamilienhaus
Neckarstadt, mit freiw. 5 Zim.-Wohn. u. schön. Garten, in best. Lage am Bahnhof, preisw. z. verk. Ang. u. V V 69 an die Geschst. B5872

Kauf-Gesuche

Ein kleineres
Wohn- od. Geschäftshaus
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. W G 100 an die Geschst. B5879

Guterhalt. Damenmantel od. Pelzjacke
zu kaufen gesucht. Gr. 44. Preisangebote u. V W 90 an die Geschäftsstelle. B5878

Miet-Gesuche

Heller, trockener
Lagerraum
sofort oder später gesucht mit einer 3- bis 4 Zimmer-Wohnung. Eine 3 Zimmer-Wohnung in freier Lage kann in Tausch gegeben werden. Angebote unter V Y 92 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1945

Geschäftsräume
ca. 40—50 qm, in zentraler Lage sofort gesucht. Angebote unter M E 118 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B5815

Per sofort oder 1. April
eine herrschaftliche
6–7 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör in guter Lage von guten ruhigen Mietern zu mieten gesucht.
Angebote erbeten unter N Z 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 256

Warum große Mietausgaben?
Wenn Sie Ihre
5 Zimmer-Wohnung
mit Bad in teuerer Wohnlage mit meiner schönen 4 Zimmer-Wohnung mit Bad bei niedriger Miete für sofort od. spät. tauschen wollen, so wenden Sie sich unter V U 66 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1880

Tauschwohnung
von oder nach auswärts gesucht. B5871
Angeb. u. V T 87 an die Geschäftsstelle.

Zimmer und Küche
oder
leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit v. kinderl. Ehepaar sof. gesucht. Ang. u. W H Nr. 1 an die Geschst. *1971

Großes leeres Parterre-Zimmer od. heizb. Mansarde gesucht. Miete wird voraus bezahlt. B5877
Angeb. u. W D 97 an die Geschäftsstelle.

Gr. halbmöbl. separ.
Zimmer
z. 15. 1. gesucht. Nähe Schloß-Bahnhof.
Angeb. unt. M 138 hauptpostlagernd. *1981

Vermietungen

Laden
in Q 5, 15, 50 qm, 2 Schaufenster u. Nebenraum sofort zu vermieten. Näheres Telephon 33873. Ca135

Schön möbl. Zimmer
einzl. auch 2, per sofort zu vermieten.
B 2, 1, 1 Treppe. *1026

Freundl. möbl. Zimmer
u. 1 einfach möblierte Mansarde per sofort zu vermieten. *1968
C 8, 15, parterre.

Vermietungen

In bester Lage Lindenhof (Neubau) an solid. Herrn schönes großes 4091
Vorder-Zimmer
Anfang Januar zu vermieten. Preis einschließl. Frühstück, Bedienung u. el. Licht, 40 ℳ monatlich.
Näh. Telephon 33 231.

Gut möbl. Zimmer
an bess. Herrn sof. od. 1. 1. 28 zu vm. *1898
R 3, 12, III.

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht zu vermieten. *1041
Meerfeldstr. 60, part.

Schön möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Waldparkstraße 18, 4. Stock rechts. *1042

Möbliertes Zimmer
el. Licht, ev. m. Pension p. 1. 1. 28 zu vm.
Gerner, Rennershofstraße 21. *1032

Sehr sch. möbl. Wohn- und Schlafzimmer (2 Betten) el. Licht usw. per 1. 1. 28 zu vm. *1935 C 2, 4, 2 Tr.

Frdl. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
N 4 Nr. 4, 2 Treppen links. *1938

Möbliertes Zimmer
el. Licht zu vm. *1080
P 6, 12—13, 2 Tr. r.

Schön möbl. Zimmer
el. Licht, ohne Bett, sofort zu vermieten.
Adresse in der Geschäftsstelle. *1955

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. *1906
E 2, 7, 1 Treppe.

Saub. möbl. Zimmer
sofort zu verm. *1925
Rheinaustraße Nr. 7, 4. Stock links.

Freundl. möbl. heizb.
Zimmer
zu vermieten. *1937
Waldparkstr. 5, 4. St.

Vermischtes

Sachetätige Beteiligung
mit 8 Mille in bar in rentablem Unternehmen Mannh., Worms, Heidelberg, Weinheim, Speyer. Branche nicht Bedingung. *1931
Angeb. u. W A 94 an die Geschäftsstelle.

Für vornehm. Mittag- u. Abendtisch u. einige Damen u. Herren gesucht. Preis mit Nachtisch 1 ℳ. B5850
D 2, 1, 3 Tr. rechts. Eingang Kunststraße.

Vermischtes

Nachtlampe Mk. 4.50
Lampen jeder Art
Drahtgestelle
20 30 40 50
M. -.50 -.90 1.25 1.—
la. Japan-Seide Mk. 4.50
Fransen, Schirme, Ballschirme, fertige Schirme sehr billig
Jäger, D 3, 4

Salon-
Feuerwerk
Scherzartikel
zu äußerst billigen Preisen.
Drogerie Gg. Mayer, E 1, 11.

Zentral-Heizung
Wer übernimmt fachm. Reparaturen?
Angebote unter X Nr. 61 an die Geschäftsstelle. B5574

Rasier-Klingen
nur erste Fabrikate
Rotbart St. 15 ₰
10 St. 1.35
Mond Extra St. 15 ₰
10 St. 1.35
Rotbart (Sonderkl.) St. 35 ₰, 3 St. 1.—
Kraft
Hauptgeschäft H 1, 8
Breitestr. u. Filialen

Unterricht

= englisch! =
Französisch!

Wanted english conversation by a gentlemen.
Apply to V E 73.
B5866

Staatl. gepr. Lehrer erteilt gründl. *1886
Nachhilfeunterricht
Angeb. u. N R 186 an die Geschäftsstelle.

Gepr. Lehrerin erteilt
Nachhilfe-Unterricht
in allen Fächern sowie engl. u. franz. Konversation. B5863
Friedrichsring 36, pt.

Klavierlehrer
f. 12jähr. Jungen (f. Anf., Aufch.-Schule) gesucht. Ang. m. Pr. u. N V 100 a. Geschst. *1974

Silvester-Speise — Silvester-Trank

Imhoff

Zur Silvester-Feier!

Für die vornehme Tafel:

Gänseleber-Terrinen p. Stück M. 4.50, 3.40, 2.60, 1.90 — 1.60
Gänseleber-Pasteten in Teig per Stück . . M. 7.20, 5.40, 3.60 — 1.80
Ia. Gänseleberwurst mit Perigord-Trüffeln ¼ Pfd. — 1.35
Warme Schinken in heißer Brühe ein besonderer Genuß für jeden Feinschmecker. von Mk. 8.- aufwärts.
Kleine Schinken in jeder Größe vorrätig.
Bestellungen jederzeit frei Haus.

Zum Bierabend oder sonstigen geselligen Veranstaltungen (auch für Vereine):
Münchener Weißwürste nach traditionellem Hausrezept
Frankf. Bratwürste, Bauernbratwürste grob gehackt
Ferner aus frischer hies. Schlachtung:
Ia, zartes Schweinefleisch Braten Mk. 1.—, zum kochen 90 ₰
Schweinekotelette in jeder Menge.
Ein großer Posten:
nicht. Holland-Kälber
zarten Kalbs-Rollbraten
Kalbs-Nierenbraten
Unsere vorzüglichen Wurstwaren in bekannt billigen Preisen und guten Qualitäten
ff. Aufschnitt für Abendplatten in jeder Preislage.

Filialen überall

Zum Silvester!

Frischer Malossol-Caviar mild gesalz., grobkörnig, ausgew. in Porzellantöpfen
In praktischer Glas-Packung: 40 gr.-Glas 4.50, 50 gr.-Glas 6.—, 100 gr.-Glas 11.50
Gänseleber-Pasteten Terrine 1.75, 2.25, 3.— u. 4.50
Gänseleberwurst in kleinen Würsten von ca. Mark 2.— an
Gänseleber-Pasteten in Teigkruste, im Ausschnitt ¼ Pfd. 2.25

Blätterteig-Pasteten mit Fleisch- und Gänseleber gefüllt Stück ca. 250 gr. 1.60 Mk.

Aus eigener Küche, täglich frisch:

Hamburger Fleischsalat Pfd. Mk. 2.80
Hamburger Heringssalat Pfd. Mk. 2.00
Geflügelfleischsalat . . . Pfd. Mk. 4.00
Mayonnaisen Japanhumm Pfd. Mk. 4.00
Sülzkoteletten . . . . . Form Mk. -.90
Frischer Salm in Aspic, Form Mk. 1.20
Gänseweissauer . . . . Form Mk. 1.20
Schwedenbrötchen 15 Sort. St. Mk. 0.20

Düsseldorfer Punsche: Burgunder Punsch, Portwein Punsch, Silvester Punsch, Ananas Punsch, Rum- u. Arrak Punsch

Jamaika Rum-Verschnitt
Batavia Arrak-Verschnitt
1/1 Fl. 4.50, ½ Fl. 2.40
Schaumwein „Hausmarke"
1/1 Fl. einschl. Steuer Mk. 4.-

Jamaika Rum 74%
Jamaika Rum 40%
Batavia Arrak 50%
Batavia Arrak 44%
in 1/1, 1/2, 1/4, 1/10 Fl.

Frische Ananas
Frische, grüne Pomeranzen

STEMMER im Cafasö
Fernspr. 23624. Spezial-Geschäft feiner Delikatessen. Fernspr. 23624.

Für Silvester

Lebensmittel
Feinkost
Konserven
Ananas in Dosen
Feinste Punsche von Seiner und Focking
Arrak, Rum, Pottsu. a.
Diverse Rot- und Weißweine

Tel. 21672

Peter Disdorn
Elisabethstr. 7

Zum Fest!

Fst. Malossol-Caviar, großperlend, lose ausgewogen.
Gänseleber-Pasteten u. Galantinen. Terrine 1.75, 2.25, 3.00, 3.75 und höher.
Blätterteig-Pasteten mit Gänseleber und Fleisch . . . . . Stück 1.60 und 3.80
Neue Kronen-Hummer . . . Dose von 4.00 Mk. an
Japan Hummer . . . . . Dose 2.50 und 5.00 Mk.
Fst. Rhein-Aale geräuchert, frischen geräucherten Lachs

Fleisch-Salat mit Mejonnaise ¼ Pfd. 45 ₰
Hering-Salat mit Mejonnaise ¼ Pfd. 35 ₰

Täglich frisch:

Hummer-Mejonnaise a. Japan-Hummer ¼ Pfd. 1.00
Krabben-Mejonnaise . . . . . ¼ Pfd. 50 ₰
Salm in Aspic . . . . . ¼ Pfd. 65 ₰
Sülzkoteletten . . . . . Stück 40 ₰
Gänseleber in Aspic . . . . . Form 90 ₰
Braten in Aspic . . . . . Form 60 ₰

Feinste nordd. Wurstwaren
Aufschnitt ca. 50 Sorten
Salt-Schinken, mild, Dänische feinste Tafelbutter
ca. 40 Sorten Käse, in- und ausländische
Kalte Platten in allen Größen
Spirituosen, Weine
Schaumweine, Punsche
Alles bekannt nur erste Qualitäten

Hermann Rüffinger
P 4, 10 Feinkost Spezial-Geschäft Tel. 27004

Hoppé's

Kaffee
Tee
Rum
Arrak
preiswerte Liköre

zum Neujahrsfest in reicher Auswahl.

N 3, 11, Kunststr., D 1, 7, Hansa-Haus, J 1, 6, Breitestr.
Neckarstadt: Ecke Mittel- u. Alphornstr.
Ludwigshafen: Ludwigstr. 43.

Carl Kuenzer
Tel. 26271 D 1, 10
Spezialhaus für
Weine
Schaumweine
Südweine
Cognac, Liköre
Punsche
Edelbranntweine
Bestellungen auch nach auswärts werden prompt ausgeführt.

ZU SILVESTER
empfiehlt:
Punschessenzen, Arrak, Rum, Weinbrand, Liköre, Malaga, Rotwein
SCHLOSS-DROGERIE
L 10, 6 Ludwig Büchler Fernspr. 32592

Für Glühwein:
Rotwein per Ltr. von Mk. 1.10 an
Weißwein per Ltr. von Mk. 1.20 an
Flaschen- und Schaumwein, Liköre, Punsche
Weinbrände und Edelbranntweine in großer Auswahl
Karl Voorelier, Weingroßhandlg
Rheinaustr. 6 Telephon 32743

Hch. Kinna
Tel. 22663 F 1, 7a
empfehlen für Silvester:
Centrif. Butter . . . . Pfund Mk. 1.90
Tafelbutter . . . . . Pfund Mk. 2.—
Fst. Holländerbutter . Pfund Mk. 2.20
Thüringer Wurst- und Fleischwaren
Cognac (Hausmarke) Flasche 3.25 bis 1.90
Malaga Flasche Mk. 1.55 bis 0.90
Rot- und Weißweine Flasche Mk. 1.30

FÜR SILVESTER
empfehle meine
Weiß- und Rotweine
per Liter von Mk 1.20 an
sowie Rum, Arrak, Punsch, Kirsch- u. Zwetschgenwasser, Weinbrand, Sekt usw.
Mangold's Weinkeller
Eisenstraße 18

Zu Silvester empfehle:
Feinste Ananas billigst. Seiner-Punsche billigst. Jamaika-Rum, Batavia-Arrak billigst.
Diverse Rotweine u. Weißweine erster Häuser billigst.
Tel. 26593 Fr. Reitlinger Q 1, 12
vis-à-vis Kirner & Kammerer

Das Pfannkuchen-Rezept

Silvester-Skizze von Fritz M. Zimmermann

Der Studienrat Manfred Löana hatte Weihnachten mit seiner jungen Frau bei seinen Eltern verlebt. Silvester aber wollte das Ehepaar daheim feiern. Unterwegs meinte er zu seiner Frau: „Du, Lore, jetzt habe ich doch vergessen, meine Mutter nach dem Rezept für die Silvesterkrapfen zu fragen." Frau Lore erschrak. „Es mag vielleicht Einbildung sein, Lorchen, aber es ist eben ein besonderes Rezept, und ich kann mir Silvester ohne die gefüllten Bällen nun einmal nicht vorstellen."

„Ich will sofort an Deine Mutter schreiben", erwiderte sein Frauchen. „Ist nicht nötig", sagte ihr Mann, „wenn ich mich recht entsinne, so hat meine Mutter einmal Deiner Freundin Marta das Rezept gegeben. Rufe sie doch gleich an, wenn wir zu Hause sind."

Frau Lore rief an, und das Rezept kam pünktlich am nächsten Morgen mit der ersten Post. Löanas hatten für den Abend einige Einladungen ergehen lassen, und die junge Hausfrau war sehr beschäftigt. Lore studierte das Rezept, vertraute auf ihre Kochbegabung und legte los. Aber die Pfannkuchen gingen im heißen Fett nicht auf! Im Gegenteil: sie wurden hart und häßlich. Es war zum Verzweifeln.

„Marie, was mach' ich da nur? Ich habe mich doch genau an das Rezept gehalten! Ich kann keinen neuen Teig mehr anrühren, dazu ist es schon zu spät!"

Marie nahm das Rezept und las es durch. „Ich versteh' ja nix davon, aber meine Mutter, die auch gut kochen kann, tat immer Hefé in'n Teig, und davon steht hier gar nix drin. Ueberhaupt die Frau Mehter, die will Ihnen nicht wohl, verlassen Sie sich drauf."

Frau Lore zog unwillig die Stirne kraus. „Sie sollen nicht über andere Leute reden, Marie! Ich habe Sie ja garnicht um Ihre Meinung gefragt." Als ihr Mann nach Hause kam, schob sie ihn gleich mit einer ärgerlichen Bemerkung zur Küche hinaus, Tränen in den Augen; denn auch die zweite Pfanne war mißraten.

„Was ist mit meiner Frau", fragte der Studienrat das Mädchen, als es gelegentlich ins Wohnzimmer herein kam. Marie, die der Hausfrau Freundin ohnedies nicht grün war, nahm kein Blatt vor den Mund und ließ den Hausherrn in sehr nachdenklicher Stimmung zurück. Mit einem Male pfiff der Studienrat durch die Zähne, und dann rief er den Obertertianer Hans Sandermann an, den Sohn eines Konditors. Hin und her ging die Rede — zum Schluß sagte Löana: „Sie müssen aber ganz heiß sein, wenn Du sie herbringst, Hans hörst Du? Es ist ja auch nicht so weit zu gehen."

Dann ging Löana hinaus in die Küche. „Die Pfannkuchen sind mir mißraten, Fred", empfing ihn seine Frau, „ich muß es Dir ja doch sagen, und es liegt bestimmt am Rezept. Marta muß etwas dabei vergessen haben." Ihr Mann tat sehr sachverständig, schmeckte sogar den Teig ab, las das Rezept durch und meinte: „Es stimmt, Lore. Sicherlich wird es daran liegen, daß unser Herd ungeeignet ist. Weißt Du was, Schatz" — er zog die Uhr, teils aus Verlegenheit, teils um den nun folgenden Vorschlag zeitlich zu begründen — „schicke den Teig doch zum Konditor Sandermann, dann wird es sich ja herausstellen, wo der Fehler liegt."

Gerade hatte Frau Lore den Tisch gedeckt, Hans, der Tertianer, eben die prachtvollen, gefüllten Silvester-Pfannkuchen abgegeben, da kamen Mehters. „Wir sind etwas früher gekommen, Liebe, weil Du doch sicherlich furchtbar viel Arbeit hast, und da möchte Dir rasch ein wenig zur Hand gehen. Wie sind Dir denn Deine ersten Silvesterkrapfen geraten, Lorekind?"

„Hervorragend!", sagte der Studienrat, ehe seine Frau antworten konnte. Weil aber die Marie nicht reinen Mund gehalten, war nunmehr auch Frau Lore im Bilde. „Ja, das Rezept meiner Schwiegermutter ist einfach großartig und obendrein noch so einfach!"

Frau Mehter streifte ihren Mann mit einem raschen, ängstlichen Blick. „Aber das Rezept hattest Du doch von mir, Lorchen!"

Da nahm Marie die mißratenen Pfannkuchen aus dem Schrank und pflanzte sich damit vor Frau Mehter auf: „So seh'n die Krapfen aus, die wir nach Ihrem Rezept gemacht hab'n, gnädige Frau!"

Der stockte förmlich der Atem. „Unverschämtheit", zischte sie und wandte sich an ihren Mann, der ein Lächeln nicht verbeißen konnte: „Komm, Otto, sofort gehen wir nach Hause!" Nur mit Mühe und Not konnte man sie beruhigen, und der Studienrat kanzelte die Marie gründlich ab, die an seinem lustigen Augenzwinkern jedoch merkte, wie wenig ernst sie das zu nehmen hatte.

Später kamen die anderen Gäste. Alle wunderten sich; denn in dieser kleinen Silvestergesellschaft hat Frau Marta Mehter zum ersten Male nicht von ihren hausfraulichen und kochkünstlerischen Fähigkeiten geredet. Was ihren Gatten für das kommende Jahr mit großen Hoffnungen erfüllt haben soll . . .

MARCHIVUM

SCALA

Ab heute und folgende Tage das große Filmwerk:

Petronella

ein Hochgebirgsdrama

nach dem gleichnamigen Roman von Joh. Jegerlehner.
Regie: **Hans Schwarz**, der Meisterregisseur von „Zwei Menschen"

PERSONEN:

Die Schwick ..... Maly Delschaft
Gabriel Schwick ..... Ernst Rückert
Sein Vater (Meng's) ... Rudolf Lettinger
Das Tschäderli ..... Frieda Richard
Der alte Amros ..... Georg John
Josmarie Seiler ..... Wilhelm Dieterle
Fridolin Borsis ..... Oscar Homolka
Pfarrer Imboden ..... Theodor Loos
Des Pfarrers Bruder ... Fritz Kampers
Des Pfarrers Wirtschafterin Hedw. Wange
Präsident Zumesch ..... Uwe Jens Kraatz

ferner
Hugo Döblin, Sybil Morel, Hermann Picha, Rob. Leffler, Paul Rehkopf

Die „Münchener Zeitung" schreibt:

.... nach Jegerlehners Roman schufen Fangk und Schwarz das Drehbuch dieses Helvetia-Films, der zu den besten Erzeugnissen der Heimatkunst gehört. Die Pracht der von Alfred Hansen liebevoll gedrehten Schweizer Landschaften, die gute Regie von Hanns Schwarz (bekannt aus „Zwei Menschen"), das beseelte Spiel von Maly Delschaft, Dieterle, Loos und Georg John, die kernigen Typen von Frieda Richard, Homolka, Lettinger und Rückert vereinen sich zu einem warmblütigen, echtlichen Stück Volkskunst, das den ganz großen Erfolg voll verdient, der ihm sicher ist. Die Verfolgung der Hexe, die bildhafte Verbannung, das Kuhreigenstechen, der Franzoseneinfall, die Auffindung der Glocke und ihr erstes Läuten sind einige der zahlreichen Höhepunkte. Dieser Film ist das künstlerische Ereignis dieser Woche, ein Werk, vor dem auch die Kritik verstummt, bewundernd vor der ewigen Majestät der Berge und der großen Kunst der darstellenden Menschen.

Der „Dresdener Anzeiger" schreibt:

Die Romantik des Hochgebirges und das Menschentum eines in dieser Naturwelt verwurzelten Völkchens in einem besonders dramatischen Ausschnitt aus seiner Geschichte mit einander verbunden, haben in dem neuen Film „Petronella", der gegenwärtig im Primaß-Theater läuft, eine bildtechnisch wie künstlerisch reife Wiedergabe erfahren. Äußerer Aufbau, Stil — auch im Film kann man davon sprechen —, Plastik im plastischen Bild, Reichtum der Illustration, Motivierung der Handlung bis ins kleinste, straffe innere Entwicklung und lebendige ungekünstelte Darstellung vereinen sich hier — Faktoren, die man selten in einem Filmschauspiel beieinander findet ... Der Film „Petronella" lehrt, daß es auch im lebenden Bild eine dichterische Sprache geben kann, deren Schönheit keine Parallele in Worten verlangt ... Eine meisterhafte Regie hat es (das Filmwerk) vom literarischen Untergrund losgelöst ... Das Herz des Zuschauers hängt an einem Weibe, an dessen sittlicher Kraft schließlich alle Niedertracht zerschellt ... Der Film ist ein Meisterwerk der Regie auch in seinen kleinsten Teilen. Hans Schwarz übertrifft sich selbst mit diesem Film.

Orgel-Solo: Tirol in Lied und Tanz

Gewöhnliche Preise: 0.80 bis Mk. 1.80. Jugendliche haben Zutritt.
Anfang 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr.

Vermietungen

Lagerräume in welch. seith. eine Möbelhdlg. betrieben wurde, sof. anderweit. zu vermieten. Näher. Bellenstr. 24. B5860

1 Zimmer u. Küche zu vermieten. B5824 Meerfeldstraße 23, 2. Stock links. B5824

Behaglich möbliertes Wohn- u. Schlafzim. an solide Persönlichkeit zu vermiet. (Rollschreibtisch, el. Licht). C 2, 8, 4 Treppen. B5836

Schön möbl. Zimmer mit elkt. Licht sof. od. 1. 1. 28 an sol. Herrn zu vm. M 2. 15b, IV. *1901

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. *1918 Goethestr. 10, 5. St., Frau Rau.

Schön möbliertes Wohn- u. Schlafzim. zu verm. Kein Ehep. K 3, 14 bei Kaufmann a. Ring, 1 Tr. B5809

Schloßnähe 3 Tr. hoch, 3 Zimmer, Rotküche, kl. Nebenr., Speicher- u. Kellerabteil m. Zentralheizg. p. Jan. zu verm. Dr.-Karte erf. Näh. durch J. Gilles, Immob.- u. Hypoth.-Gesch., N 5, 1. Telephon 20 876. Ed283

Schön mbl. Zimmer el. Licht u. gut. Pens. per 1. Jan. zu verm. K 1, 10, 2 Trepp., Breitestr. B5830

Möbl. Zimmer mit 2 Betten an 2 Herren p. 1. 1. 28 zu vermieten. B5854 S 2, 22, Bäckerei.

Frdl. möbl. Zimmer el. Licht, a. sol. Herr oder Dame zu verm. Adr. in der Geschäftsst. B5838

Schön mbl. Zimmer 1 oder 2 Betten sofort zu vermieten. B5863 L 13, 4, bei Stork.

Gut möbl. Zimmer elektr. Licht, nur an soliden Herrn zu vermieten. B5865 Schimperstr. 17, part.

UFA-THEATER

P 6 Enge Planken P 6

Ab Freitag, den 30. Dezember 1927

Lya Mara

in

DAS TANZENDE WIEN

II. TEIL

AN DER SCHÖNEN BLAUEN DONAU

Regie: **Friedrich Zelnik** mit
Ben Lyon, Alfred Abel, Jul. Falkenstein, Albert Paulig, Jul. v. Szöreghy, Hermann Picha, Kurt Gerron u. a. m.

Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr. Sonntags ab 2.30 Uhr

Otto Kürzer dirigiert

SCHAUBURG

K 1 Nähe Friedrichsbrücke K 1

Lil Dagover

Regie: **Wilhelm Thiele** mit
Heinrich George, Walter Rilla, Maria Paudler, Angelo Ferrari, Hilde Jennings

Tägl. 4.00 6.15 8.30
Sonntags ab 2.30 Uhr

Das Abenteuer einer mondänen Frau

Orchesterleitung: Leo Jodl

Schreiber

Für Silvester

empfehle:

Arrak - Rum - Punschessenzen
Deutschen u. französ. Weinbrand

Rotwein
zur Bereitung von Glühwein
1/1 Fl. 1.10 mit Glas

Schaumwein:
Henkell - Kupferberg
Burgeff - Mathäus Müller
Kurpfalz Riesling
Wachenheimer Cabinet

Obstsekt Luginsland Flasche Mk. 2.-
Zitronen Stück 7 und 9 Pfg.
Orangen Pfund 24 Pfg.
Mandarinen Pfund 32 Pfg.
Krachmandeln Pfund 1.50
Walnüsse - Haselnüsse

5% Rabatt
mit Ausnahme einiger Schaumweine

S364

Schreiber

Heute abend 8 Uhr

Festvorstellung

für nur geladene Gäste
des schönsten Filmes des Jahres 1928

Sonnenaufgang

Lied zweier Menschen
von Hermann Sudermann

in dem angenehmsten Theater Mannheims S317

Capitol

am Meßplatz.

Tapeten ringfrei, Rolle n. M. .30 an **Otto Rau, S 6, 20** gegenüber dem Tennisplatz

Größeren Posten
Zeitungsmakulatur
hat abzugeben Se 506
Neue Mannheimer Zeitung

Verkäufe

Piano schwarz poliert, neuwertig, gutes Fabrikat. B5840 Tel. 25 527.

3 Röhren-Apparat mit Akku Knoden u. 2 Kopfhörern spottbillig abzugeb. B5869 Bäckerei G. H. Maier Käferthal Mannheimerstr. 3a.

1928

2. Januar und folgende Tage
Im Rosengarten, Musensaal
zum ersten Male: *1956
Kurzes Gastspiel
der großen
Wiener Revue
das lebende Magazin
in 24 Prachtbildern

Karten von 1.50 bis M. 6.— einschl. Steuer an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, im Mannh. Musikhaus, O 7, 13.

RED STAR LINIE

ÜBER KÖLN ANTWERPEN NEW YORK

Höchster Komfort · Beste deutsche Küche · Deutsche Bedienung · Niedrige Preise: Kajüten-Klasse $ 145.—, II. Klasse $ 143.50, III. Tour.-Kaj.-Kl. $ 122.50, II. Klasse $ 112.50 · Auskunft u. Fahrkarten durch die Agentur Adolf Burgar, Mannheim S 1, 5 Breitestraße

Lu 105

Verkäufe

Oststadt-Villa in guter Lage, mit ca. 11 Zimm., reichl. Zubehör, Zentralheiz., in gut. Zustand, alsbald beziehb., preisw. bei 50 Mille Anzahl. sof. zu verk. Immobilienbüro R. H. Geisinger & Co. N 7, 12, Telephon 28 462 u. 28 463. *1968

Existenz. Gut eingeführtes Konfitürengeschäft mit kl. Café günstig zu verkaufen. Tauschwohnung, 2—3 Zimm. u. Zubeh., muß vorhanden sein. Angeb. unt. N T 158 an die Geschst. *1929

Nähmaschine neu, weit unter Preis sof. zu verk. B5857 Angeb. u. U Z 69 an die Geschäftsstelle.

1 Buttermaschine
1 Herd
1 Ladentheke
sowie ein Eisschrank zu verkaufen. *1931 K 3, 18.

Piano (schwarz pol.) hochwertiges Instrument, preiswert abzugeben. Tron, H 7, 17, Piano-Bauer.

Gramola Tisch-Apparat, neuw., bestes Werk, m. Platten billig zu verkaufen. *1965 Schwetzingerstr. 75, III. links. Anzusch.: 12—2, 6—8 Uhr.

Zu verkaufen: 1 PS. Elektromotor, neu, 1 Schuhmacher-nähmasch., 1 Lederwalze, 1 Ladenkasse u. Sonst. Leisten usw. zu äußerst billigen Preis. *1966 Zu erfr. in d. Geschäftsst.

Für Bäckereien! **Schrank mit Glas-Aufsatz** zu verkaufen. *1940 Gch.-Lanzstr. 20. Telephon Nr. 27 000.

Telephon-Nummer zu verkaufen. *1969 Näh. bei Weippert, Waldhofstr. 21.

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 126.
Freitag, den 30. Dezember 1927
Für die Theatergem. d. Bühnenvolksbundes
Das Märchen vom kleinen Teufelein
Ein Weihnachtsspiel in einem Vorspiel und acht Bildern von Lina Erlenbach-Engerer. In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Stern. Musikalische Leitung: Karl Klauß. — Tänze: Annie Häns. Techn. Einrichtung: Walther Unruh.
Anfang 4 Uhr — Ende 6½ Uhr
Personen siehe Mittagsblatt vom 10 Dez. Nr. 572

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 127. Miete E. Nr. 16
Freitag, den 30. Dezember 1927.
Zum ersten Male:
Das harte Brot
Ein Drama in drei Akten von Paul Claudel.
Inszenierung: Heinz Dietrich Kenter, Bühnenbild: Heinz Grete.
Personen:

Toussaint Turelure, Marschall Graf Coufontaine	Ernst Langheinz
Louis-Napoleon, sein Sohn	Fritz Klippel
Ali Habenichts	Wilhelm Kolmar
Sichel, seine Tochter	Ida Ehre
Loumir, eine poln. Emigrantin	Elisabeth Stieler
Morude roird, Notar	Fritz Linn

Apollo

Nur noch Heute und Morgen
Abendlich 8 Uhr 8307
Das große Internat. Varieté-Programm
Preise Mk. 0.60 bis 6.— einschl. Steuer
Vorverkauf für alle Vorstellungen bis einschließl. 31. Dezbr. an d. Tageskasse eröffnet
Telephonische Bestellungen unter Nr. 21 624

Silvester 1927

in den Süga-Betrieben!

Palast-Kaffee
Das große humoristische Orchester
Ballettaufführung • Tanz

Libelle
Der Elite-Festball unter persönlicher Leitung des Herrn Fr. Hess
Ueberraschungen
Prämierungen
Künstlerspiele

Malepartus
Die erstklassige Festküche
Delikatessen
Musikalische Unterhaltung

Clou
Fest-Souper
Gesellschafts-Tanz
Kabarett-Darbietungen
Jazz Orchester

Der Vorverkauf hat bereits begonnen
Tischbestellungen für alle Betriebe erbeten

Volks-Theater

U 1, 6 — Breitestraße
Täglich:
Hoot Gibson
in seinem allerneuesten und besten Sensation-Wild-Westfilm
Rummelplatz „Wild-West"
Ein Film von Cowboys und Kasperl in 8 Akten
Der Kampf um die Heimat
Ein Drama aus der amerikanischen Bergwildnis in 6 spannenden Akten
In der Hauptrolle: Jack Pickford
Wochenschau. 14266

ALHAMBRA

Zum Jahreswechsel ein **originelles u. wirklich amüsantes Festprogramm!**
Ab heute bringen wir
den heiteren **Zille**-Großfilm
Schwere Jungen – leichte Mädchen

Das Gegenstück zum Zille-Film:
„Die Verrufenen"

Personen:

Der „schwere" Junge	Gustav Fröhlich
Das „leichte" Mädchen	Lissi Arna
Der lange Maxe	Fritz Kampers
Der sympathische Papa	Eugen Burg
Das ewige Sumpfhuhn	Carl Falkenberg
Das kesse Mädel	Hilde Maroff
Die treue Kammerdienerseele	Gottfried Hagedorn

Zille hat wieder aus seinem Milieu Pate gestanden und diesmal **selbst am Manuskript mitgearbeitet.** Auch hat er eine Reihe noch
unveröffentlichter Originalwitze
beigesteuert, zu denen die zugehörigen Filmszenen eigens nach seinen Angaben gestellt wurden.

Hierzu **ein auserwähltes Beiprogramm!** — Anfangszeiten: 3, 5, 7, 8.30 Uhr

Sonntag den 1. Januar 1928 **vormittags keine** Vorstellung!

Achtung!

Sonntag, den 1. Januar punkt 8 Uhr ist die große
Hartstein-Première
im 8307
Apollo-Theater!
Zwei neue Schlager!
Die unübertreffliche Situationskomödie:
Drei grüne Jungen
mit Hartstein in den drei Titelrollen!
Eine schauspielerische Leistung allerersten Ranges!
Vorher:
Adam und Eva
mit Hartstein in der Hauptrolle!
Nur 15 Tage!

Täglich mit steigender Besucherzahl!
Harry Piel
In seinem allerneuesten und besten Groß-Sensationsfilm
Rätsel einer Nacht
Erlebnisse eines Rekordmannes, der gern einmal ausspannen wollte.
10 Akte — 10 Akte
Regie: Harry Piel
Anfang: 4.00, 6.00, 8.10 Uhr
Palast-Theater

Lampensch.-Gestelle

Reduzierte Pr. f. Gb. 50% erch. Modelle:
30 cm Durchm. 1.00 M.
50 „ „ 1.80 „
60 „ „ 2.40 „
70 „ „ 3.20 „
Ia Japan. Seide 4.80 M
Ia Seidenbastet 1.60 M.
now. sämtl. Bestandart wie Seidenfransen, Schnüre, Röschen Wickelband u fertige Schirme in großer Auswahl billig. 8685
Lampenschirmbestart
G. Schuster, E 3, 7
Telephon - Nr. 22 825

Pelze
Gelegenheitskauf. Kleiden-, Silber- und Kreuzfuchs. Halsketten billig abzugeb. Max-Josefstraße 15 bei Schneidermeister Scheihaus. 15808

Um gut bürgerl. Mittagstisch können noch einige Damen u. Herren teilnehm. 15801 Gontardstr. 4, part.

Bajazzo-Automaten von ℳ 20.— an. J. Dikler, J 1, 15 I. 14800

Gebr. Herrenkleider kauft zu hohen Preis. Brum, G 4 Nr. 15 2 Treppen. 6100

Belphegor
Das Rätsel von Paris?
ab Montag im Palast Theater

Juwelen — Platin — Goldwaren
Hermann **Apel** Mannheim.
Modernes Lager eigener und fremder Erzeugnisse 846
Neuanfertigung
Umänderung
Reparaturen
schnell, gewissenh., billig.
P 3, 14 Planken
neb. dem Thomasbräu früher Heidelbergerstr. seit 1903 — Tel. 27435

Die **Tanz-Schule Pfirrmann** Bismarckplatz 13. Telephon 34808
bürgt für gründliches Erlernen aller heutigen Gesellschaftstänze in kürzester Zeit. Kursbeginn Montag, d. 2. Januar ½9 Uhr. Ganz Gesellschaftskreise. 14964

TANZ-Schule K. Helm beginnt 8 Januar Neue Kurse. D 6, 5

Tanzschule J. Ständebeek
N 7, 8 — Tel. 23006
beginnt am 8. u. 9. Januar mit neuen Kursen. Prospekte kostenlos.
Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.
14194

MARCHIVUM

Sachs macht's

Sachs G. m. b. H.

eröffnet

Sachs macht's

Samstag, 31. Dezember

vormittags **9** Uhr

Die vor einigen Tagen bei ersten Fabrikanten gegen Kasse

weit unter Herstellungspreis

gekauften enorm große Posten Damen-Konfektion verkaufen wir

zu unglaublich billigen Preisen

ohne jede Rücksicht auf den üblichen Verkaufspreis in Serien eingeteilt:

ca 2000

MÄNTEL UND KLEIDER

Nur beste Qualitäten modernste Arten. Auch für starke Damen.

Serie I. **Reinwoll. blaue Ia. Ottomane u Ia. Velour de laine Mäntel,** beste Qualität mit echtem Pelzkragen od. mit großem grauem Plüsch-Schal u. Manschetten z. Teil ganz auf Damassé. **Entzückende Seiden- u. Wollkleider** **Aparte u Gummimäntel.** Schon Frühj.-Neuheiten nur **19.75**

Serie II. **Reinw. blaue, schwarze u. farbige Ia. Ottomane-Mäntel,** ganz auf Damassé mit großem, breitem, echtem Pelz-Schal **Mäntel** aus besten Stoffen engl. Art m echt. Pelz-Kragen Sehr aparte **Seiden-, Woll- u. Strick-Kleider.** **Mäntel** extra lang für starke Damen nur **29.75**

Serie III. **Prima reinw. Ottomane-Mäntel** in blau, schwarz u. anderen schönen Farben m. seidenem Steppfutter, auch ganz auf reiner Seide und ganz auf Damassé gefüttert. Beste u. eleg. Verarbeitung m. reich., echt Pelz-Garnitur Blendend schöne **Abend-, Nachmittags- u. Wollkleider** nur **39.75**

Serie IV. **Prima reinw. Ottomane-Mäntel,** ganz auf Crêpe de chine gefüttert, mit sehr reicher Pelz-Garnitur, auch für starke Damen. Allerbeste reinwoll. **Shetland-Mäntel,** ganz auf reiner Seide, besonders lang für starke Damen. Entzück. **Gesellschafts-Kleider** nur **49.75**

Serie V. **Hocheleganfe Zibeline- u. Ottomane-Mäntel,** ganz auf bestem Crêpe de chine gefüttert, in blau, schwarz u. ander wundervoll Farb. m. sehr reich. Pelz-Garnitur. Auch für starke Damen **Seal-Plüsch-Mäntel** best. Qualität auf prachtvoll. Futter Hochaparte **Nachmittags- u. Abendkleider** nur **69.–**

Serie VI. **Prachtvoll., ganz elegant. Zibeline- und allerbeste Ottomane-Mäntel,** ganz auf schwerem, bestem Woll-Futter in schw., blau u schönst. anderen Farben aller beste Qualitäten. Sehr reich mit Pelz-Garnitur, auch für starke Damen. Hocheleg. **Abend- u. Gesellschaftskleider** nur **79.–**

Pelz-Mäntel

in großer Auswahl — Jedes Stück mit besonderer Sorgfalt ausgesucht zu fabelhaft billigen Preisen

200 Pelz-Garnituren

in schwarz, braun und grau

Jede Garnitur nur **8.95**

Ein Posten Modell-Mäntel

aus einem ersten Modell-Haus

Das Beste u. das Schönste

zu fabelhaft billigen Preisen

Unsere Geschäftsräume werden im August unter Hinzunahme der ersten Etage bedeutend vergrößert.

Modehaus Sachs G. m. b. H.

MANNHEIM P. 6. 20. HEIDELBERGERSTR.

MARCHIVUM